

SCHUFA Risiko- und Kredit-Kompass 2020

Die Corona-Krise und die deutsche Wirtschaft



Wir schaffen Vertrauen

schufa

SCHUFA Risiko- und Kredit-Kompass 2020

Die Corona-Krise und die deutsche Wirtschaft

Inhaltsverzeichnis

SCHUFA Holding AG	4
Vorwort	5
Ergebnisse im Überblick	6
Kapitel 1: Verbraucherverhalten und Stimmungslage in der Corona-Pandemie	6
Kapitel 2: Soloselbständige und Kleinstunternehmen in der Corona-Pandemie	6
Kapitel 3: Private Kreditaufnahme 2019	7
Kapitel 4: Risiken der privaten Kreditaufnahme 2019	7
Die Chronik der Corona-Krise 2020	8
1 Verbraucherverhalten und Stimmungslage in der Corona-Pandemie	9
Private Kreditaufnahme in den ersten drei Quartalen 2020	10
Finanzverhalten in Corona-Zeiten	13
Stimmungslage in der Pandemie	16
2 Soloselbständige und Kleinstunternehmen in der Corona-Pandemie	18
Kreditaufnahme in den ersten drei Quartalen 2020	19
Die berufliche und wirtschaftliche Situation von Soloselbständigen und Kleinstunternehmern	25
3 Private Kreditaufnahme 2019	30
Repräsentative Auswertungen auf Basis der SCHUFA-Daten	30
Einleitung	30
Trends der privaten Kreditaufnahme	31
Zahlungsstörungen im regionalen Vergleich	43
Fazit	47
4 Risiken der privaten Kreditaufnahme	48
Einleitung	48
Das SCHUFA-Risikomodell	48
Der SCHUFA-Privatverschuldungsindex (PVI)	51
Fazit	53
5 Glossar	62
SCHUFA Kredit-Kompass	65
Empirische Indikatoren der privaten Kreditaufnahme in Deutschland	65
Impressum	66

SCHUFA Holding AG

Zahlen, Daten & Fakten

- Der Datenbestand der SCHUFA umfasst **eine Milliarde Informationen** zu **67,9 Millionen natürlichen Personen** und **6 Millionen Unternehmen**.
- Pro Tag erteilt die SCHUFA rund **460.000 Auskünfte** an Vertragspartnerunternehmen und Verbraucher.
- **10.000 Firmenkunden** aus Kreditwirtschaft, Handel und Dienstleistungen sind als Vertragspartner angeschlossen.
- **2,2 Millionen Verbraucher** nutzen die SCHUFA als Privatkunden über das Online-Portal www.meineSCHUFA.de.
- Zu **90,9 Prozent der Verbraucher** liegen ausschließlich positive Informationen vor.
- **97,9 Prozent aller Konsumentenkredite** werden ordnungsgemäß zurückgezahlt.

Vorwort

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

ich freue mich, Ihnen den SCHUFA Risiko- und Kredit-Kompass 2020 zu präsentieren. In den vergangenen Wochen haben uns immer wieder Anfragen erreicht, wann endlich die diesjährige Kredit-Kompass-Ausgabe herauskäme. Dies zeigt uns, dass der SCHUFA Risiko- und Kredit-Kompass mit seinen Analysen in den vergangenen Jahren für viele Organisationen, Behörden und die Politik zu einer wichtigen Publikation geworden ist, die das Konsum- und Kreditverhalten der deutschen Verbraucher sowie Trends in der Verschuldung abbildet.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Ausgabe traf die Corona-Krise Deutschland – und Europa – mit voller Wucht. Der Lockdown und die sich eintrübende wirtschaftliche Situation haben sich auf das Alltagsleben der Verbraucher und damit zum einen auf den privaten Konsum, zum anderen auf die Kreditaufnahme ausgewirkt. Diese Entwicklungen wollten wir in die Analysen miteinbeziehen. Die vorliegende Publikation umfasst daher neben den Auswertungen mit Bezug auf das Gesamtjahr 2019 auch Analysen zu den ersten drei Quartalen 2020. Eine repräsentative Befragung bildet zudem das Stimmungsbild der Verbraucher ab. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich die Konsum- und Kreditwirtschaft im Jahr 2020 bislang als sehr robust erwiesen hat: Nach dem ersten Lockdown ist es weder zu einem signifikanten Anstieg der Zahlungsstörungen oder ausgefallenen Ratenkrediten gekommen, noch kann man umgekehrt von einer Kreditklemme sprechen. Die weitere Entwicklung hängt maßgeblich vom künftigen Verlauf der Corona-Pandemie ab und davon, wie deutsche Unternehmen deren Folgen bewältigen können.

Für den diesjährigen SCHUFA Risiko- und Kredit-Kompass haben wir – dies stellt eine Neuerung dar – Soloselbstständige sowie Kleinstunternehmerinnen und -unternehmer befragt und mit Analysen der SCHUFA-eigenen Daten zu Kleingewerbetreibenden, Freiberuflern und eingetragenen Kaufleuten ergänzt, denn sie sind von den Folgen der Corona-Pandemie besonders betroffen. Hier zeigt sich die Widerstandsfähigkeit der deutschen Wirtschaft: Trotz einer verschlechterten Auftragslage konnte die ganz überwiegende Mehrheit der befragten Unternehmerinnen und Unternehmer die ersten Monate der Krise bewältigen und schätzt die eigene Zukunft als sicher ein. Eine Zunahme der Zahlungsstörungen ist in den ersten drei Quartalen 2020 ebenfalls nicht erkennbar. Doch die Entwicklung der Corona-Krise und deren wirtschaftliche Folgen sind hochdynamisch. Wir halten Sie auf dem Laufenden: Besuchen Sie unser SCHUFA-Themenportal oder folgen Sie uns auf Twitter.

Ihr



Dr. Ole Schröder

Mitglied des Vorstandes der SCHUFA Holding AG

Ergebnisse im Überblick

Kapitel 1: Verbraucherverhalten und Stimmungslage in der Corona-Pandemie

Die Analyse ausgewählter Daten aus dem SCHUFA-Datenbestand verdeutlicht, dass der befürchtete Anstieg von Ausfällen bei Ratenkrediten bislang ausblieb. Auch in Zeiten der Corona-Pandemie zahlen die Verbraucher unverändert und zu einem ganz überwiegenden Teil ihre Ratenkredite pünktlich und im vollen Umfang zurück. Die Kreditausfallrate lag Ende des dritten Quartals 2020 bei 2,1 Prozent. Entsprechend der guten Zahlungsmoral der Verbraucher sind auch bei den von den Vertragspartnern der SCHUFA neu eingemeldeten Personen mit Zahlungsstörungen in den ersten neun Monaten 2020 keine signifikanten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr festzustellen. Die Verbraucher in Deutschland haben ihr Kaufverhalten an die Pandemiesituation angepasst und im Vergleich mit 2019 das Einkaufen deutlich ins Internet verlagert.

Eine exklusive, onlinebasierte Panelbefragung im Auftrag der SCHUFA Holding AG zeigt, dass sich die Pandemie bei knapp zwei Dritteln der befragten Verbraucher bislang nicht negativ auf das Haushaltseinkommen ausgewirkt hat. Gleichwohl passen die Verbraucher ihr Finanzverhalten an die Pandemiesituation an. Mehr als jeder dritte Verbraucher hat Corona-bedingt bereits im Vorfeld geplante größere Anschaffung verschoben. 28 Prozent überbrücken finanzielle Engpässe mit Rücklagen. Mehr als die Hälfte der Befragten macht sich allerdings Sorgen um die eigene Zukunft. Dennoch gibt sich die Mehrheit der befragten Berufstätigen optimistisch: Insgesamt 82 Prozent denken, dass sie sehr sicher beziehungsweise eher sicher vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes sind.

Kapitel 2: Soloselbständige und Kleinstunternehmen in der Corona-Pandemie

Die Betrachtung ausgewählter Daten aus dem SCHUFA-Datenbestand für Gewerbetreibende, Freiberufler und eingetragene Kaufleute zeigt, dass sich durch die Corona-Pandemie die vertragsgemäße Bedienung von Krediten bislang nicht verändert hat. In den ersten drei Quartalen 2020 sank der Anteil der Gewerbetreibenden, Freiberufler oder eingetragenen Kaufleute mit mindestens einem Negativmerkmal von 10,3 Prozent im Januar auf 10,1 Prozent im September. Bereits zu Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 ist ein deutlicher Anstieg der Anfragen von Finanzierungsinstituten bei der SCHUFA infolge von Kreditanfragen von Gewerbetreibenden, Freiberuflern und eingetragenen Kaufleuten festzustellen. Staatliche Kreditprogramme sollen die besonders von den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie betroffenen Unternehmen unterstützen. Bis Ende September 2020 hat die SCHUFA 29.685 B2B-Förderkreditauskünfte erteilt, die für Anträge

bei verschiedenen staatlichen Kreditprogrammen verwendet wurden. Auch wenn es in der ersten Hälfte des Jahres 2020 mehrere Insolvenzen größerer Unternehmen gab, ging die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in den ersten drei Quartalen 2020 insgesamt und auch bei den hier betrachteten Kleinstunternehmen zurück. Dies ist vermutlich auf die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht zurückzuführen.

Eine exklusive, onlinebasierte Panelbefragung im Auftrag der SCHUFA Holding AG zeigt, dass die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie nicht alle Unternehmen und Branchen gleichermaßen treffen. Während die befragten Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern vereinzelt mehr Aufträge verzeichnen, spricht rund die Hälfte der befragten Soloselbständigen und der betrachteten Kleinstunternehmen insgesamt von einer Verschlechterung ihrer Auftragslage. Nichtsdestotrotz schätzt das Gros der befragten Unternehmer die Zukunft des eigenen Betriebs als sehr sicher beziehungsweise eher sicher ein.

Kapitel 3: Private Kreditaufnahme 2019

Ratenkredite in Deutschland wurden 2019 weiterhin sehr zuverlässig zurückgezahlt. 97,9 Prozent der Kredite wurden ordnungsgemäß bedient. Trotz eines leichten Rückgangs der 2019 geschlossenen Neuverträge sind Ratenkredite weiterhin eine vielgenutzte Finanzierungsform für größere Konsumausgaben, wie der Ratenkreditbestand von 18,2 Millionen am 31.12.2019 eindrücklich bestätigt. Sie werden häufig für die Anschaffung größerer, langlebiger Konsumgüter eingesetzt. Dementsprechend ist der Anteil der Kreditverträge mit einer Kreditsumme von mehr als 10.000 Euro am größten. Das wirkt sich auch direkt auf die durchschnittliche Restschuld der Verbraucher aus, die 2019 bei 12.975 Euro lag.

Kapitel 4: Risiken der privaten Kreditaufnahme 2019

Um die Risiken der privaten Kreditaufnahme in Deutschland detailliert abzubilden, nutzt die SCHUFA zwei selbstentwickelte Instrumente: das SCHUFA-Risikomodell und den SCHUFA-Privatverschuldungsindex (PVI). Das SCHUFA-Risikomodell zeigt, dass zu einem Großteil der Personen (90,8 Prozent), zu denen die SCHUFA 2019 Daten gespeichert hatte, keine Informationen über Zahlungsstörungen vorlagen. Im Vergleich zu den Vorjahren ist dies erneut eine leichte Verbesserung. Gemäß PVI sinkt die Überschuldungsgefahr in 2020 weiter, allerdings ist hier zu beachten, dass die Prognose für 2020 nur auf den Daten bis Jahresende 2019 basiert – die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind dementsprechend nicht berücksichtigt.

Die Chronik der Corona-Krise 2020

Wichtige Daten zur Corona-Krise; Stand 1.11.2020



1 Verbraucherverhalten und Stimmungslage in der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie verändert 2020 das Leben jedes Einzelnen in Deutschland und im Rest der Welt. Der Lockdown, Work-from-Home und reduzierte Sozialkontakte betreffen das Lebensumfeld eines jeden Einzelnen. Hinzu kommen wirtschaftliche Auswirkungen – der erwartete Rückgang der Wirtschaftsleistung in Deutschland 2020 wird, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, nach Schätzung der führenden Wirtschaftsinstitute bei mehr als 5 Prozent liegen. Zudem kommt eine große Verunsicherung hinzu, wie es wirtschaftlich weitergehen wird und welche Auswirkungen das auf Arbeitsplätze und Einkommen haben wird.

Anhand ausgewählter Daten aus dem SCHUFA-Datenbestand zeigt dieses Kapitel, wie die Pandemie in den ersten drei Quartalen des Jahres 2020 die private Kreditaufnahme und das Konsumverhalten in Deutschland beeinflusst hat.

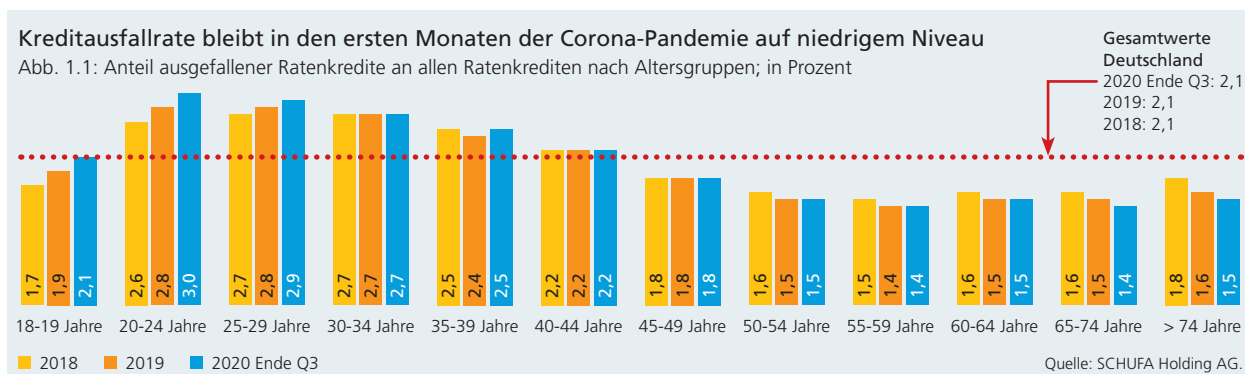
Das Finanzverhalten und die allgemeine Stimmungslage der Verbraucher in Deutschland wurden mit einer im Auftrag der SCHUFA Holding AG von Nordlight research durchgeführten onlinebasierten Panelumfrage von 1.037 Verbrauchern über 18 Jahren untersucht. Die Befragung wurde im Zeitraum vom 24. September 2020 bis 5. Oktober 2020 durchgeführt. Sie bildet die Basis für den zweiten Teil dieses Kapitels.

Private Kreditaufnahme in den ersten drei Quartalen 2020

Befürchteter Anstieg der Ausfälle bei Ratenkrediten bleibt bislang aus

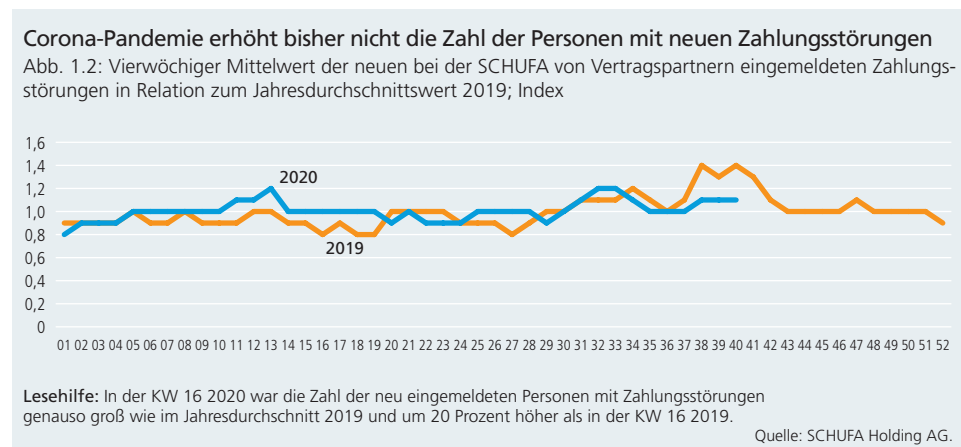
Unverändert zahlen die Verbraucher auch in den Pandemiezeiten zu einem ganz überwiegenden Teil ihre Ratenkredite pünktlich und im vollen Umfang zurück. Die Kreditausfallrate lag Ende des dritten Quartals 2020 bei 2,1 Prozent und hat sich damit gegenüber dem Jahresende 2019 und 2018 nicht verändert.

Nach Altersgruppen betrachtet, fällt wie in den Vorjahren eine sehr geringe Schwankungsbreite ins Auge. Eine leicht überdurchschnittliche Steigerung der Kreditausfallrate findet sich lediglich bei den jüngeren Kreditnehmern im Alter von 18 bis 29 Jahren.



Nur geringe Schwankung neuer Zahlungsstörungen

Entsprechend der guten Zahlungsmoral der Verbraucher sind auch bei den von den Vertragspartnern neu eingemeldeten Personen mit Zahlungsstörungen in den ersten zehn Monaten 2020 keine signifikanten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

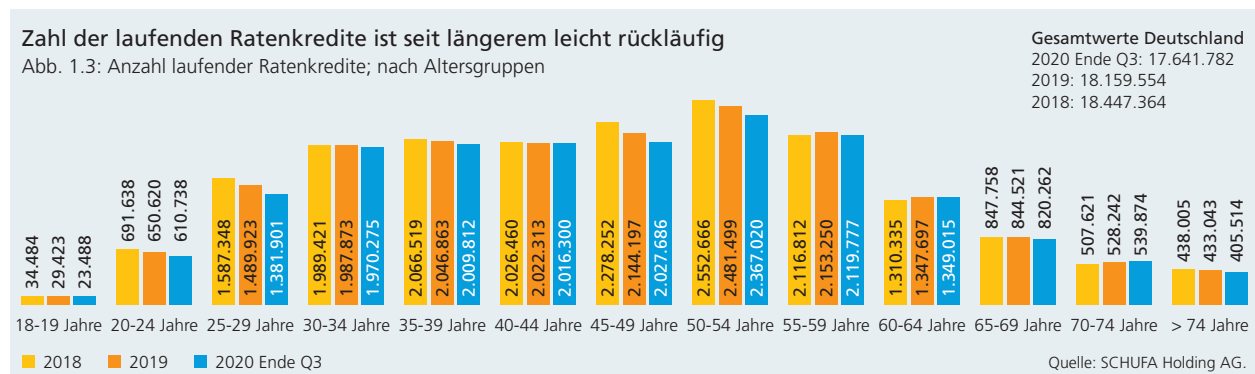


Betrachtet man den vierwöchigen Mittelwert der bei der SCHUFA von Vertragspartnern eingemeldeten Personen mit neuen Zahlungsstörungen in Relation zum Jahresmittelwert 2019, schwankt der Index 2020 nur gering von 0,8 bis 1,2 und liegt jeweils dicht an den Werten von 2019.

Bislang kein eindeutiger Corona-Effekt bei der Zahl der laufenden Ratenkredite

Am 30. September 2020 gab es in Deutschland laut SCHUFA-Datenbestand circa 17,6 Millionen laufende Ratenkredite, am 31. Dezember 2019 waren es 18,2 Millionen. Die Zahl der laufenden Kreditverträge sinkt seit einigen Jahren, denn auch die Zahl der neu abgeschlossenen Ratenkredite ist seit längerem rückläufig. Für 2020 zeichnet sich kein außergewöhnlicher, Corona-bedingter Rückgang ab.

Entgegen der allgemeinen Entwicklung hat der Bestand der laufenden Ratenkredite nur bei den 70- bis 74-jährigen zugenommen. Allerdings ist der Bestand an Krediten in dieser Altersgruppe immer noch sehr gering. Viele Kreditinstitute sind erst seit wenigen Jahren bereit, auch Menschen in diesem Alter noch einen Kredit zu gewähren.

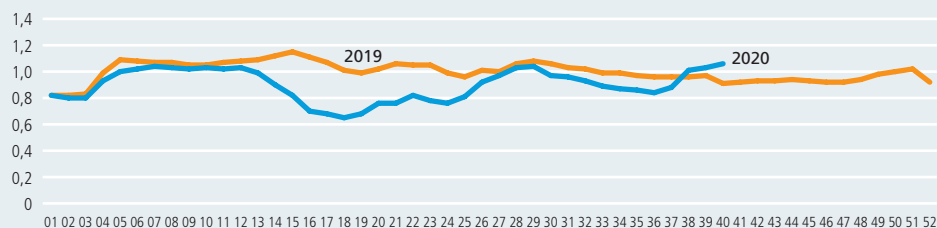


Vorübergehender Corona-bedingter Einbruch bei den neu abgeschlossenen Ratenkreditverträgen

Ende März bis Anfang Juli 2020 lag die Nachfrage nach Ratenkrediten deutlich unter der des entsprechenden Vorjahreszeitraums, wie die Schwankungsbreite des Indexwerts für die neu abgeschlossenen Ratenkredite zwischen 0,6 und 1 in Abbildung 1.4 zeigt. Hier dargestellt ist der vierwöchige Mittelwert der neu abgeschlossenen Ratenkredite in Relation zum Jahresdurchschnittswert von 2019. In der Kalenderwoche 18, der letzten Aprilwoche, ging die Anzahl der neu abgeschlossenen Ratenkredite um 36 Prozent gegenüber April 2019 zurück. Auch der vermutlich saisonale Rückgang der Nachfrage nach Ratenkrediten in den Sommermonaten fällt 2020 etwas stärker aus als 2019. Im September 2020 dreht dann die Entwicklung: In diesem Monat wurden mehr neue Ratenkredite abgeschlossen als im entsprechenden Vorjahresmonat.

Lockdown im Frühjahr 2020 bremst die Nachfrage nach Ratenkrediten

Abb. 1.4: Vierwöchiger Mittelwert der neu abgeschlossenen Ratenkreditverträge in Relation zum Jahresdurchschnittswert 2019; Index



Lesehilfe: In der KW 17 2020 lag die Zahl der neu abgeschlossenen Ratenkreditverträge um 32 Prozent unter dem Jahresdurchschnittswert 2019 und um 33 Prozent niedriger als in KW 17 2019.

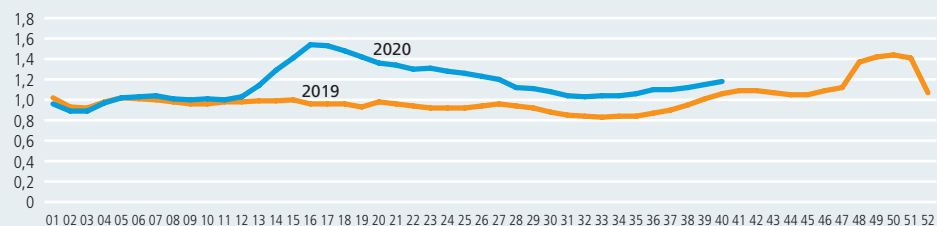
Quelle: SCHUFA Holding AG.

Höheres Anfragenvolumen aus E-Commerce und Online-Handel

Mit dem Start des ersten Lockdown am 23. März 2020 verlegen viele Verbraucher ihre Einkäufe ins Internet. Die Zahl der Anfragen aus dem E-Commerce bei der SCHUFA steigt rasant an und liegt in der Kalenderwoche 16, also Mitte April 2020, um 54 Prozent über dem entsprechenden Durchschnittswert von 2020. Gegenüber April 2019 ist das sogar ein Plus von 58 Prozent. In den darauf folgenden Wochen sinkt der Wert zwar wieder, das Kaufverhalten der Verbraucher in Deutschland hat sich aber gegenüber 2019 deutlich ins Internet verlagert (siehe Abbildung 1.5).

Verbraucher kaufen in der Corona-Pandemie verstärkt online ein

Abb. 1.5: Vierwöchiger Mittelwert der SCHUFA-Anfragen aus dem E-Commerce und Online-Handel in Relation zum entsprechenden Jahresdurchschnittswert 2019; Index



Lesehilfe: In der KW 16 2020 lag die Zahl der SCHUFA-Anfragen aus dem E-Commerce um 54 Prozent über dem Jahresdurchschnittswert 2019 und um 58 Prozent über der Zahl in der KW 16 2019.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

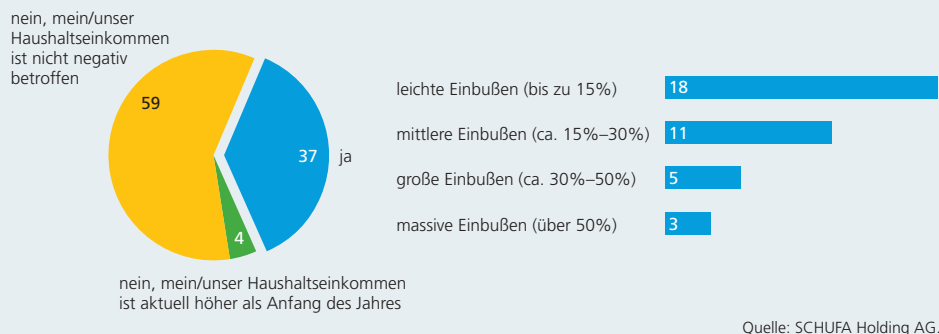
Finanzverhalten in Corona-Zeiten

Zwar wirken sich die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie auch auf das Finanzverhalten der Verbraucher aus. Gleichwohl geben knapp zwei Drittel der befragten Verbraucher an, dass das eigene Haushaltseinkommen zum Befragungszeitpunkt nicht von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen ist. Während 59 Prozent keinerlei negativen Einfluss beobachten, berichtet ein marginaler Anteil von 4 Prozent sogar von einem gegenüber dem Niveau vom Jahresanfang 2020 gestiegenen Einkommen.

Dennoch verzeichnen 37 Prozent der Befragten zum Zeitpunkt der Befragung Einbußen im Haushaltseinkommen. Diese können beispielsweise auf Corona-bedingte Einschränkungen der Berufstätigkeit oder auf Kurzarbeit zurückzuführen sein, welche die befragten Verbraucher selbst oder andere Personen im eigenen Haushalt betreffen. Die Mehrheit (18 Prozent) der von Einbußen betroffenen Verbraucher gibt an, dass das eigene Haushaltseinkommen um bis zu 15 Prozent abgenommen hat.

Knapp zwei Drittel der Befragten sehen keine Einkommenseinbußen durch Corona-Pandemie

Abb. 1.6: Antwort auf die Frage: „Haben Sie durch die Corona-Pandemie aktuell Einbußen bei Ihrem Einkommen im Haushalt zu verzeichnen?“; in Prozent; n = 1.037



Mit Ersparnissen finanzielle Engpässe überbrücken

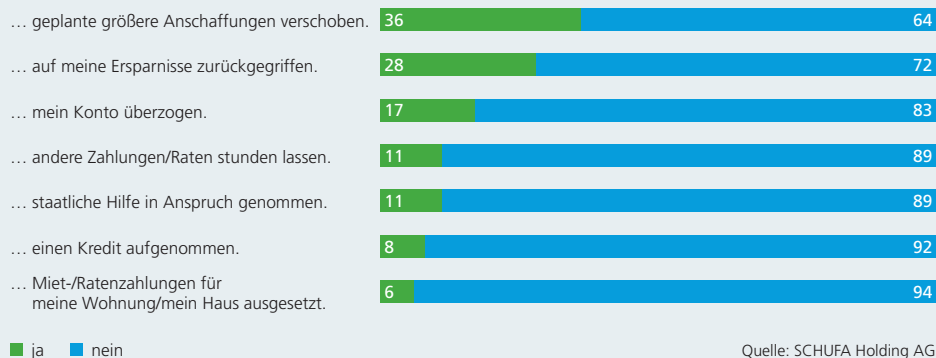
In der Corona-Pandemie passen die befragten Verbraucher ihr Finanzverhalten in vielerlei Hinsicht an die gegebenen wirtschaftlichen Umstände an. Mehr als jeder dritte Verbraucher bekundet, aufgrund der Pandemie bereits im Vorfeld geplante größere Anschaffungen verschoben zu haben (siehe Abbildung 1.7). Für 28 Prozent ist der Zugriff auf Rücklagen ein probates Mittel, um etwaige pandemiebedingte finanzielle Engpässe zu überbrücken. Weitere 17 Prozent haben das eigene Konto überzogen.

Jeder Neunte beugt Zahlungsausfällen durch Stundung vor oder nimmt staatliche Hilfen in Anspruch. Gleichwohl haben lediglich 8 Prozent der befragten Verbraucher aufgrund der Pandemiesituation einen Kredit aufgenommen. Am seltensten haben die Befragten Miet- oder Ratenzahlungen für die eigene Wohnung ausgesetzt (6 Prozent).

Geplante größere Anschaffungen werden verschoben ...

Abb. 1.7: Antworten auf die Frage: „Welche der folgenden Ereignisse treffen auf Sie zu?“; in Prozent; n = 1.023–1.033

Aufgrund der aktuellen Situation habe ich ...

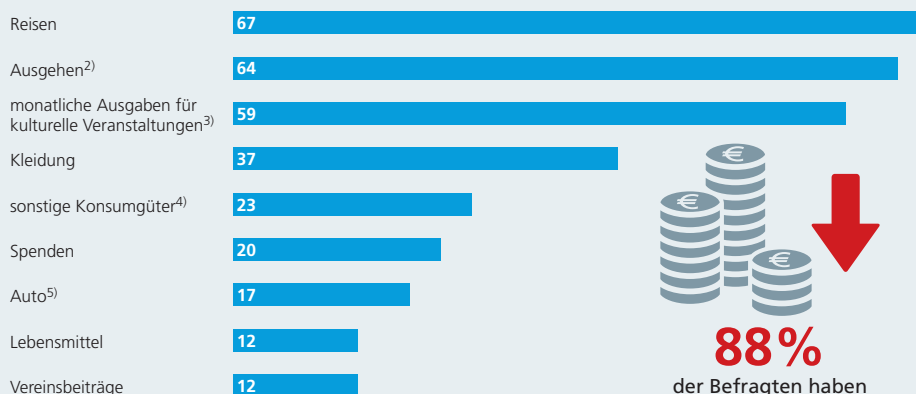


Weniger Ausgaben für Freizeitaktivitäten

Einkommenseinbußen führen nicht selten zu Verzicht. Aber auch die von der Bundesregierung erlassenen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie schlagen sich unmittelbar in den Ausgaben der Verbraucher nieder. Wie Abbildung 1.8 zeigt, reduzieren die Befragten dementsprechend am häufigsten ihre Ausgaben in den Bereichen Reisen (67 Prozent), Ausgehen (64 Prozent) und kulturelle Veranstaltungen (59 Prozent). Auch für Kleidung (37 Prozent) und sonstige Konsumgüter (23 Prozent) geben die Verbraucher weniger aus. Jeder Fünfte spendet weniger. 17 Prozent sparen auch im Zusammenhang mit dem eigenen Pkw.

... und auch andere Ausgaben werden eingeschränkt.

Abb. 1.8: Antwort auf die Frage: „In welchen (Lebens-)Bereichen sparen Sie Corona-bedingt Ausgaben ein?“; in Prozent; n = 1.037¹⁾



1) Mehrfachantworten möglich.

2) z.B. in Restaurants, Cafés, Kneipen.

3) z.B. Theater, Konzerte, Kino.

4) z.B. CDs, Bücher, Smartphone.

5) z.B. Verzicht auf eigenen Pkw, saisonale Abmeldung, Wechsel des Fahrzeugs, weniger fahren.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

Deutlich seltener reduzieren Verbraucher ihr Budget für Lebensmittel und Vereinsbeiträge (jeweils 12 Prozent). Immerhin 12 Prozent geben an, in keinem der genannten Bereiche Ausgaben einzusparen.

Gesenkter Mehrwertsteuersatz nur bedingter Konsumanreiz

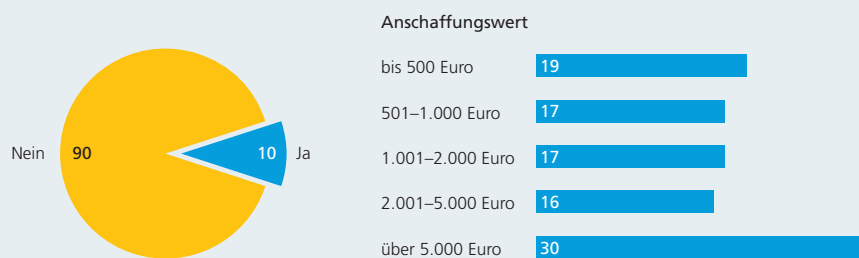
Im Zeitraum vom 1. Juli 2020 bis zum 31. Dezember 2020 gilt eine niedrigere Mehrwertsteuer in Deutschland. Der reguläre Steuersatz sinkt von 19 auf 16 Prozent, der ermäßigte Steuersatz von 7 auf 5 Prozent. Mit dieser vorübergehenden Mehrwertsteuersenkung will die Bundesregierung den Konsum ankurbeln und der von den Auswirkungen der Corona-Pandemie gebeutelten deutschen Wirtschaft einen Schub verleihen.

Für 10 Prozent der befragten Verbraucher ist der niedrigere Mehrwertsteuersatz ein Konsumanreiz. Sie haben aufgrund dessen eine größere Anschaffung getätigt. Dies trifft tendenziell häufiger auf Personen unter 40 Jahren zu.

Von den Verbrauchern, die aufgrund der Mehrwertsteuersenkung eine größere Anschaffung getätigt haben, hat die Mehrheit (30 Prozent) über 5.000 Euro ausgegeben. Knapp jeder Fünfte hat bis zu 500 Euro investiert.

Die befristete Mehrwertsteuersenkung bewegt jeden Zehnten zu größeren Anschaffungen

Abb. 1.9: Antworten auf die Frage: „Haben Sie aufgrund der Mehrwertsteuersenkung größere Anschaffungen getätigt?“ (n = 1.037) und „Wie hoch waren die Ausgaben für die zusätzlichen Anschaffungen?“ (n = 105); in Prozent der Befragten, die größere Anschaffungen getätigt haben.



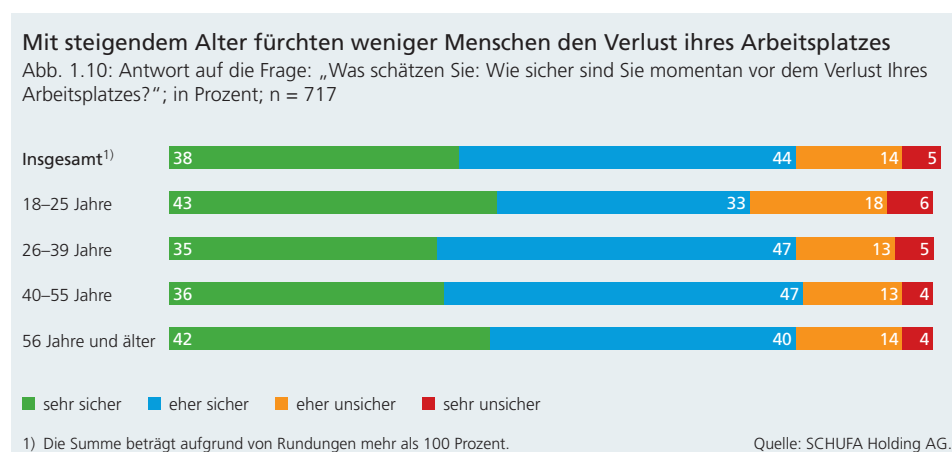
Quelle: SCHUFA Holding AG.

Stimmungslage in der Pandemie

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie schlagen sich nicht nur in der wirtschaftlichen Situation der Verbraucher nieder, sondern spiegeln sich auch in ihren privaten Belangen wider.

In Zeiten unvorhersehbarer wirtschaftlicher Entwicklungen, einer schwächelnden Konjunktur und staatlicher Hilfsmaßnahmen für krisengebeutelte Unternehmen in Milliardenhöhe macht sich vereinzelt die Angst vor einem Arbeitsplatzverlust bemerkbar. Die Mehrheit der befragten Berufstätigen gibt sich hier jedoch optimistisch: Insgesamt 82 Prozent denken, dass sie sehr sicher beziehungsweise eher sicher vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes sind. Dies trifft insbesondere auf Personen im Alter von 40 bis 55 Jahren zu (kumulierter Wert für „sehr sicher“ und „eher sicher“: 83 Prozent).

Von einem Arbeitsplatzverlust gefährdet sieht sich besonders die Gruppe der befragten berufstätigen 18- bis 25-Jährigen: Knapp ein Viertel sieht den eigenen Arbeitsplatz als eher unsicher beziehungsweise sehr unsicher an.

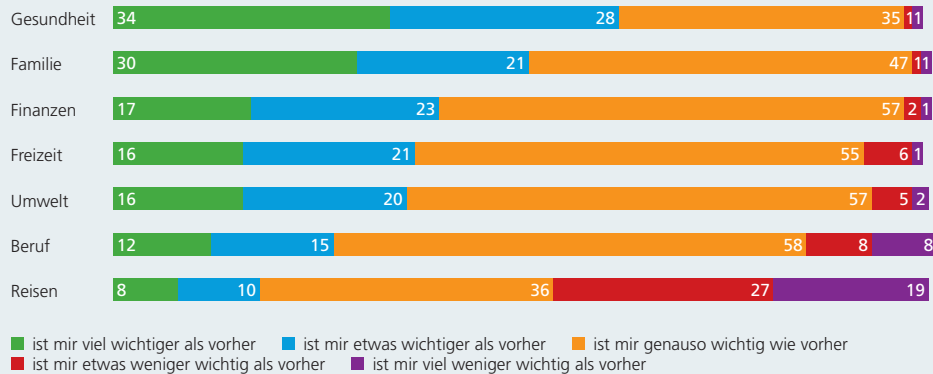


Verbraucher ordnen ihre Prioritäten neu

Die gegenwärtige Pandemiesituation hat dazu geführt, dass sich die Prioritäten im Leben vieler Bürger verändert haben. Besonders die eigene Gesundheit und die Familie haben im Zuge der Pandemie an Bedeutung gewonnen. Ein Drittel der Befragten gibt an, dass ihnen Gesundheit viel wichtiger, für 28 Prozent etwas wichtiger ist als vorher. Auch die Familie hat für die Befragten an Bedeutung zugenommen. Für beinahe jeden Dritten ist sie viel wichtiger, für jeden Fünften etwas wichtiger als zuvor. Darüber hinaus bewerten 23 Prozent der Befragten finanzielle Themen seit Beginn der Pandemie als wichtiger, 17 Prozent sogar als viel wichtiger.

Gesundheit und Familie rücken stärker in den Fokus

Abb. 1.11: Antworten auf die Frage: „Haben sich die Prioritäten in Ihrem Leben seit Beginn der Corona-Pandemie verändert?“; in Prozent¹⁾; n = 1.037



Quelle: SCHUFA Holding AG.

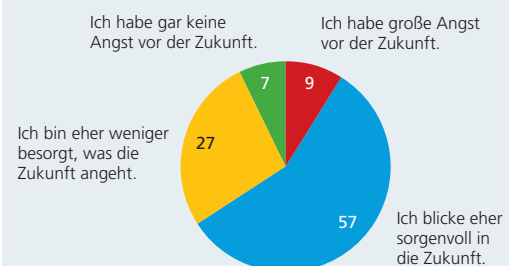
Gleichwohl sind Freizeit (55 Prozent), Umwelt (57 Prozent) und Beruf (58 Prozent) für die Mehrheit der Befragten in ihrem Stellenwert unverändert. Das Reisen hat vergleichsweise am häufigsten an Bedeutung gegenüber dem Prä-Corona-Niveau verloren. Für 27 Prozent ist es etwas weniger wichtig, für 19 Prozent viel weniger wichtig als noch vor der Pandemie. Dieser Umstand lässt sich analog zu den Corona-bedingten, verringerten Verbraucherausgaben für Reisen (siehe Abbildung 1.8 Seite 14) unter anderem auf die von der Bundesregierung zwecks Eindämmung der Pandemie ausgesprochenen innerdeutschen sowie internationalen Reisewarnungen zurückführen.

Mehrheit blickt sorgenvoll in die Zukunft

Gefragt nach ihrer zukunftsbezogenen Gemütslage, geben sich zwei von drei Verbrauchern eher sorgenvoll bis sehr ängstlich. Während sich 57 Prozent Sorgen um ihre Zukunft machen, haben 9 Prozent sogar große Angst vor der Zukunft. Nur 7 Prozent haben zum Befragungszeitpunkt gar keine Angst, wenn sie an die Zukunft denken.

Nur 7 Prozent äußern keinerlei Bedenken hinsichtlich ihrer Zukunft

Abb. 1.12: Antwort auf die Frage: „Wenn Sie nun an die eben genannten Aspekte und Ihre persönliche Gesamtsituation denken: Mit welchem Grundgefühl blicken Sie aktuell in die Zukunft?“; in Prozent; n = 1.037



Quelle: SCHUFA Holding AG.

2 Soloselbständige und Kleinstunternehmen in der Corona-Pandemie

Soloselbständige und Kleinstunternehmen sind von der Corona-Pandemie besonders stark betroffen. Im Lockdown im März und April 2020 mussten die Gastronomie, der Nicht-Lebensmittel-Einzelhandel und zahlreiche Dienstleister wie Friseure, Massagepraxen und Sportcenter komplett schließen. In den Sommermonaten wurden viele Betriebe zwar wieder geöffnet, doch durch die Corona-Auflagen hinsichtlich der Abstandsregeln und der an die jeweilige Ladenfläche gekoppelten maximalen Kundenzahl mussten sie zum Teil deutliche Umsatzeinbußen in Kauf nehmen.

Kleinstunternehmen mit bis zu neun Mitarbeitern und 2 Millionen Euro Jahresumsatz sind überdurchschnittlich oft im Dienstleistungssektor tätig – hier vor allem in den vom Lockdown im März und April 2020 stark betroffenen Bereichen des Einzelhandels, der Gastronomie sowie der freiberuflichen und technischen Dienstleistungen – hierunter fallen Künstler und die Veranstaltungsbranche, sofern die Unternehmen nicht mehr als neun Mitarbeiter haben –, wie die Unternehmensstatistik des Statistischen Bundesamts ausweist.

In diesem Kapitel wollen wir der Frage nachgehen, wie sich Kleinstunternehmen in dem wirtschaftlich schwierigen Umfeld behaupten konnten. Anhand ausgewählter Daten aus dem SCHUFA-Datenbestand für Gewerbetreibende, Freiberufler und eingetragene Kaufleute beleuchtet der erste Teil deren wirtschaftliche Situation in der Corona-Krise. Außerdem betrachten wir die Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen.

Zusätzlich hat Nordlight research im Auftrag der SCHUFA Holding AG 709 Soloselbständige, 200 Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern und 200 Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern hinsichtlich ihrer beruflichen Situation und ihrer allgemeinen Stimmung befragt. Die Ergebnisse finden Sie im zweiten Teil dieses Kapitels.

Kreditaufnahme in den ersten drei Quartalen 2020

Bislang keine Veränderung der vertragsgemäßen Bedienung von Krediten durch die Corona-Pandemie

Verhält sich ein Gewerbetreibender, Freiberufler oder eingetragener Kaufmann nicht vertragsgemäß, so speichert die SCHUFA dies in Form sogenannter Negativmerkmale. Dabei wird zwischen weichen und harten Negativmerkmalen unterschieden. Weiche Negativmerkmale sind Forderungen, die fällig, angemahnt und nicht bestritten sind sowie Forderungen nach gerichtlicher Entscheidung. Die harten Negativmerkmale umfassen Informationen aus öffentlichen Bekanntmachungen, wie eine Vermögensauskunft, oder Informationen zu einem Insolvenzverfahren und Einträge in Schuldnerverzeichnisse.

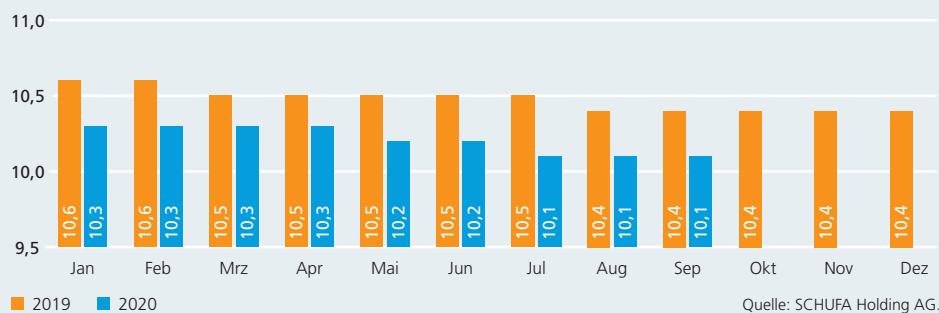
Die SCHUFA hatte 2019 im Jahresdurchschnitt zu 10,5 Prozent der Gewerbetreibenden, Freiberufler oder eingetragenen Kaufleute in Deutschland mindestens ein Negativmerkmal gespeichert. Betrachtet man den Jahresverlauf 2019, lässt sich ein leichter, aber stetiger Rückgang von 10,6 Prozent im Januar auf 10,4 Prozent im Dezember 2019 feststellen.

Diese Entwicklung setzt sich 2020 fort. Im Januar 2020 lag der Anteil der Gewerbetreibenden, Freiberufler oder eingetragenen Kaufleute mit mindestens einem Negativmerkmal bei 10,3 Prozent, im Mai 2020 sank er erstmals im Jahresverlauf auf 10,2 Prozent und im Juli 2020 dann auf 10,1 Prozent. Auf diesem Niveau verharrt er auch im August und September 2020.

Daraus lässt sich schließen, dass sich durch die Corona-Pandemie die vertragsgemäße Bedienung von Krediten seitens Gewerbetreibender, Freiberufler oder eingetragener Kaufleute bisher nicht verändert hat. Der Anteil der Unternehmen, zu denen neue Zahlungstörungen gemeldet werden, lag im Betrachtungszeitraum monatlich relativ konstant bei etwa 0,1 Prozent.

Anteil der Kleinunternehmen mit eingemeldeten Negativmerkmalen liegt unterhalb des Vorjahresniveaus

Abb. 2.1: Anteil der Gewerbetreibenden, Freiberufler und eingetragenen Kaufleute, zu denen die SCHUFA (mindestens) ein Negativmerkmal gespeichert hatte; Monatswerte in Prozent

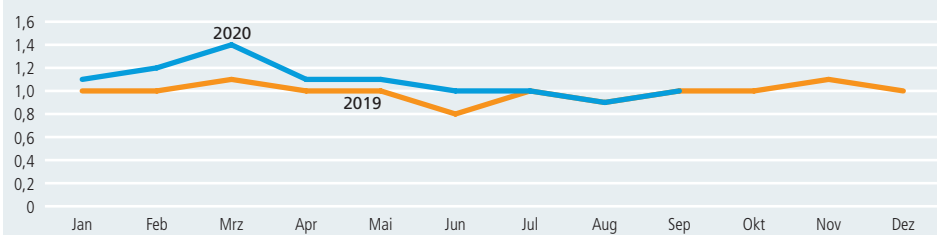


Kreditanfragen nehmen im März 2020 zu

Bereits zu Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 ist ein deutlicher Anstieg der Anfragen von Finanzierungsinstituten bei der SCHUFA infolge von Kreditanfragen (im Weiteren nur noch Kreditanfragen genannt) von Gewerbetreibenden, Freiberuflern und eingetragenen Kaufleuten festzustellen. Hier werden nur die Kreditanfragen betrachtet, die im gewerblichen Kontext gestellt wurden. Gegenüber dem Jahresdurchschnittswert von 2019 hatten die Kreditanfragen im März 2020 um 40 Prozent zugenommen, gegenüber März 2019 bedeutet dies einen Anstieg um 30 Prozent. Auch in den darauffolgenden Monaten bis Juli 2020 bleibt das Anfragenvolumen größer als im Vorjahr. Im August 2020 sinken die Kreditanfragen unter das Niveau von 2019 ab, im September 2020 sind sie aber wieder gleichauf.

Hohe Kreditnachfrage in den ersten drei Quartalen

Abb. 2.2: Monatlicher Mittelwert der Kreditanfragen von Gewerbetreibenden, Freiberuflern und eingetragenen Kaufleuten in Relation zum Jahresdurchschnittswert 2019; Index



Lesehilfe: Im März 2020 lag die Zahl der SCHUFA-Anfragen zu Kreditanfragen der Unternehmensgruppen um 40 Prozent über dem Jahresdurchschnittswert von 2019 und um 30 Prozent über dem Wert vom März 2019.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

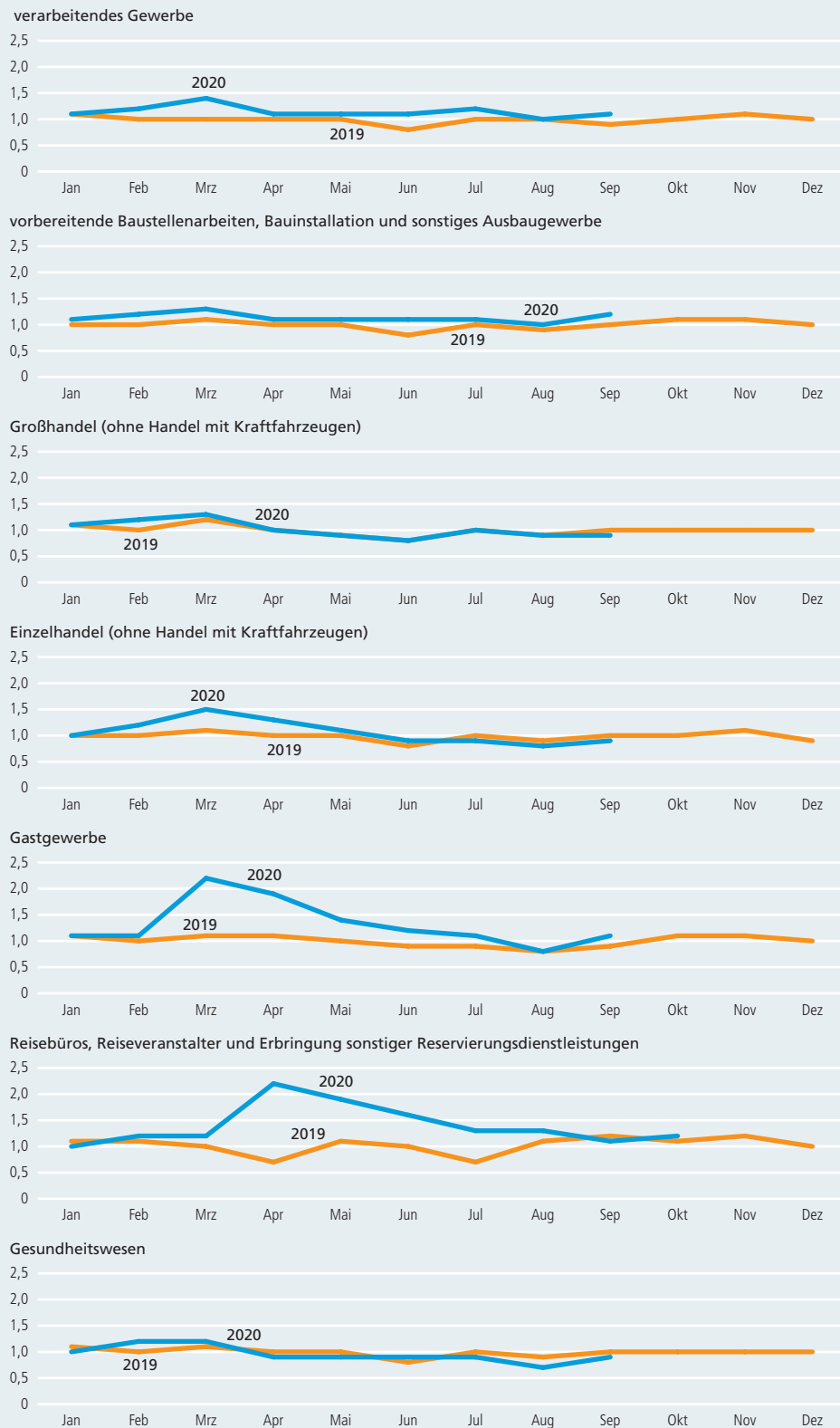
Hoher Zuwachs der Kreditanfragen im Gastgewerbe und bei Reisebüros

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Kreditanfragen der betrachteten Unternehmensgruppen sind je nach Branche unterschiedlich. Die Branchen sind hier entsprechend der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008) des Statistischen Bundesamts definiert. Am stärksten sind die Anfragen nach Krediten im Gastgewerbe, das Gastronomie und Beherbergung zusammenfasst, im März 2020 gestiegen. Sie wiesen im Jahresdurchschnitt 2019 nur eine sehr geringe Schwankungsbreite auf. Im März 2020 schnellten sie dann um 120 Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2019 nach oben. Im April 2020 schwächte sich die zusätzliche Nachfrage im Gastgewerbe nur geringfügig auf 90 Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2019 ab, um dann in den darauffolgenden Monaten kontinuierlich zu sinken und im Juli 2020 wieder das ungefähre Vorjahresniveau zu erreichen.

Ähnlich, aber zeitlich etwas nach hinten versetzt, war die Entwicklung bei Reisebüros, Reiseveranstaltern und bei Erbringern sonstiger Reservierungsdienstleistungen. Die Kreditanfragen aus diesem Bereich lagen im April 2020 um 120 Prozent über der Zahl der durchschnittlichen Anfragen 2019 und sanken bis September 2020 wieder auf das ungefähre Vorjahresniveau.

Kreditnachfrage in Gastgewerbe, Einzelhandel und Reisebranche steigt im ersten Lockdown deutlich

Abb. 2.3: Monatlicher Mittelwert der Kreditanfragen von Gewerbetreibenden, Freiberuflern und eingetragenen Kaufleuten in Relation zum Jahresdurchschnittswert 2019 in einzelnen Branchen (WZ 2008); Index



Quelle: SCHUFA Holding AG.

Im Einzelhandel fiel der Anstieg der Kreditanfragen während des Lockdown im März 2020 geringer aus, war aber doch deutlich spürbar. Die SCHUFA-Anfragen nahmen um 50 Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 2019 zu, erreichten aber bereits im Mai 2020 wieder das ungefähre Vorjahresniveau.

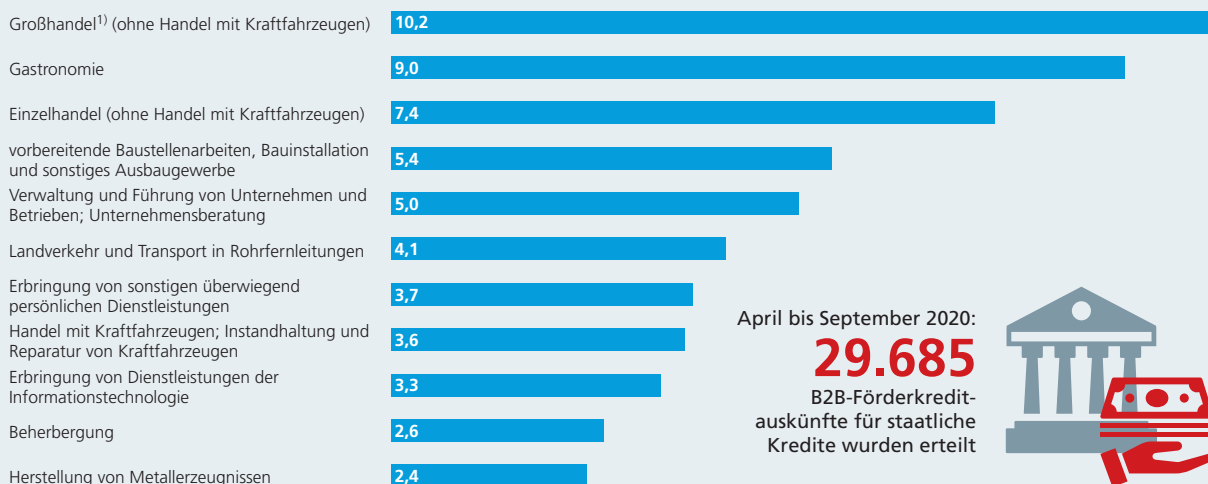
Im verarbeitenden Gewerbe und bei vorbereitenden Baustellenarbeiten, Bauinstallation und im sonstigen Ausbaugewerbe lagen die Kreditanfragen für Gewerbetreibende, Freiberufler und eingetragene Kaufleute in den ersten neun Monaten des Jahres 2020 insgesamt leicht über dem Jahresdurchschnittswert von 2019. Einen Zusammenhang mit der Corona-Pandemie kann man hier allerdings nicht feststellen. Im Großhandel waren die Entwicklungen in den Jahren 2020 und 2019 sehr ähnlich. Auch im Gesundheitswesen waren nur geringfügige Unterschiede zu sehen.

29.685 erteilte B2B-Förderkreditauskünfte

Neben größeren Kapitalgesellschaften werden auch Gewerbetreibende, Freiberufler und eingetragene Kaufleute in der Corona-Pandemie unter anderem durch staatliche Kreditprogramme, wie zum Beispiel die Überbrückungshilfen, das KfW-Sonderprogramm und Förderprogramme der Bundesländer, unterstützt. Diese werden zum Teil über das Bankensystem zugänglich gemacht. Im Rahmen der Bewilligung holen Finanzinstitute oftmals eine speziell für die Prüfung der Förderfähigkeit entwickelte Auskunft, die sogenannte Förderkreditauskunft, bei der SCHUFA ein.

Förderkreditauskünfte in den Branchen unterschiedlich stark nachgefragt

Abb. 2.4: Branchenverteilung der mit einer B2B-Förderkreditauskunft angefragten Unternehmen klassifiziert nach WZ 2008; in Prozent



1) Alle Formen der Handelsvermittlung für gewerbliche Kunden.

Bis Ende September 2020 hat die SCHUFA 29.685 dieser B2B-Förderkreditauskünfte erteilt, die für Anträge bei verschiedenen staatlichen Kreditprogrammen verwendet wurden. Der größte Anteil der Auskünfte entfiel auf Unternehmen aus dem Großhandel (10,2 Prozent), die Gastronomie (9,0 Prozent) und den Einzelhandel (7,4 Prozent). 5.675 Förderkreditauskünfte betrafen Gewerbetreibende, Freiberufler und eingetragene Kaufleute.

Staatliche Maßnahmen verhindern Insolvenzwellen in den ersten drei Quartalen

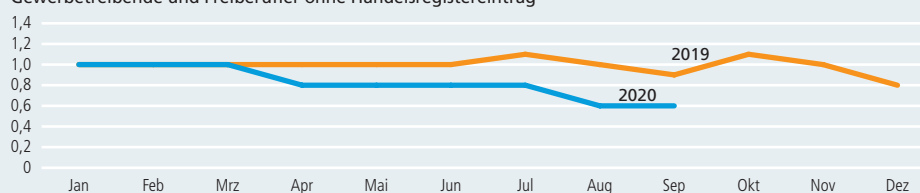
Bei den Unternehmensinsolvenzen handelt es sich um eine nachlaufende Variable des Konjunkturgeschehens. Stagnierende oder abnehmende Umsätze und schlechtere Möglichkeiten der Unternehmen, steigende Preise für Löhne und Vorleistungen an ihre Kunden weiterzugeben, wirken verzögert und zwingen schwächere Unternehmen in die Verlustzone. Erst danach führen Liquiditätsprobleme und Überschuldung zu einem Anstieg der Insolvenzanträge.

Die Einstellung eines Großteils der Wirtschaftsaktivität Mitte März 2020 und die Einschränkungen der wirtschaftlichen Möglichkeiten für viele Unternehmen im weiteren Jahresverlauf haben einen schnellen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen erwarten lassen, dem die Bundesregierung mit schnellen staatlichen Liquiditätshilfen gegenzusteuern versuchte. Zusätzlich wurden Stundungsregelungen für Mieten und andere Zahlungsverpflichtungen eingeführt.

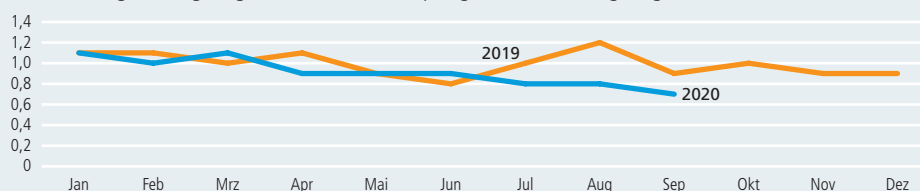
Rückläufige Zahl der Insolvenzverfahren in 2020 durch Staatshilfe und Aussetzung der Antragspflicht

Abb. 2.5: Monatliche Zahl der neuen Insolvenzverfahren in Relation zum Jahresdurchschnittswert 2019; Index

Gewerbetreibende und Freiberufler ohne Handelsregistereintrag



im Handelsregister eingetragene Personen- und Kapitalgesellschaften, eingetragene Kaufleute



Lesehilfe: Im April 2020 lag die Zahl der Insolvenzverfahren bei Gewerbetreibenden und Freiberuflern ohne Handelsregistereintrag um 20 Prozent unter dem Jahresdurchschnittswert 2019 und ebenfalls um 20 Prozent unter dem Wert im April 2019.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

Als ein weiteres wichtiges Mittel, um Unternehmen vor einer Insolvenz zu schützen, wurde die Insolvenzantragspflicht bis 30. September 2020 bei Corona-bedingter Überschuldung oder Zahlungsunfähigkeit ausgesetzt. Während zahlungsunfähige Unternehmen seit Oktober 2020 wieder Insolvenz anmelden müssen, wurde die Aussetzung der Antragspflicht wegen Überschuldung bis zum Ende des Jahres 2020 verlängert.

Auch wenn es in der ersten Hälfte des Jahres 2020 mehrere Insolvenzen größerer Unternehmen gab, ging die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in den ersten drei Quartalen 2020 insgesamt und auch bei den hier betrachteten Kleinstunternehmen zurück. Vor allem die Zahl der neuen Insolvenzverfahren von Gewerbetreibenden und Freiberuflern ohne Handelsregistereintrag sank im Verlauf des Jahres 2020 deutlich unter den Jahresdurchschnitt von 2019 und lag im September 2020 36,4 Prozent darunter. Bei im Handelsregister eingetragenen Personen- und Kapitalgesellschaften sowie eingetragenen Kaufleuten fiel der Rückgang nicht ganz so deutlich aus. Hier verringerte sich die Zahl der Insolvenzverfahren im September 2020 um 27 Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 2019 (siehe Abbildung 2.5).

Dass alle Unternehmen, die 2020 trotz massiver wirtschaftlicher Schwierigkeiten aufgrund dieser Regelungen keinen Insolvenzantrag stellen mussten, in den nächsten Monaten wieder in stabilere Fahrwasser gelangen können, darf bezweifelt werden. Zahlreiche Wirtschaftsforschungsinstitute rechnen deshalb mit einer deutlichen Zunahme der Insolvenzen im Jahr 2021.

Die berufliche und wirtschaftliche Situation von Soloselbständigen und Kleinstunternehmern

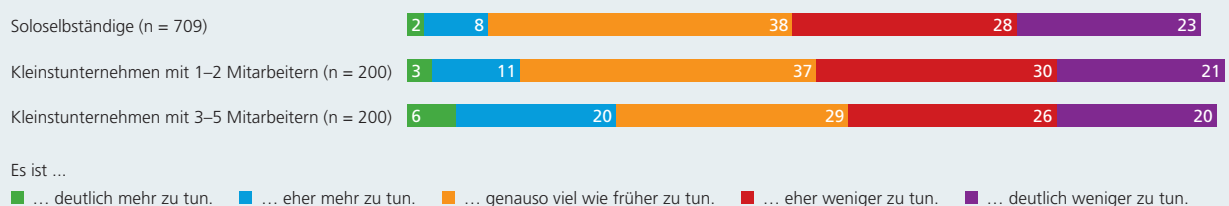
Die Ergebnisse der Befragung unter Soloselbständigen und Kleinstunternehmern, die exklusiv für den SCHUFA Risiko- und Kredit-Kompass 2020 durchgeführt wurde, geben Aufschluss über deren Stimmung in der Corona-Pandemie. Zudem wagen die Befragten einen Blick in ihre berufliche und wirtschaftliche Zukunft.

Trotz Pandemie vereinzelt mehr Aufträge

Unter den befragten Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern verzeichnen insgesamt 26 Prozent trotz Corona-Pandemie eine eher verbesserte oder deutlich verbesserte Auftragslage. Jedoch spürt die Mehrheit der befragten Unternehmer die wirtschaftlichen Folgen von Corona: Jeweils rund die Hälfte der befragten Soloselbständigen (51 Prozent), Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern (51 Prozent) und Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern (46 Prozent) gibt an, dass ihre Auftragslage deutlich schlechter oder schlechter ist als vor der Corona-Pandemie. Denn nicht selten schlagen sich zum einen etwaige Umsatzeinbußen aufgrund rückläufiger Aufträge, zum anderen ein zurückhaltendes Konsumverhalten der Verbraucher in der Auftragslage von Unternehmen nieder. Dass die Pandemie nicht alle Unternehmen und Branchen im gleichen Maße trifft, zeigt sich darin, dass es in allen befragten Gruppen auch Unternehmen gibt, die deutlich mehr oder eher mehr zu tun haben als vor der Pandemie.

Gut jedes vierte Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern verzeichnet erhöhtes Auftragsvolumen

Abb. 2.6: Antwort auf die Frage: „Im Vergleich zur Situation vor der Corona-Pandemie: Wie schätzen Sie die aktuelle Auftragslage Ihres Unternehmens ein?“; in Prozent der Befragtengruppe¹⁾



1) Die Summe beträgt aufgrund von Rundungen weniger beziehungsweise mehr als 100 Prozent.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

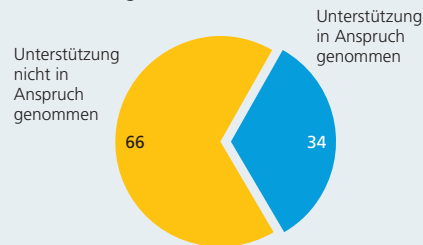
Kleinstunternehmen greifen auf staatliche Hilfen zurück

Den Unternehmern steht eine Reihe von unterstützenden Maßnahmen zur Verfügung, durch die der pandemiebedingte wirtschaftliche Schaden minimiert werden soll. Unter den befragten Kleinstunternehmen haben jeweils 51 Prozent Unterstützung in Anspruch genommen (siehe Abbildung 2.8). Von den befragten Soloselbständigen hat nur ein gutes Drittel mindestens eine der im Rahmen der Befragung genannten Hilfsmaßnahmen genutzt (siehe Abbildung 2.7). Unter den 66 Prozent der befragten Soloselbständigen, die keinerlei Maßnahmen in Anspruch genommen haben, dürften sich allerdings auch diejenigen befinden, deren Anträge abgelehnt worden sind.

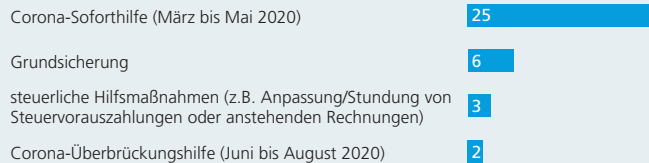
Zwei Drittel der Soloselbstständigen machen keinen Gebrauch von Hilfsmaßnahmen

Abb. 2.7: Antwort auf die Frage: „Haben Sie eine dieser angebotenen Hilfsmaßnahmen in Anspruch genommen?“; in Prozent der Befragten¹⁾

Soloselbstständige (n = 707)



Hilfsmaßnahmen²⁾



1) Bei den Hilfsmaßnahmen Mehrfachnennungen möglich.
2) Weitere Hilfsmaßnahmen kleiner 1 Prozent.

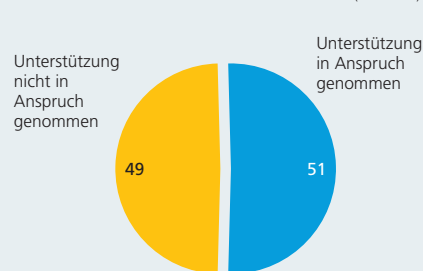
Quelle: SCHUFA Holding AG.

Es fällt auf, dass die befragten Unternehmer, die mindestens ein Unterstützungsangebot in Anspruch genommen haben, vor allem auf die von Bund und Ländern auf den Weg gebrachte Corona-Soforthilfe zurückgegriffen haben. Mit der Soforthilfe sollten die wirtschaftliche Existenz der Unternehmen gesichert und etwaige Liquiditätsengpässe überbrückt werden. In diesem Rahmen konnten Unternehmen mit bis zu fünf Mitarbeitern und Soloselbstständige von März bis Mai 2020 einen einmaligen Zuschuss von bis zu 9.000 Euro beantragen. 25 Prozent der befragten Soloselbstständigen, 39 Prozent der

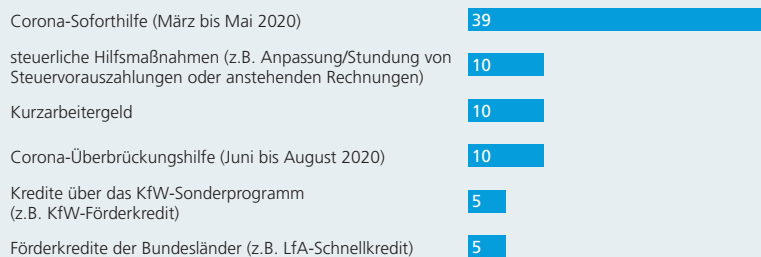
Die Hälfte der Kleinstunternehmen nimmt Hilfsmaßnahmen in Anspruch

Abb. 2.8: Antwort auf die Frage: „Haben Sie eine dieser angebotenen Hilfsmaßnahmen in Anspruch genommen?“; in Prozent der Befragten¹⁾

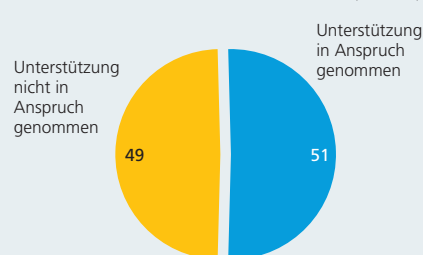
Kleinstunternehmen mit 1–2 Mitarbeitern (n = 200)



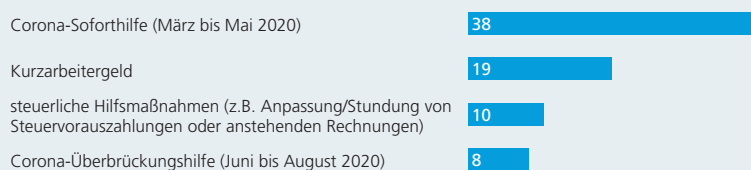
Hilfsmaßnahmen²⁾



Kleinstunternehmen mit 3–5 Mitarbeitern (n = 200)



Hilfsmaßnahmen²⁾



1) Bei den Hilfsmaßnahmen Mehrfachnennungen möglich.
2) Weitere Hilfsmaßnahmen kleiner 5 Prozent.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern und 38 Prozent der Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern geben an, die Corona-Soforthilfe erhalten zu haben.

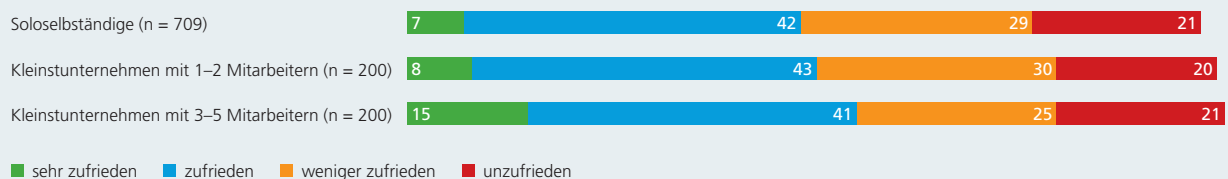
Des Weiteren berichten 2 Prozent der Soloselbständigen, 10 Prozent der Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern und 8 Prozent der Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern, dass ihnen die Corona-Überbrückungshilfe bewilligt worden ist. Im Rahmen der Überbrückungshilfe erhalten Unternehmen mit einem Corona-bedingten erheblichen Umsatzausfall direkte Zuschüsse zu betrieblichen Fixkosten. Die Bundesregierung hat diese Hilfen für September bis Dezember 2020 verlängert.

Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern am zufriedensten mit Unterstützung von Bund und Ländern

56 Prozent der befragten Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern geben an, (sehr) zufrieden mit den finanziellen Hilfeleistungen des Staats in der Corona-Pandemie zu sein. Dennoch ist die Unzufriedenheit mit der finanziellen Unterstützung von Bund und Ländern in der Corona-Krise insgesamt recht hoch: Jeweils die Hälfte der befragten Soloselbständigen und Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern ist weniger zufrieden beziehungsweise unzufrieden mit den finanziellen Hilfsmaßnahmen. Dies ist gegebenenfalls auch darauf zurückzuführen, dass es sich vor allem für Soloselbständige schwieriger gestaltet, staatliche Hilfeleistungen bewilligt zu bekommen. Sie haben häufig keine Betriebskosten, und Gründer haben noch keine Einnahmen aus dem Vorjahr vorzuweisen. Zudem werden die Lebenshaltungskosten nicht berücksichtigt.

Weniger als die Hälfte der Soloselbständigen ist mit den Hilfsmaßnahmen zufrieden

Abb. 2.9: Antwort auf die Frage: „Und wie zufrieden sind Sie alles in allem mit den Maßnahmen zur finanziellen Unterstützung von kleinen Unternehmen, Selbständigen und Freiberuflern durch Bund und Länder in der Corona-Krise?“; in Prozent der Befragtengruppe¹⁾



1) Die Summe beträgt aufgrund von Rundungen weniger beziehungsweise mehr als 100 Prozent.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

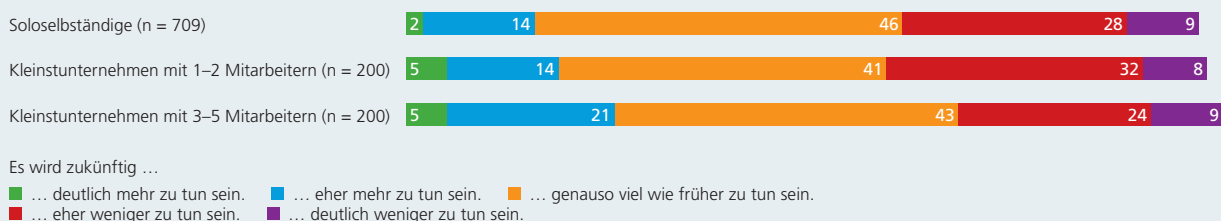
Mehrheit rechnet künftig mit unveränderter Auftragslage

Das gegenwärtig volatile Umfeld erschwert, zukünftige wirtschaftliche Entwicklungen vorherzusagen. Die meisten befragten Unternehmer sind in ihren Prognosen hinsichtlich der eigenen Auftragslage eher vorsichtig. Die jeweilige Mehrheit der befragten Soloselbständigen (46 Prozent), Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern (41 Prozent) und Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern (43 Prozent) geht davon aus, dass die eigene Auftragslage auch in Zukunft unverändert bleiben wird (siehe Abbildung 2.10).

Insbesondere die befragten Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern erwarten, dass sie in Zukunft weniger zu tun haben werden: Während knapp ein Drittel davon ausgeht, künftig weniger zu tun zu haben, rechnen 8 Prozent sogar mit deutlich weniger Aufträgen. Die befragten Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern geben sich hingegen am optimistischsten: 21 Prozent erwarten künftig eher mehr, 5 Prozent deutlich mehr Aufträge.

Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern sind hinsichtlich ihrer künftigen Auftragslage am pessimistischsten

Abb. 2.10: Antwort auf die Frage: „Und wenn Sie nun an die Zukunft denken: Wie schätzen Sie die zukünftige Auftragslage Ihres Unternehmens ein?“; in Prozent der Befragtengruppe¹⁾



1) Die Summe beträgt aufgrund von Rundungen weniger beziehungsweise mehr als 100 Prozent.

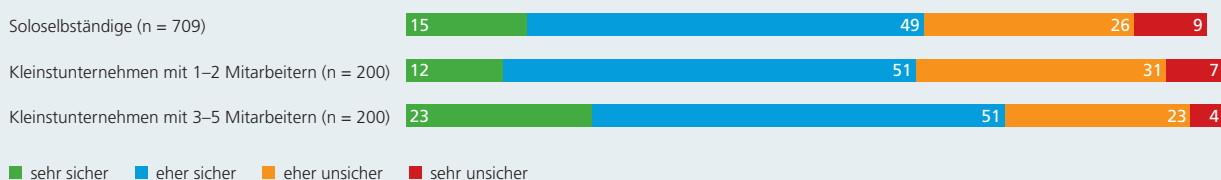
Quelle: SCHUFA Holding AG.

Optimistischer Blick in die Zukunft

Trotz der zurückhaltenden Prognosen bezüglich der künftigen Auftragslage schätzt jeweils die Mehrheit der befragten Soloselbständigen (64 Prozent), Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern (63 Prozent) und Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern (74 Prozent) die Zukunft des eigenen Unternehmens als sehr sicher beziehungsweise eher sicher ein. Im Gruppenvergleich zeigt sich auch hier erneut, dass die befragten Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern, die in den Analysen die mitarbeiterstärkste Unternehmenskategorie bilden, höhere Sicherheit empfinden. Demgegenüber schätzen insbesondere die Kleinstunternehmen mit ein bis zwei Mitarbeitern ihre Zukunft als unsicher ein (kumulierter Wert für „eher unsicher“ und „sehr unsicher“: 38 Prozent).

Kleinstunternehmen mit drei bis fünf Mitarbeitern fühlen sich am sichersten

Abb. 2.11: Antwort auf die Frage: „Wenn Sie an die aktuelle Situation denken: Wie sicher schätzen Sie die Zukunft Ihres Unternehmens alles in allem ein?“; in Prozent der Befragtengruppe¹⁾



1) Die Summe beträgt aufgrund von Rundungen weniger beziehungsweise mehr als 100 Prozent.

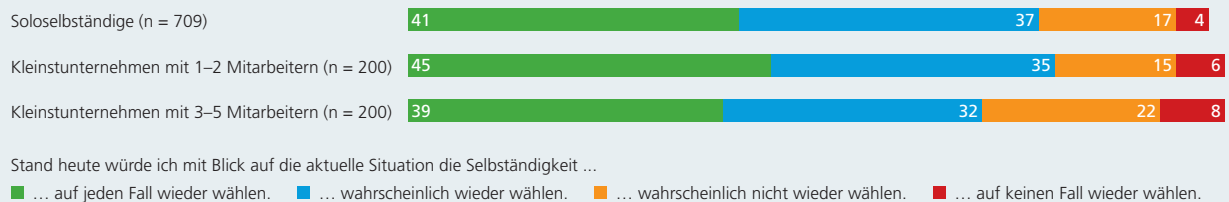
Quelle: SCHUFA Holding AG.

Auch in der Krise aus Überzeugung selbständig

Selbst in der Corona-Krise mit all ihren Schwierigkeiten und Auswirkungen auf das berufliche und private Leben steht die Mehrheit der befragten Unternehmer fest hinter der Entscheidung, sich selbständig gemacht zu haben. Mit Blick auf die aktuelle Situation würden 78 Prozent der befragten Soloselbständigen, 80 Prozent der Kleinstunternehmer aus Betrieben mit ein bis zwei Mitarbeitern und 71 Prozent der Kleinstunternehmer aus Betrieben mit drei bis fünf Mitarbeitern die Selbständigkeit auf jeden Fall beziehungsweise wahrscheinlich wieder wählen. Am häufigsten äußern die befragten Unternehmer aus Betrieben mit drei bis fünf Mitarbeitern Bedenken in diesem Zusammenhang. Gut jeder Fünfte würde die Selbständigkeit wahrscheinlich nicht wieder wählen. 8 Prozent können sich unter Berücksichtigung der Pandemiesituation gar nicht vorstellen, die Selbständigkeit wieder zu wählen.

Die Mehrheit würde den Weg in die Selbständigkeit wieder gehen

Abb. 2.12: Antwort auf die Frage: „Welche der folgenden Aussagen zum Thema Selbständigkeit trifft am ehesten auf Sie persönlich zu?“; in Prozent der Befragtengruppe¹⁾



1) Die Summe beträgt aufgrund von Rundungen weniger beziehungsweise mehr als 100 Prozent.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

3 Private Kreditaufnahme 2019

Repräsentative Auswertungen auf Basis der SCHUFA-Daten

Einleitung

Im folgenden Kapitel betrachten wir wieder die Fakten und Trends der privaten Kreditaufnahme in Deutschland. Diese Analysen werden seit dem Jahr 2003 jährlich aktualisiert. Sie basieren auf der empirischen Grundlage des SCHUFA-Datenbestands.

2019 umfasste der SCHUFA-Datenbestand eine Milliarde Informationen zu 67,9 Millionen volljährigen Privatpersonen und zu 6 Millionen Unternehmen in Deutschland. Neben personenbezogenen Daten wie Name, Geburtstag und Anschrift speichert die SCHUFA bei natürlichen Personen auch kreditrelevante Angaben wie Informationen über laufende Kredite, Kredithöhen und Zahlungsausfälle.

Untersucht werden verschiedene Indikatoren zur Entwicklung der Kreditverpflichtungen, des Kreditverhaltens und des Rückzahlungsverhaltens der in Deutschland lebenden Menschen.

Im Vordergrund stehen dabei Ratenkredite, die typischste Form der Konsumentenkredite. Hypothekarkredite und Leasingverträge sind hier nicht einbezogen. Ferner fließen die im SCHUFA-Datenbestand gespeicherten Daten aus öffentlichen Verzeichnissen wie den Schuldnerregistern der Amtsgerichte in die Datenanalysen ein. Einige Auswertungen zeigen auch eine Differenzierung nach dem Lebensalter auf.

Trends der privaten Kreditaufnahme

2019 stieg das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland nach Angaben des statistischen Bundesamts um 0,6 Prozent. Die deutsche Wirtschaft wuchs damit das zehnte Jahr in Folge. Das war die längste Wachstumsphase im vereinten Deutschland, die Wachstumsdynamik ging im vergangenen Jahr aber bereits deutlich zurück. Während die Industrie 2019 in eine Rezession abrutschte, sorgten die hohe Kauflust der Verbraucher und der ungebrochene Boom am Bau dafür, dass die Rezession nicht die gesamte Wirtschaft erfasste. Der private Konsum wurde dabei von einer niedrigen Inflationsrate und einer geringen Arbeitslosigkeit gestützt.

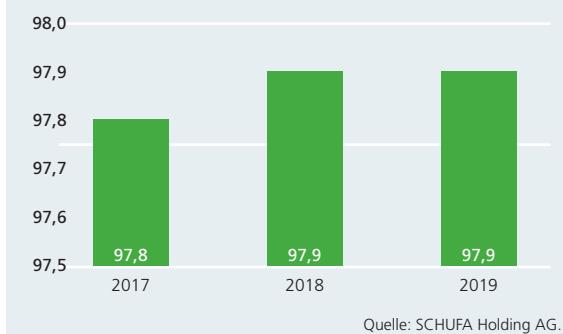
Rückzahlungsverhalten bleibt konstant

Das Rückzahlungsverhalten kann anhand verschiedener Indikatoren untersucht werden.

97,9 Prozent aller aufgenommenen Ratenkredite wurden 2019 vertragsgemäß bedient (siehe Abbildung 3.1). Damit ist der Anteil der vertragsgemäß zurückgezahlten Kredite gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben. Im längerfristigen Vergleich ist festzustellen, dass sich das Rückzahlungsverhalten bereits seit vielen Jahren auf sehr hohem Niveau befindet.

Rückzahlungsverhalten konstant auf hohem Niveau

Abb. 3.1: Anteil der vertragsgemäß bedienten Ratenkredite an allen Ratenkrediten; in Prozent



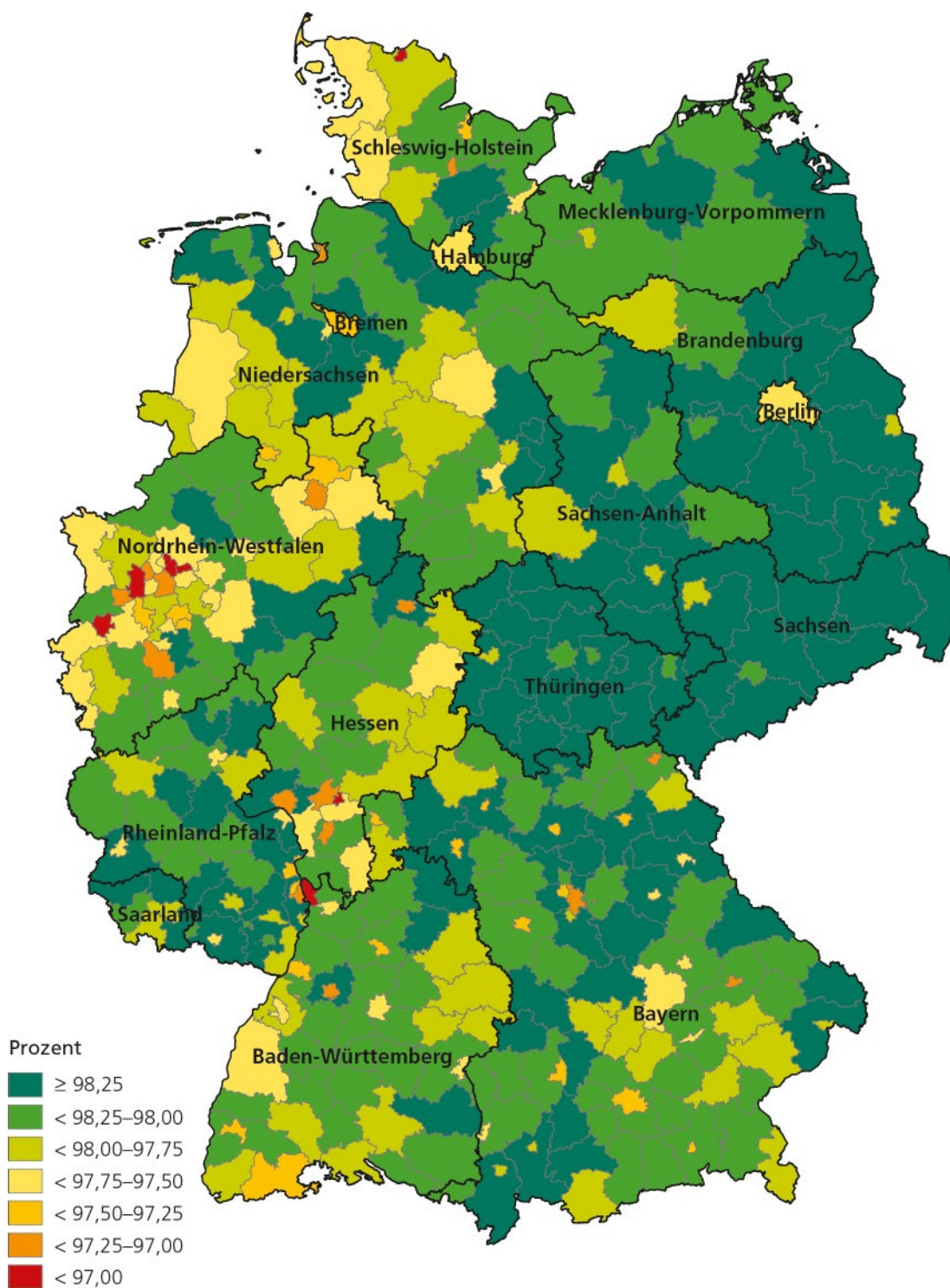
Junge Verbraucher verbessern sich weiter

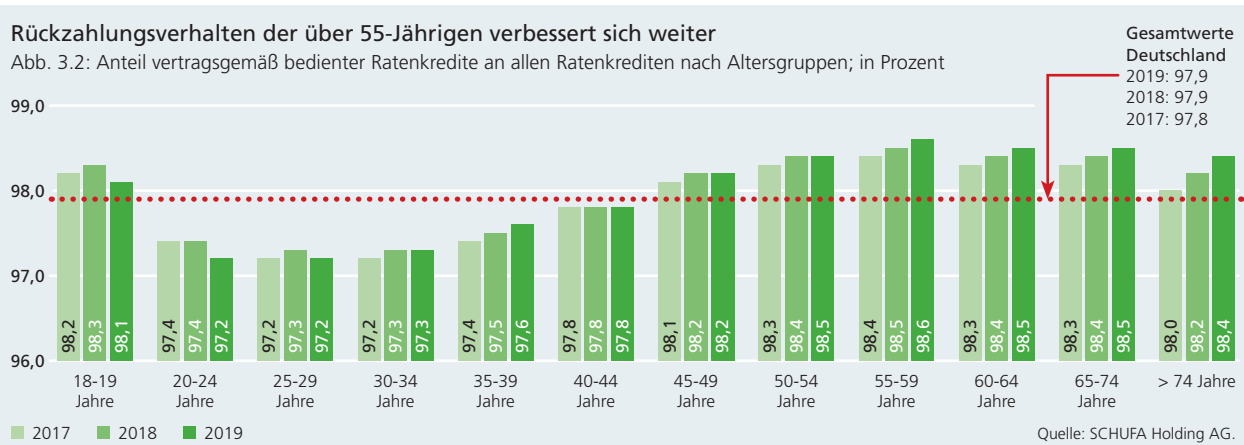
Zwischen den einzelnen Altersgruppen gibt es geringe Unterschiede im Rückzahlungsverhalten. Erfreulich ist, dass das Rückzahlungsverhalten in der Altersgruppe 18 bis 19 Jahre weiterhin über dem deutschen Durchschnitt liegt, auch wenn es sich 2019 leicht um 0,2 Prozentpunkte gegenüber 2018 auf 98,1 Prozent verschlechtert hat. Die niedrigsten Rückzahlungsquoten haben Verbraucher im Alter von 20 bis 29 Jahren. Allerdings haben auch sie 97,2 Prozent aller Ratenkredite vertragsgemäß bedient. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Ratenkredite, die jeweils vertragskonform zurückgezahlt werden. Ab einem Alter von 45 Jahren liegt die Rückzahlungsquote in allen betrachteten Altersgruppen über 98 Prozent. Die höchste vertragsgemäße Rückzahlungsquote haben Verbraucher von 55 bis 59 Jahren (siehe Abbildung 3.2 Seite 33).

Regional betrachtet zeigt sich, dass vor allem Verbraucher im Osten Deutschlands ihre Ratenkredite zuverlässig bedienen. Hier finden sich vermehrt Kreise und kreisfreie Städte, in denen die Verbraucher eine Rückzahlungsquote von mehr als 98,25 Prozent aufweisen (siehe Karte 3.1 Seite 32).

Das Rückzahlungsverhalten der Verbraucher ist 2019 in vielen Landesteilen gut

Karte 3.1: Anteil vertragsgemäß bedienter Ratenkredite an allen Ratenkrediten; nach Kreisen; in Prozent





Damit lässt sich festhalten: Menschen in Deutschland haben insgesamt ein sehr gutes Rückzahlungsverhalten. Vor allem die Altersgruppen, die Ratenkredite überdurchschnittlich oft nutzen, haben ihre finanziellen Verhältnisse gut im Griff und weisen deshalb unterdurchschnittliche Anteile von ausgefallenen Krediten an allen Ratenkrediten auf. Aber auch ganz junge Menschen im Alter von 18 bis 19 Jahren weisen eine geringe Ausfallquote auf.

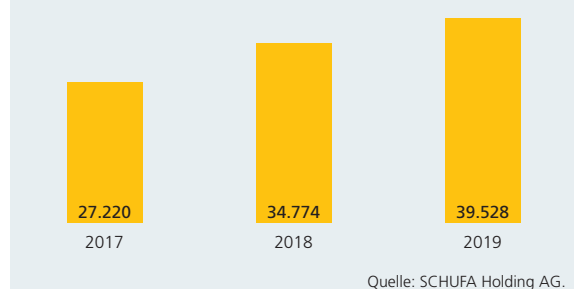
Anzahl der Kreditkonditionenanfragen stark gestiegen

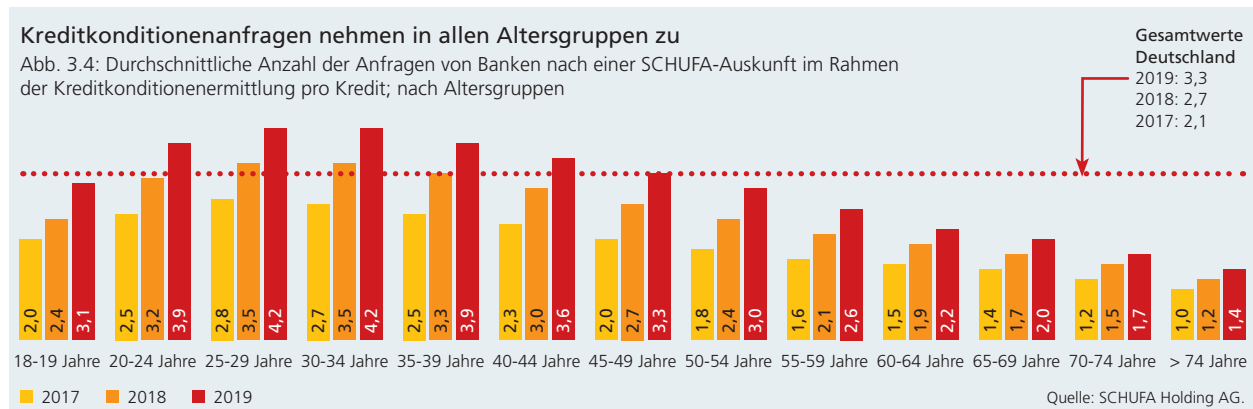
Erkundigt sich eine Privatperson nach den Konditionen für einen Ratenkredit bei einer Bank, so holt die Bank in der Regel eine Auskunft zur Bonität der betreffenden Person bei der SCHUFA ein. Die Anzahl der im Laufe eines Jahres bei der SCHUFA eingehenden Kreditkonditionenanfragen gilt daher in gewisser Weise als Maßstab für das Interesse an Ratenkrediten in diesem Jahr. Allerdings sind in den vergangenen Jahren die Möglichkeiten einer Kreditkonditionenanfrage durch Vergleichsportale im Internet deutlich einfacher geworden, so dass allein schon aus diesem Grund die Konditionenanfragen jährlich steigen.

Wie Abbildung 3.3 zeigt, stellten Banken im Jahr 2019 insgesamt 39,5 Millionen Anfragen im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung an die SCHUFA. Damit hat sich der Trend steigender Anfragen aus den vorangegangenen Jahren fortgesetzt. Allerdings war die Steigerungsrate rückläufig. Gegenüber 2018 betrug der Zuwachs 2019 4,8 Millionen Anfragen, das entspricht 13,7 Prozent. 2018 legten die Anfragen gegenüber 2017 um 27,8 Prozent zu. Die Verbraucher vergleichen immer häufiger vor Abschluss eines Ratenkredits die Konditionen unterschiedlicher Anbieter.

Anfragen nehmen weiter zu

Abb. 3.3: Anfragen von Banken nach einer SCHUFA-Auskunft im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung; in 1.000



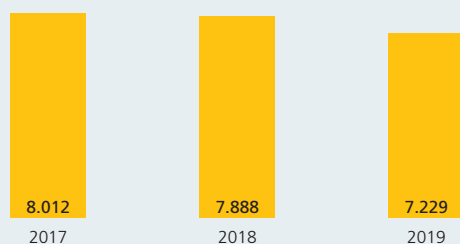


Die durchschnittliche Anzahl der Kreditkonditionenanfragen pro Kredit nimmt 2019 erneut deutlich zu. 3,3 Anfragen wurden 2019 von Banken im Rahmen einer Kreditkonditionenermittlung pro Kredit an die SCHUFA gestellt. 2018 waren es 2,7 Anfragen, 2017 noch 2,1 Anfragen pro Kredit (siehe Abbildung 3.4).

Der Zuwachs der durchschnittlichen Anfragen pro Kredit betrifft alle Altersgruppen. Die Kreditaufnahme erfolgt somit in der Regel wohlüberlegt und nicht leichtfertig. Jüngere Menschen handeln an dieser Stelle besonders verantwortungsbewusst: In den Altersgruppen 20 bis 29 Jahre wurde 2019 überdurchschnittlich oft eine SCHUFA-Anfrage im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung durch eine Bank veranlasst. Die Altersgruppe 25 bis 29 Jahre und die Gruppe der 30- bis 34-Jährigen stellten mit 4,2 Konditionen anfragen die meisten Anfragen pro Kredit. In den Altersgruppen 35 bis 39 Jahre und 40 bis 44 Jahre waren es 3,9 beziehungsweise 3,6 Anfragen. Damit gilt: Auch Menschen im mittleren Alter, die Ratenkredite in Anspruch nehmen, vergleichen überdurchschnittlich oft unterschiedliche Angebote. Die 45- bis 59-Jährigen holen hier aber auf: In diesen Altersgruppen lag die Zuwachsrate der durchschnittlichen Anzahl der Kreditkonditionen anfragen bei über 21 Prozent. Das gleiche gilt für die jüngste Altersgruppe der 18- bis 19-Jährigen. Hier war die Zuwachsrate 2019 mit 29,3 Prozent am höchsten.

Anzahl der neuen Kreditverträge sinkt

Abb. 3.5: Anzahl der im jeweiligen Jahr neu abgeschlossenen Ratenkreditverträge; in 1.000



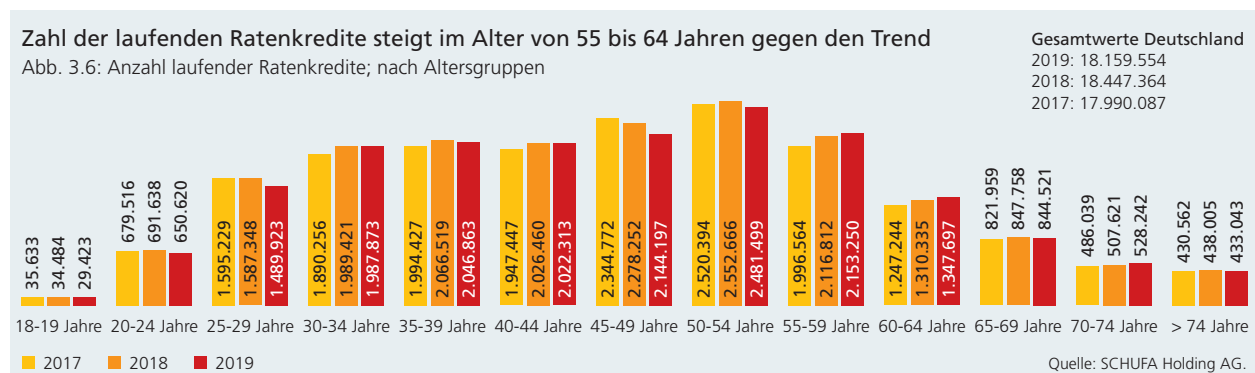
Quelle: SCHUFA Holding AG.

Anzahl der neuen Kredite sinkt erneut

Der Rückgang der jährlich neu abgeschlossenen Ratenkreditverträge beschleunigt sich. 2019 wurden 7,2 Millionen Ratenkreditverträge neu abgeschlossen. Gegenüber 2018 bedeutet das einen Rückgang um 8,3 Prozent. 2018 war die Anzahl der neuen Kreditverträge gegenüber dem Vorjahr ebenfalls schon rückläufig. Allerdings war die Verringerung mit 1,6 Prozent deutlich geringer als 2019 (siehe Abbildung 3.5).

Zahl laufender Kredite ist rückläufig

Am 31.12.2019 gab es in Deutschland laut SCHUFA-Datenbestand circa 18,2 Millionen laufende Ratenkredite. Gegenüber dem 31.12.2018 ist die Zahl der Ratenkredite um 1,6 Prozent gesunken (siehe Abbildung 3.6). Nachdem die Zahl der neuen Kreditverträge bereits seit zwei Jahren sinkt, wirkt sich diese Entwicklung nun auch auf den Bestand der laufenden Ratenkredite aus. 2018 war der Bestand der laufenden Ratenkredite gegenüber dem Vorjahr noch leicht um 2,5 Prozent gestiegen.

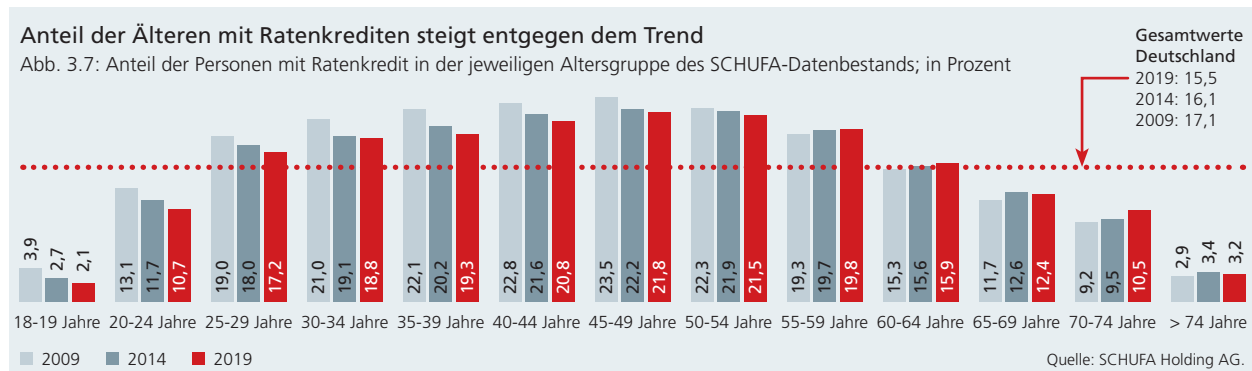


Entgegen dem Trend wächst der Bestand der laufenden Ratenkredite 2019 gegenüber dem Vorjahr in drei Altersgruppen: bei den 55- bis 59-Jährigen, den 60- bis 64-Jährigen und den 70- bis 74-Jährigen. Die größten Rückgänge weisen Jüngere auf. Der Ratenkreditbestand sinkt im Alter von 18 bis 19 Jahren um 14,7 Prozent, in der Altersgruppe 20 bis 24 Jahre um 5,9 Prozent und in der Gruppe von 25 bis 29 Jahren um 6,1 Prozent. Auch die 45- bis 49-Jährigen reduzierten ihren Ratenkreditbestand deutlich um 5,9 Prozent.

Den höchsten Bestand an laufenden Ratenkrediten am Jahresende 2019 wiesen mit 2,5 Millionen Menschen im Alter von 50 bis 54 Jahren auf. Menschen in den mittleren Lebensjahren haben den höchsten Bestand an laufenden Ratenkrediten. Alle Altersgruppen zwischen 35 und 59 Jahren halten einen Bestand von mehr als 2 Millionen Ratenkrediten. Wie bereits in den Vorjahren gilt, dass junge und ältere Menschen insgesamt weniger laufende Ratenkredite halten als Menschen in mittleren Lebensjahren.

Anteil der Personen mit Kredit rückläufig

Der Anteil der Verbraucher, die einen Ratenkredit halten, ist weiter rückläufig: 2019 hatten 15,5 Prozent der Verbraucher im SCHUFA-Datenbestand einen Ratenkredit, 2014 waren es 16,1 Prozent, 2009 noch 17,1 Prozent (siehe Abbildung 3.7).



Verbraucher zwischen 60 und 64 Jahren haben erstmals mehr Ratenkredite als der deutsche Durchschnitt.

Betrachtet man die verschiedenen Altersgruppen, fallen weiterhin zwei gegenläufige Entwicklungen auf: Während der Anteil der Menschen mit Ratenkredit bis zum Alter von 54 Jahren gesunken ist, sind bei Älteren zum Teil steigende Anteile festzustellen. In den Altersgruppen von 55 bis 59 Jahren, von 60 bis 64 Jahren und von 70 bis 74 Jahren ist der Anteil von Personen mit Ratenkredit jeweils zumindest leicht gestiegen. Die Altersgruppe 60 bis 64 Jahre bewegt sich rund um dem deutschen Durchschnittswert: 2019 liegt der Anteil der Personen mit Ratenkrediten in diesem Alter mit 15,9 Prozent über dem deutschen Gesamtwert von 15,5 Prozent. 2014 war das noch nicht der Fall. Damals lag der Anteil der Verbraucher mit Ratenkredit im Alter von 60 bis 64 Jahren mit 15,6 Prozent unter dem ermittelten deutschen Gesamtwert von 16,1 Prozent.

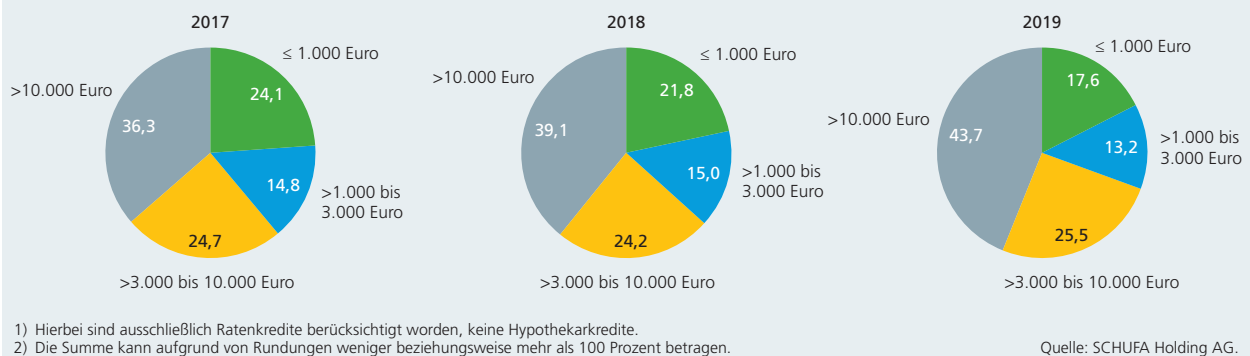
Nach wie vor gilt, dass in der Phase von Ausbildung, Studium und den ersten Schritten am Arbeitsmarkt die Zahl der Personen, die einen Ratenkredit halten, schnell zunimmt. Während nur 2,1 Prozent der 18- bis 19-Jährigen 2019 einen laufenden Ratenkredit hatten, waren es bei den 30- bis 34-Jährigen bereits 18,8 Prozent. Auch in den nächsthöheren Altersgruppen war der Anteil der Personen mit Ratenkredit deutlich höher als in der jüngsten Altersgruppe.

Die Altersgruppe 45 bis 49 Jahre erreichte hier den Spitzenwert: 21,8 Prozent der Menschen dieser Altersgruppe hatten 2019 mindestens einen laufenden Ratenkredit. Bei den 50- bis 54-Jährigen waren es immerhin noch 21,5 Prozent und bei den 55- bis 59-Jährigen 19,8 Prozent. Die hohe wirtschaftliche Aktivität dieser Altersgruppen geht mit einer höheren Ratenkreditaktivität einher.

Erst in der Altersgruppe 60 bis 64 Jahre sinkt 2019 der Anteil der Personen mit laufendem Ratenkredit deutlich. Diese Entwicklung setzt sich dann mit zunehmendem Alter beschleunigt fort.

Vergleich der Kreditsummen

Abb. 3.8: Anteile der jeweiligen Kredithöhen an im jeweiligen Jahr neu abgeschlossenen Kreditverträgen¹⁾; in Prozent²⁾



Steigender Anteil der Ratenkredite über 10.000 Euro

2019 ist der Anteil der neu abgeschlossenen Kleinkredite mit einer Höhe von bis zu 1.000 Euro gegenüber 2018 deutlich um 4,2 Prozentpunkte auf 17,6 Prozent gesunken (siehe Abbildung 3.8). Auch der Anteil der Ratenkredite größer 1.000 bis 3.000 Euro sank um 1,8 Prozentpunkte auf 13,2 Prozent. Der Anteil der Kredite über 3.000 bis 10.000 Euro an den insgesamt neu abgeschlossenen Ratenkrediten war mit 25,5 Prozent geringfügig größer als 2018. Deutlich gestiegen ist der Anteil der hohen Kreditsummen über 10.000 Euro. Dieser legte 2019 um 4,6 Prozentpunkte auf 43,7 Prozent zu. Wie in den Vorjahren entfällt auf solche hohen Kreditsummen der größte Anteil der 2019 neu abgeschlossenen Ratenkredite.

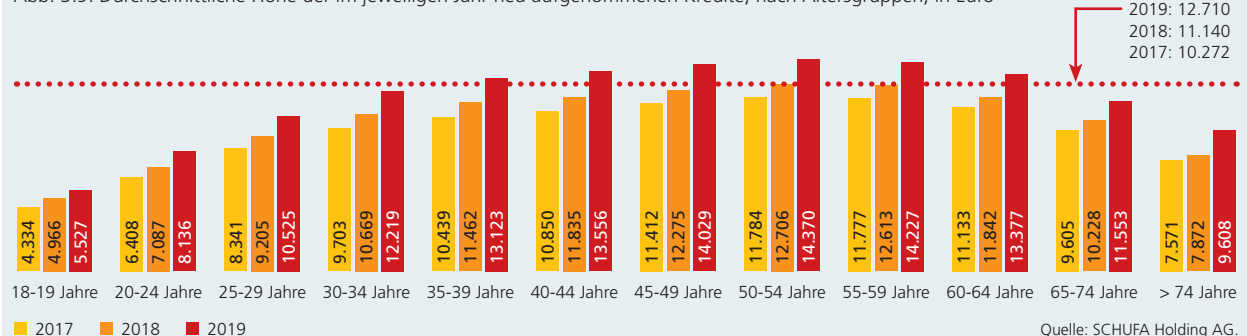
Die durchschnittliche Höhe neu aufgenommener Kredite steigt

Die durchschnittliche Kredithöhe ist 2019 erneut über alle Altersklassen hinweg deutlich gestiegen. Damit setzt sich der seit 2013 festgestellte Trend deutlich steigender Kredithöhen – nach einer kurzzeitigen Stagnation 2017 – wieder fort. Die durchschnittliche Höhe neu aufgenommener Kredite nahm 2019 gegenüber 2018 um 14,1 Prozent auf 12.710 Euro zu (siehe Abbildung 3.9). 2018 lag der Zuwachs bereits bei 8,5 Prozent.

Die Kredithöhen steigen in allen Altersklassen.

Durchschnittliche Kredithöhe steigt 2019 in allen Altersgruppen deutlich

Abb. 3.9: Durchschnittliche Höhe der im jeweiligen Jahr neu aufgenommenen Kredite; nach Altersgruppen; in Euro



Die durchschnittliche Kredithöhe der über 74-Jährigen steigt rasant.

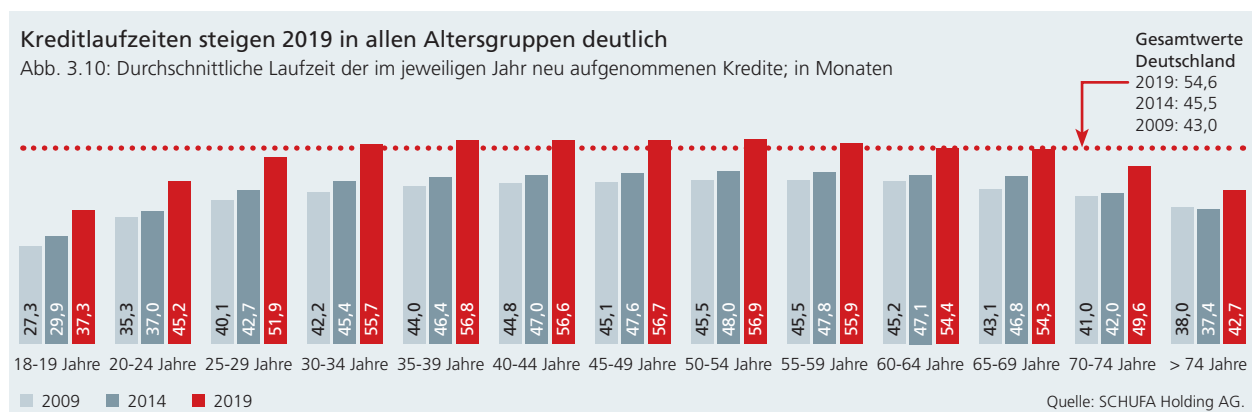
Die Entwicklung der durchschnittlichen Kredithöhe verlief 2019 in allen Altersgruppen sehr gleichmäßig. Ganz junge Erwachsene im Alter von 18 bis 19 Jahren wiesen mit einer immer noch zweistelligen Zuwachsrate von 11,3 Prozent die geringste Steigerungsrate auf, in der benachbarten Altersgruppe von 20 bis 24 Jahren war es mit 14,8 Prozent die zweithöchste. Der einzige Ausreißer waren die über 74-Jährigen: Ihre durchschnittliche Kredithöhe legte um 22,1 Prozent zu.

Damit ist die durchschnittliche Kredithöhe der Ältesten mit 9.608 Euro erstmals größer als die der beiden jüngsten Altersgruppen von 18 bis 19 Jahre (5.527 Euro) und 20 bis 24 Jahre (8.136 Euro). Es bleibt dabei: Jüngere Personen nehmen grundsätzlich eher kleine Kredite auf.

Auch 2019 weisen Verbraucher im Alter von 35 bis 64 Jahren Kredithöhen auf, die über dem Gesamtdurchschnitt liegen. Erst ab einem Alter von 65 Jahren liegt die Kredithöhe unterhalb des deutschen Durchschnitts. Die höchste durchschnittliche Kredithöhe wiesen 2019 die 50- bis 54-Jährigen mit 14.370 Euro auf. In der benachbarten Altersgruppe von 55 bis 59 Jahre war sie mit 14.227 Euro nur geringfügig niedriger.

Durchschnittliche Kreditlaufzeit steigt im langfristigen Vergleich

Die durchschnittliche Laufzeit neuer Kredite steigt aufgrund der höheren Kreditsummen weiter. Sie erreichte 2019 im langfristigen Vergleich einen neuen Höchststand von 54,6 Monaten. 2014 lag der Durchschnittswert bei 45,5 Monaten, 2009 waren es 43,0 Monate (siehe Abbildung 3.10).



Jüngere Konsumenten haben erheblich kürzere Laufzeiten für ihre Verbindlichkeiten, denn sie nehmen in der Regel Kredite mit einer geringen durchschnittlichen Kredithöhe auf. Bei 18- bis 19-Jährigen lag die durchschnittliche Laufzeit neuer Kredite 2019 bei 37,3 Monaten. Bis zur Altersgruppe der 35- bis 39-Jährigen stieg die durchschnittliche Kreditlaufzeit 2019 auf 56,8 Monate. Bis zum Alter von 59 Jahren variiert die durchschnittliche Laufzeit neuer Kredite nur sehr geringfügig. Mit 56,9 Monaten ist sie im Alter von 50 bis 54 Jahren am größten.

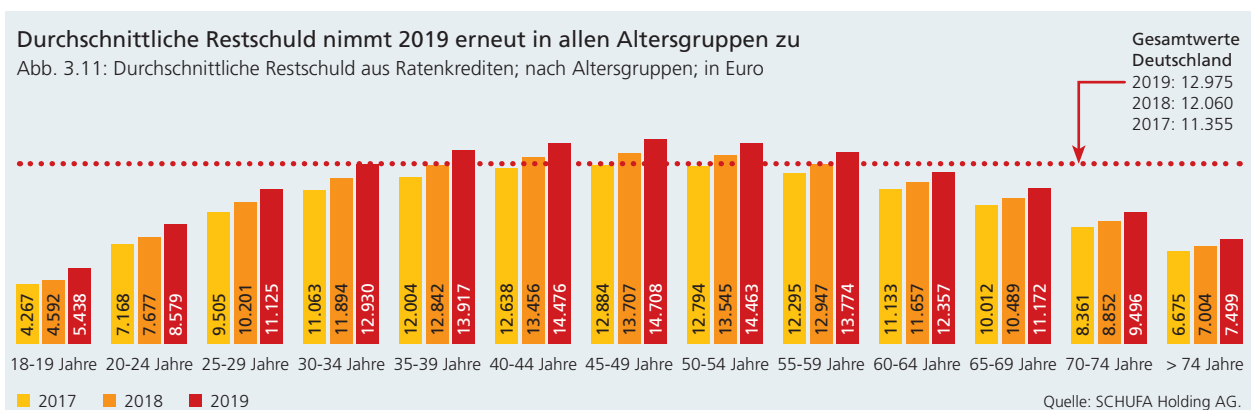
Im Zehnjahresvergleich sind bei den verschiedenen Altersgruppen unterschiedliche Entwicklungen festzustellen. Menschen bis zu einem Alter von 39 Jahren wiesen einen überdurchschnittlichen Zuwachs bei der Kreditlaufzeit auf. Bei den 40- bis 54-Jährigen war die Zuwachsrate ungefähr durchschnittlich. Im höheren Alter waren die Zuwächse unterdurchschnittlich, wenn auch immer im zweistelligen Prozentbereich. Das passt zur wachsenden Bereitschaft der Älteren, auch größere Kreditsummen aufzunehmen.

Die durchschnittliche Restschuld steigt

Eine weitere Kenngröße zur Analyse der privaten Kreditaufnahme ist die Entwicklung der sogenannten Restschuld. Unter der Restschuld werden alle zum 31.12.2019 bestehenden Zahlungsverpflichtungen der Personen im SCHUFA-Datenbestand zusammengefasst, die mindestens einen Ratenkredit aufgenommen haben. Hypothekarkredite und Leasingverträge sind hierbei nicht einbezogen.

Im deutschlandweiten Durchschnitt betrug die Restschuld für jede Person im SCHUFA-Datenbestand mit mindestens einem Kredit im Jahr 2019 insgesamt 12.975 Euro (siehe Abbildung 3.11). Sie ist damit gegenüber dem Vorjahr um 915 Euro beziehungsweise um 7,6 Prozent gestiegen. Ausschlaggebend dafür waren die höheren Kreditsummen 2019. Junge und ältere Menschen nehmen in Deutschland eher kleinere und weniger Kredite auf, entsprechend niedrig ist auch ihre Restschuld. Die 18- bis 19-Jährigen, die bereits Kredite aufgenommen haben, hatten 2019 eine Restschuld in Höhe von 5.438 Euro, die 20- bis 24-Jährigen in Höhe von 8.579 Euro. In diesen beiden Altersgruppen waren die Zuwachsraten der durchschnittlichen Restschuld 2019 gegenüber dem Vorjahr überdurchschnittlich hoch.

Die aktuelle Restschuld junger und älterer Menschen ist eher niedrig, weil diese Personengruppen kleinere Kredite aufnehmen.



Die höchste durchschnittliche Restschuld wiesen Personen im Alter von 45 bis 49 Jahren mit 14.708 Euro auf. In den benachbarten Altersgruppen waren die Werte nur geringfügig niedriger. In den Altersgruppen 60 bis 64 Jahre und 65 bis 69 Jahre lag die Restschuld immer noch über 10.000 Euro. Kreditnehmer über 74 Jahre hatten aber nur noch eine durchschnittliche Restschuld von 7.499 Euro.

Über 90 Prozent der Verbraucher haben eine positive Kreditbiographie

Zu 90,9 Prozent der Verbraucher über 18 Jahren hat die SCHUFA nur Positivinformationen gespeichert.

Das gute Zahlungsverhalten der Verbraucher in Deutschland spiegelt sich im SCHUFA-Datenbestand wider. Zu 90,9 Prozent der Verbraucher über 18 Jahren in Deutschland hat die SCHUFA 2019 ausschließlich sogenannte Positivinformationen gespeichert, das heißt, es liegen keine Informationen zu Zahlungsstörungen vor. Zu diesen positiven Informationen zählen zum Beispiel Angaben zu Kredit- oder Leasingverträgen, Daten zur Eröffnung eines Girokontos, zur Ausgabe einer Kreditkarte oder zu Mobilfunkverträgen.

Verhält sich ein Verbraucher nicht vertragsgemäß, so speichert die SCHUFA dies in Form sogenannter Negativmerkmale. Dabei wird zwischen weichen und harten Negativmerkmalen unterschieden. Weiche Negativmerkmale sind Forderungen, die fällig, angemahnt und nicht bestritten sind, Forderungen nach gerichtlicher Entscheidung sowie Informationen zum Missbrauch eines Giro- oder Kreditkartenkontos nach Nutzungsverbot.

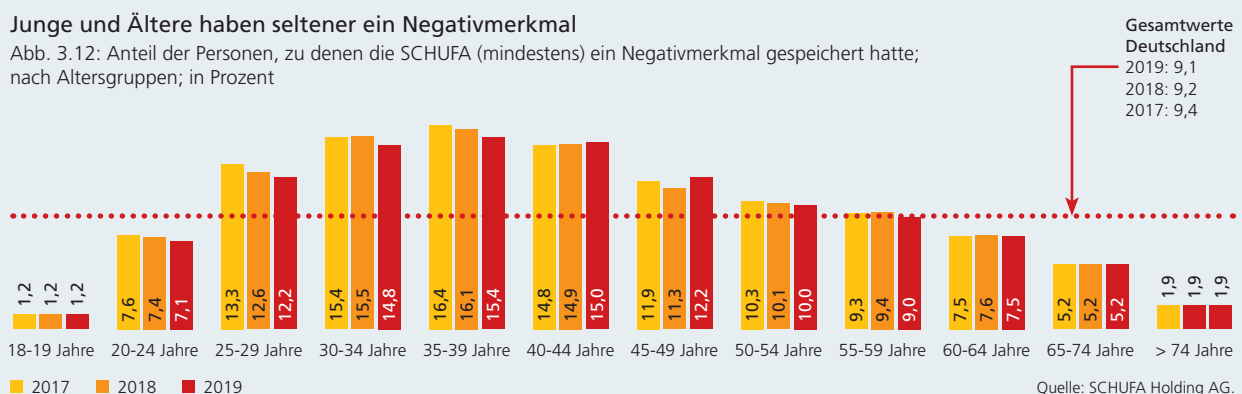
Die harten Negativmerkmale umfassen Informationen aus öffentlichen Bekanntmachungen wie eine Vermögensaukunft (früher: eidesstattliche Versicherung), einen Haftbefehl zur Erzwingung der Abgabe einer Vermögensaukunft oder Informationen zu einem Verbraucherinsolvenzverfahren. Diese Informationen bezieht die SCHUFA aus öffentlich zugänglichen Quellen, wie zum Beispiel den Schuldnerverzeichnissen der Amtsgerichte.

Die SCHUFA hatte 2019 zu insgesamt 9,1 Prozent der Verbraucher in Deutschland mindestens ein weiches oder hartes Negativmerkmal gespeichert (siehe Abbildung 3.12). Gegenüber 2018 bedeutete das einen leichten Rückgang um 0,1 Prozentpunkte. Die Altersgruppe 18 bis 24 Jahre ist wirtschaftlich noch relativ wenig aktiv, entsprechend gering war hier auch der Anteil der Personen mit mindestens einem Negativmerkmal. Wie bereits in den Vorjahren steigt der Anteil der Verbraucher mit mindestens einem Negativmerkmal ab einem Alter von 25 Jahren deutlich an. Bei Verbrauchern in den Dreißigern war 2019 der Anteil an Personen, zu denen die SCHUFA mindestens ein Negativmerkmal gespeichert hat, am größten. Bei Verbrauchern ab einem Alter von 40 Jahren sank der Anteil derer, die 2019 mit einem Negativeintrag in der SCHUFA-Datenbank vermerkt waren, aber erst ab 55 Jahren waren es in den betrachteten Altersgruppen weniger Personen mit mindestens einem Negativmerkmal als im deutschlandweiten Durchschnitt. Ab einem Alter von 60 Jahren sank der Anteil deutlich.

Bei Verbrauchern zwischen 35 und 39 Jahren ist der Anteil mit Informationen zu Zahlungsstörungen am größten.

Junge und Ältere haben seltener ein Negativmerkmal

Abb. 3.12: Anteil der Personen, zu denen die SCHUFA (mindestens) ein Negativmerkmal gespeichert hatte; nach Altersgruppen; in Prozent

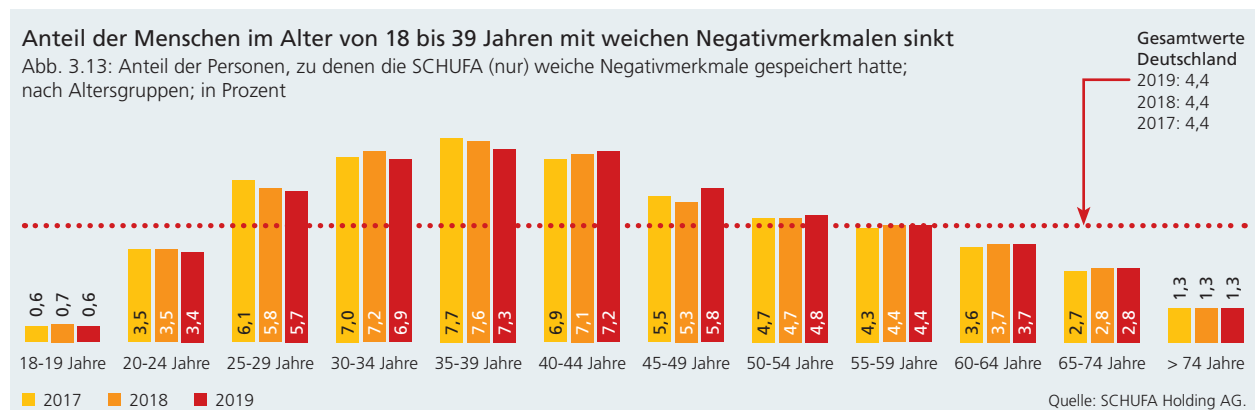


Der Anteil der 20- bis 24-Jährigen, der 25- bis 29-Jährigen, der 50- bis 54-Jährigen, der 55- bis 59-Jährigen und auch der 60- bis 64-Jährigen mit mindestens einem Negativmerkmal ist 2019 gegenüber 2018 leicht gesunken. Die Altersgruppen zwischen 30 und 39 Jahren verzeichnen in demselben Zeitraum eine deutliche Abnahme des Anteils der Personen mit mindestens einem Negativmerkmal um jeweils 0,7 Prozentpunkte.

Während der Anteil der Verbraucher mit mindestens einem Negativmerkmal im Alter von 40 bis 44 Jahren leicht gestiegen ist (0,1 Prozentpunkte), verbuchte die Altersgruppe zwischen 45 und 49 Jahren 2019 gegenüber 2018 einen deutlichen Anstieg um 0,9 Prozentpunkte.

4,4 Prozent der Verbraucher in Deutschland haben ausschließlich weiche Negativmerkmale

Der Anteil der Personen mit ausschließlich weichen Negativmerkmalen (Definition siehe Seite 62) lag 2019 deutschlandweit bei 4,4 Prozent (siehe Abbildung 3.13) und hat sich damit gegenüber den zwei Vorjahren nicht verändert.



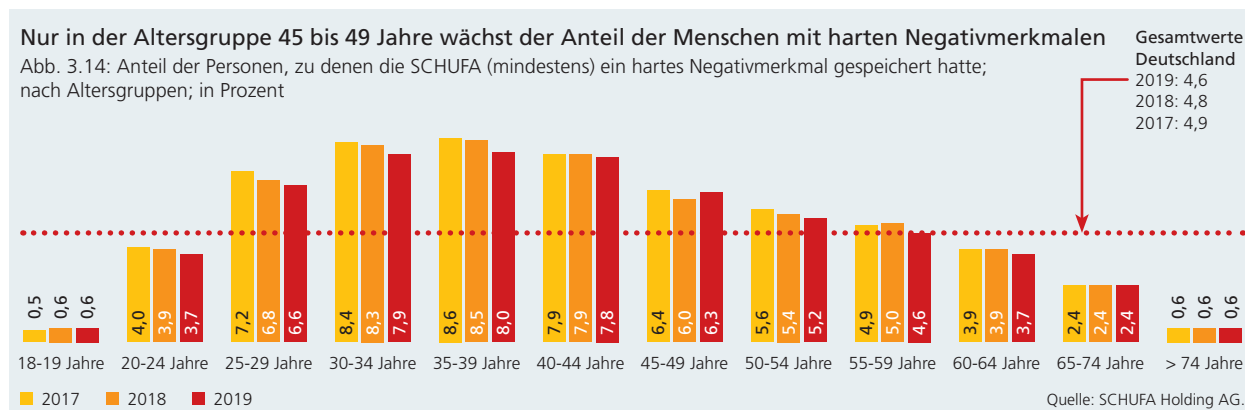
Auch hier gilt, dass junge Verbraucher bis zu einem Alter von 24 Jahren nur zu einem geringen Prozentsatz ausschließlich weiche Negativmerkmale aufweisen. Ab 25 Jahren ist der Anteil dann bereits überdurchschnittlich hoch. Bei Verbrauchern im Alter von 35 bis 39 Jahren war der Anteil von Personen mit ausschließlich weichen Negativmerkmalen 2019 mit 7,3 Prozent am höchsten. In der Altersgruppe 40 bis 44 Jahre hat der Anteil von Personen mit nur weichen Negativmerkmalen in den vergangenen drei Jahren kontinuierlich entgegen dem allgemeinen Trend zugenommen. Auch die 45- bis 49-Jährigen und die 50- bis 54-Jährigen verzeichnen 2019 gegenüber 2018 einen Anstieg des Anteils. Ab einem Alter von 55 Jahren stagnierte er gegenüber dem Vorjahresniveau. Allerdings ist der Anteil der über 74-Jährigen mit ausschließlich weichen Negativmerkmalen mit 1,3 Prozent immer noch gut doppelt so groß wie der Anteil bei den 18- bis 19-Jährigen (0,6 Prozent).

Der Anteil von Personen mit harten Negativmerkmalen ist weiterhin relativ gering

Zu 4,6 Prozent der Personen im SCHUFA-Datenbestand war 2019 (mindestens) ein hartes Negativmerkmal (Definition siehe Seite 62) im Datenbestand gespeichert. Damit sank der Anteil dieser Personengruppe gegenüber 2018 von 4,8 Prozent leicht um 0,2 Prozentpunkte. 2017 lag der Anteil noch bei 4,9 Prozent (siehe Abbildung 3.14).

Nur zu 4,6 Prozent der Verbraucher hat die SCHUFA harte Negativmerkmale gespeichert.

Bei Verbrauchern unter 25 Jahren ist der Anteil von Personen mit harten Negativmerkmalen gering. Es sind vor allem Personen im Alter von 25 bis 59 Jahren, zu denen harte Negativmerkmale überdurchschnittlich oft gespeichert sind. Die Altersgruppe der 35- bis 39-Jährigen war 2019 wie auch in den beiden Vorjahren die Personengruppe, zu der am häufigsten harte Negativmerkmale im SCHUFA-Datenbestand zu finden waren (8,0 Prozent). Auch hier gilt, dass bei Personen ab 60 Jahren mit zunehmendem Alter der Anteil der Menschen mit harten Negativmerkmalen deutlich sinkt. Bei den über 74-Jährigen ist er ähnlich gering wie bei den 18- bis 19-Jährigen. Während 2019 in allen anderen Altersgruppen der Anteil der Personen mit mindestens einem harten Negativmerkmal gegenüber 2018 sank oder zumindest stagnierte, sah es bei Personen zwischen 45 und 49 Jahren anders aus: Hier wuchs der Anteil um 0,3 Prozentpunkte.



Zahlungsstörungen im regionalen Vergleich

Der regionale Vergleich zeigt, dass in den südlichen Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg 2019 am wenigsten Zahlungsschwierigkeiten zu verzeichnen waren.

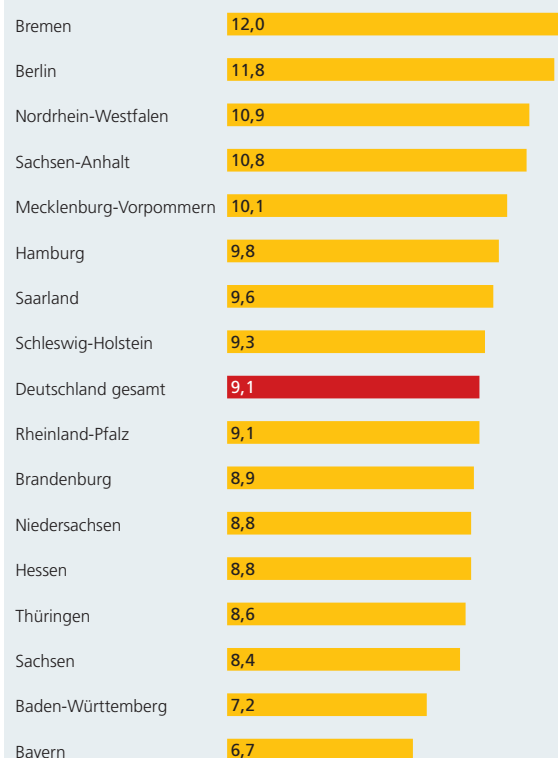
Der Anteil der Personen, zu denen die SCHUFA (mindestens) ein Negativmerkmal gespeichert hatte, erreichte in Bayern 6,7 Prozent, in Baden-Württemberg waren es 7,2 Prozent. In Brandenburg, Niedersachsen, Hessen, Thüringen und Sachsen lagen die Anteile der Personen mit Zahlungsschwierigkeiten 2019 knapp unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt, in Rheinland-Pfalz erreichte der Anteil genau den Bundesdurchschnitt.

In den Bundesländern Bremen und Berlin war der Anteil der Menschen mit Zahlungsschwierigkeiten auch 2019 am höchsten (siehe Abbildung 3.15). Während die SCHUFA Ende 2019 im Bundesdurchschnitt zu 9,1 Prozent aller Personen über 18 Jahren (mindestens) ein Negativmerkmal gespeichert hatte, belief sich der entsprechende Anteil in Bremen auf 12,0 Prozent und in Berlin auf 11,8 Prozent. Auch in Nordrhein-Westfalen (10,9 Prozent), Sachsen-Anhalt (10,8 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (10,1 Prozent) lagen die Anteile der Personen mit Zahlungsschwierigkeiten mindestens einen Prozentpunkt über dem Bundesdurchschnitt. Über dem Durchschnitt befanden sich 2019 auch die Anteile der Personen mit mindestens einem Negativmerkmal in Hamburg, im Saarland und in Schleswig-Holstein.

Eine detaillierte Übersicht über die Anteile der Personen mit Negativmerkmalen zeigen die Karten 3.2, 3.3 und 3.4 auf den folgenden drei Seiten.

Zahlungsschwierigkeiten unterschiedlich hoch

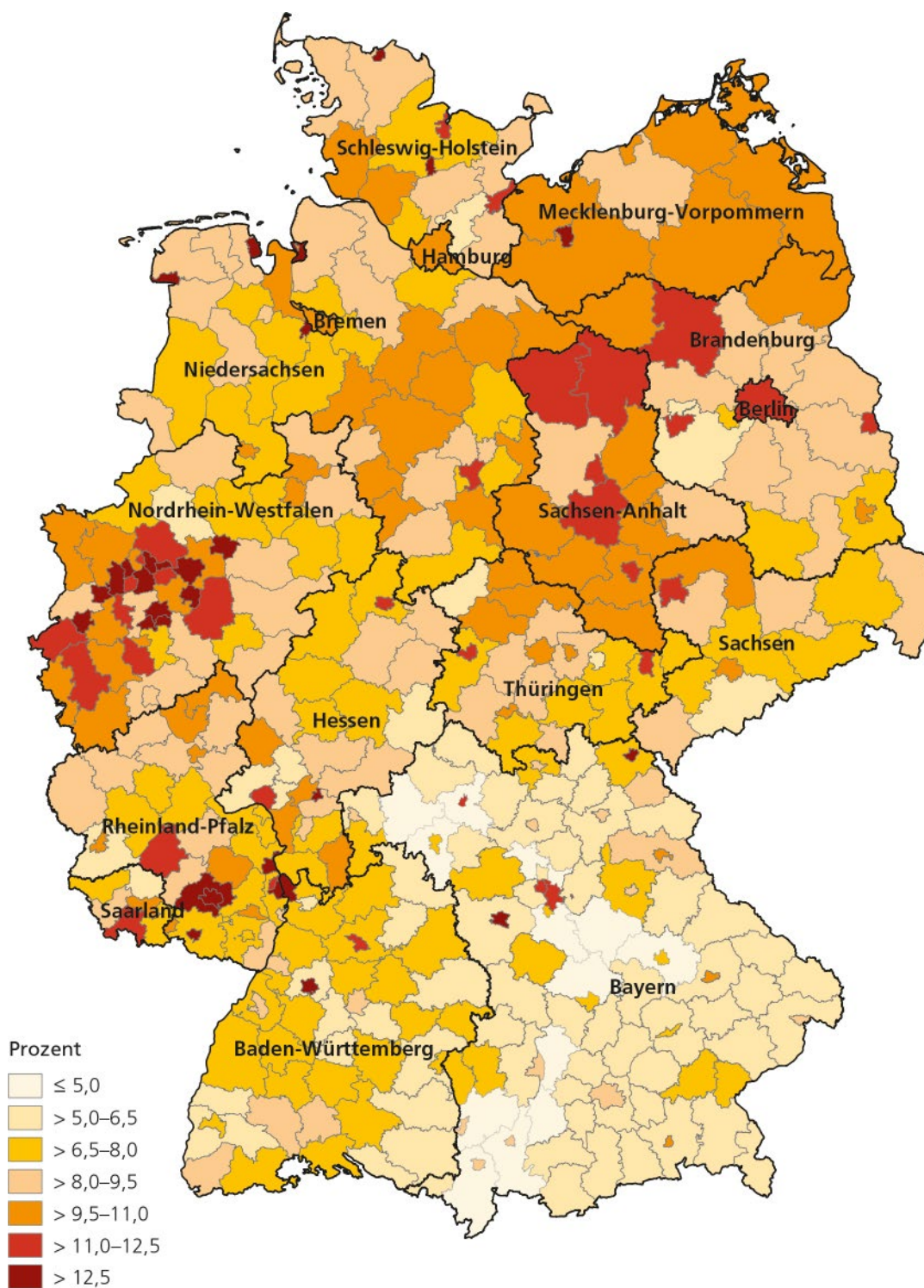
Abb. 3.15: Anteil der mindestens 18-jährigen Personen, zu denen die SCHUFA 2019 (mindestens) ein Negativmerkmal gespeichert hatte; nach Bundesländern; in Prozent



Quelle: SCHUFA Holding AG.

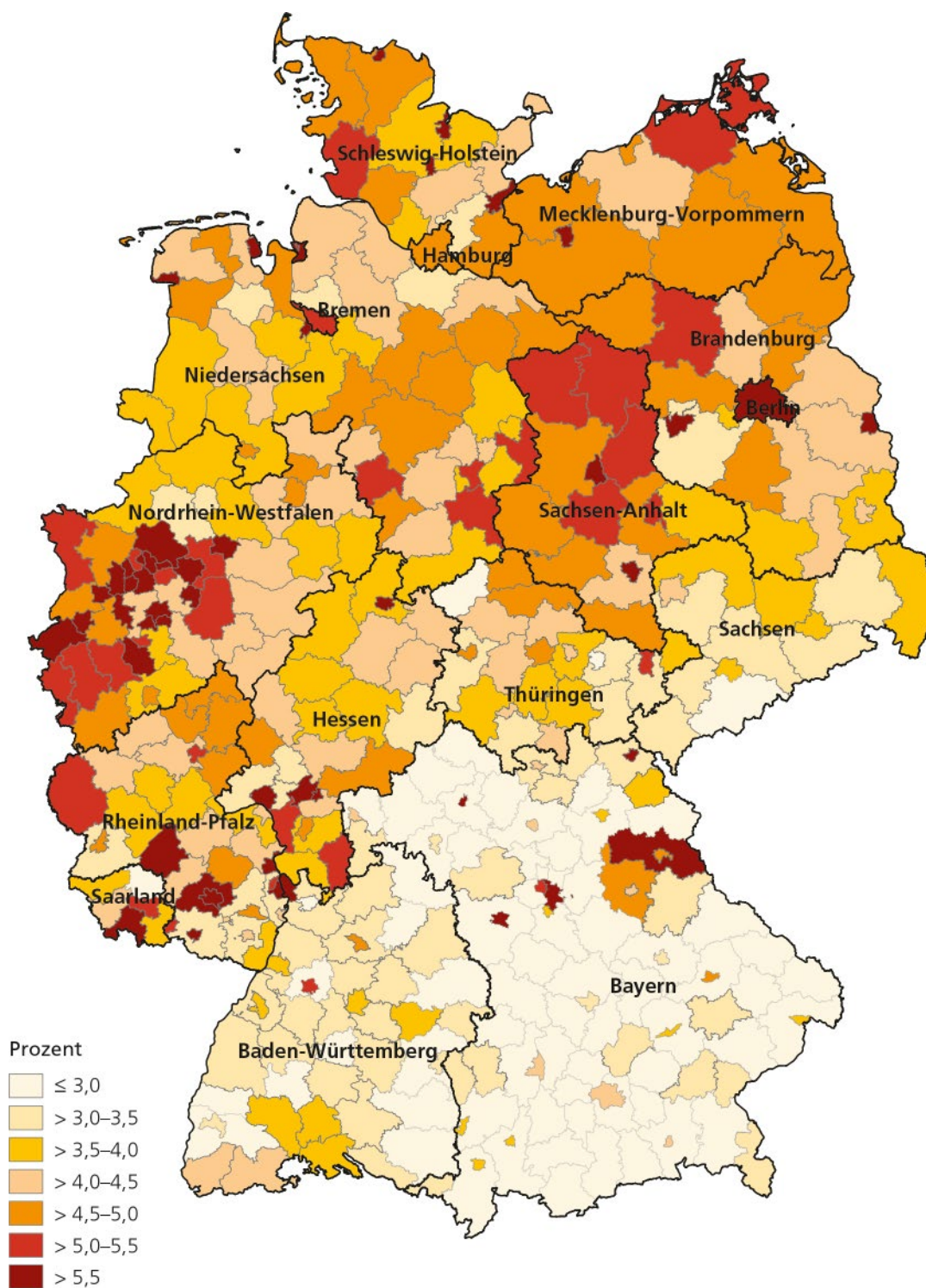
Menschen im Norden Deutschlands haben häufiger Zahlungsschwierigkeiten

Karte 3.2: Anteil der mindestens 18-jährigen Personen, zu denen die SCHUFA 2019 (mindestens) ein hartes oder weiches Negativmerkmal gespeichert hatte; nach Kreisen; in Prozent



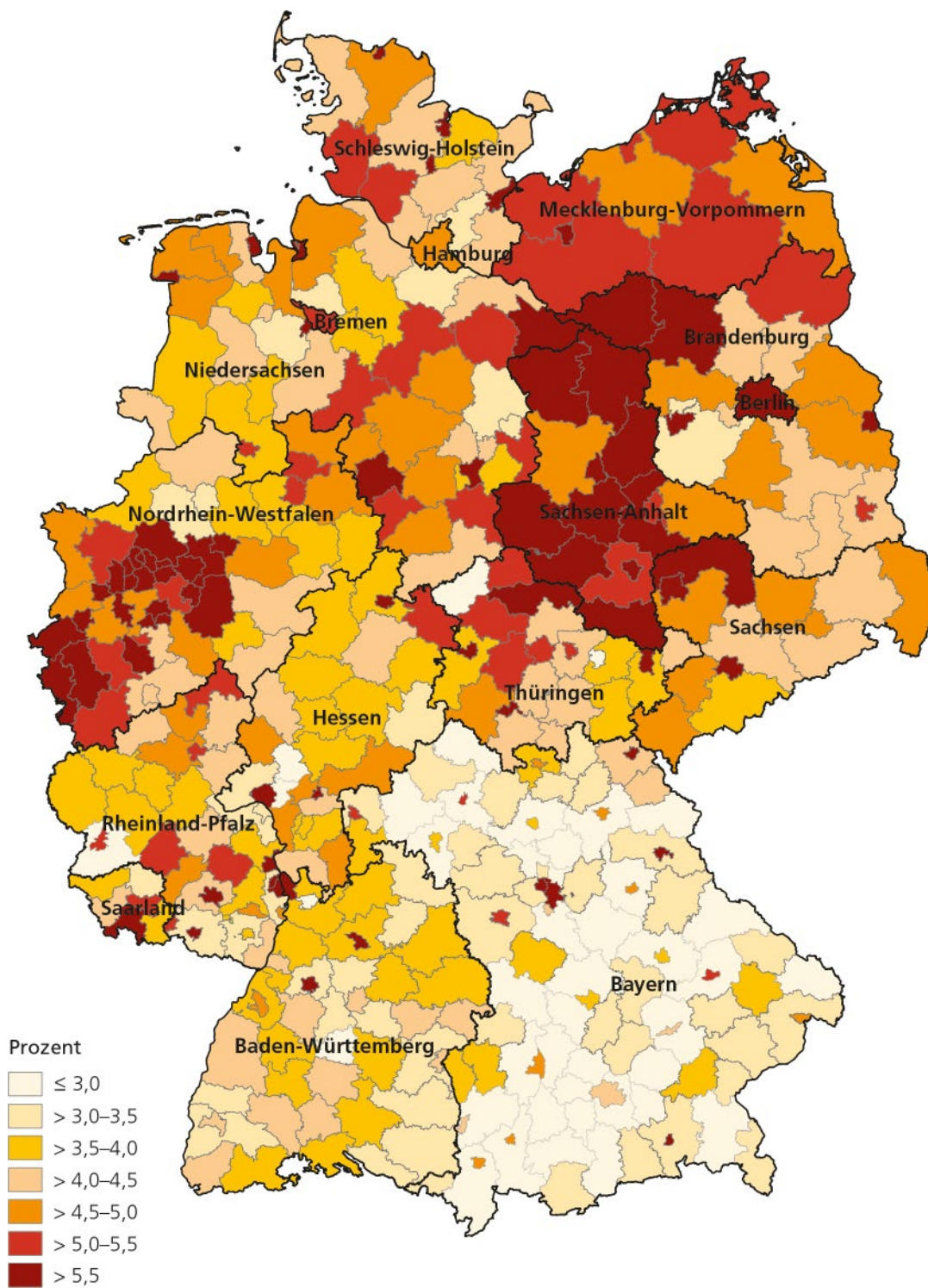
Anteile der Personen mit nur weichen Negativmerkmalen in Teilen des Westens und im Nordosten besonders hoch

Karte 3.3: Anteil der mindestens 18-jährigen Personen, zu denen die SCHUFA 2019 nur weiche Negativmerkmale gespeichert hatte; nach Kreisen; in Prozent



Anteile der Personen mit hartem Negativmerkmal im Süden Deutschlands selten über 5 Prozent

Karte 3.4: Anteil der mindestens 18-jährigen Personen, zu denen die SCHUFA 2019 (mindestens) ein hartes Negativmerkmal gespeichert hatte; nach Kreisen; in Prozent



Fazit

Nachdem bereits im zweiten Jahr die Anzahl der neuen Kreditverträge sinkt, ist 2019 auch die Zahl der laufenden Ratenkredite leicht rückläufig. Allerdings kann man bei einem Ratenkreditbestand von 18,2 Millionen am 31.12.2019 immer noch davon sprechen, dass Ratenkredite eine viel genutzte Finanzierungsform für größere Konsumausgaben sind. In der Altersgruppe von 55 bis 64 Jahren stieg 2019 die Zahl der laufenden Ratenkredite entgegen dem allgemeinen Trend.

Immer häufiger vergleichen die Verbraucher vor Abschluss eines Ratenkredits die Konditionen unterschiedlicher Anbieter. 2019 stellten die Banken insgesamt 39,5 Millionen Anfragen im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung an die SCHUFA. Damit wächst ihre Zahl weiterhin mit zweistelligen Raten.

Ratenkredite in Deutschland werden weiterhin sehr zuverlässig zurückgezahlt. 97,9 Prozent der Kredite wurden 2019 und 2018 ordnungsgemäß bedient. Gegenüber 2017 hat sich damit das Rückzahlungsverhalten leicht verbessert. Vor allem ganz junge Verbraucher im Alter von 18 bis 19 Jahren und Menschen ab 45 Jahren zahlen überdurchschnittlich oft ihre Kredite ordnungsgemäß zurück.

Ratenkredite dienen oftmals der Anschaffung größerer langlebiger Konsumgüter. Dementsprechend ist der Anteil von Krediten mit einer Kreditsumme von mehr als 10.000 Euro an den neu abgeschlossenen Ratenkrediten auch 2019 am größten. Der zweitgrößte Anteil entfiel auf Kreditsummen über 3.000 bis 10.000 Euro.

Mit dem wachsenden Anteil großer Kredite von mehr als 10.000 Euro Kreditsumme erhöht sich auch die durchschnittliche Restschuld der einzelnen Kreditnehmer – und das über alle Altersgruppen hinweg. 2019 erreichte sie einen Wert von 12.975 Euro. In den beiden jüngsten Altersgruppen war der Zuwachs der Restschuld 2019 überdurchschnittlich hoch. Die höchste durchschnittliche Restschuld wiesen die 45- bis 49-Jährigen mit 14.708 Euro auf. In den benachbarten Altersgruppen waren die Werte nur geringfügig niedriger.

Insgesamt belegt der SCHUFA Risiko- und Kredit-Kompass erneut, dass die Verbraucher in Deutschland ihre finanziellen Möglichkeiten im Blick haben und verantwortungsvoll mit Geld und Krediten umgehen. Zugleich zeigen die Zahlen, dass die SCHUFA mit ihren Informationen als stabilisierender Faktor wirkt: Sie schafft das Vertrauen zwischen Kreditgeber und Kunde, indem sie das verantwortungsvolle Bezahlverhalten dokumentiert und bestätigt.

4 Risiken der privaten Kreditaufnahme

Einleitung

Um die Risiken der privaten Kreditaufnahme in Deutschland detailliert abzubilden, nutzt die SCHUFA zwei selbstentwickelte Instrumente, die in den folgenden Kapiteln dargestellt werden: das SCHUFA-Risikomodell und den SCHUFA-Privatverschuldungsindex (PVI).

Das SCHUFA-Risikomodell teilt die Risiken der privaten Verschuldung in Deutschland in vier unterschiedliche Warnstufen ein und erlaubt so die Analyse der privaten Ver- und Überschuldungssituation in Deutschland.

Der Privatverschuldungsindex (PVI) zeigt die kritischen Anzeichen der privaten Ver- und Überschuldung in Deutschland in Form eines Indexwerts auf und macht sichtbar, wie stark sie in den verschiedenen Regionen Deutschlands ausgeprägt sind. Darüber hinaus erlaubt er eine Prognose der zukünftigen Entwicklung.

Das SCHUFA-Risikomodell

Das Risikomodell analysiert die private Ver- und Überschuldungssituation in Deutschland.

Als eine erweiterte Analyse der privaten Ver- und Überschuldungssituation in Deutschland wurde im Jahr 2004 das SCHUFA-Risikomodell entwickelt. Es umfasst vier Warnstufen mit einem Verlauf der Stufen von Grün über Gelb und Orange bis Rot. Diese zeigen an, wie stark eine Person gefährdet ist, in eine Überschuldung zu geraten. Ein wichtiger Indikator bei der Einteilung in die vier Stufen sind dabei die Negativmerkmale der Verbraucher (siehe Kapitel Entwicklung des Rückzahlungsverhaltens, Seite 40 ff).

Im grünen Bereich sind diejenigen Personen anonym erfasst, die bei der SCHUFA kein negatives Merkmal, keine aktuelle Kreditverpflichtung oder eine Kreditverpflichtung mit einer Ausfallwahrscheinlichkeit unter 10 Prozent haben. Die Warnstufe Grün zeigt ein sehr geringes Überschuldungsrisiko an.

In der Tabelle 4.1 sind die detaillierten Indikatoren der Warnstufen aufgeführt.

Stufen des SCHUFA-Risikomodells

Tab. 4.1: Indikatoren der einzelnen Warnstufen

	Indikatoren
Warnstufe Grün	- kein negatives Merkmal und ohne jegliche aktuelle Kreditverpflichtung - kein negatives Merkmal und mit aktueller Kreditverpflichtung und SCHUFA-Risikoquote nach Score < 10%
Warnstufe Gelb	- nur noch erledigte Negativmerkmale - kein negatives Merkmal und mit aktueller Kreditverpflichtung und SCHUFA-Risikoquote nach Score ≥ 10% - ein offenes Negativmerkmal einer Nichtbank^{a)} - mehr als ein offenes Negativmerkmal von Nichtbanken^{a)}
Warnstufe Orange	- ein offenes Negativmerkmal von einer Bank jünger als ein Jahr - ein offenes Negativmerkmal von einer Bank jünger als ein Jahr und von Nichtbanken^{a)} - mehr als ein offenes Negativmerkmal von mindestens einer Bank jünger als ein Jahr - Negativmerkmalhistorie bei mindestens einer Bank von ein bis drei Jahren
Warnstufe Rot	- Merkmal Vermögensauskunft oder ein Haftbefehl zur Erzwingung der Abgabe einer Vermögensauskunft - Merkmal der Privatinsolvenz

a) Nichtbanken sind hier Unternehmen aus den Branchen Handel und Dienstleistung.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

90,8 Prozent der Verbraucher in Deutschland im grünen Bereich

Zu 90,8 Prozent der Personen, zu denen die SCHUFA 2019 Daten gespeichert hatte, liegen keine Informationen über Zahlungsstörungen vor (siehe Tabelle 4.2). Gemessen an den Vorjahren ist dies erneut eine leichte Verbesserung. 2019 ordnet die SCHUFA lediglich 4,3 Prozent der Personen, zu denen sie Daten gespeichert hatte, der Warnstufe Gelb zu. Diese Personen hatten zum Beispiel erste Zahlungsschwierigkeiten, die mit der Nutzung von Leistungen aus den Branchen Handel und Dienstleistung (zum Beispiel Versandhandel oder Telekommunikation) zusammenhängen oder ein erhöhtes Kreditausfallrisiko.

Nur 0,9 Prozent der Personen im SCHUFA-Datenbestand hatten 2019 mindestens eine offene Verbindlichkeit gegenüber einer Bank, die angemahnt und unbestritten war. Diese Personen wurden in die Risikogruppe mit der Farbe Orange eingestuft. Hier ist der Anteil bereits seit 2017 auf einem unveränderten Niveau.

Der Anteil der Personen im SCHUFA-Datenbestand, bei denen sich eine kritische finanzielle Lage abzeichnete, ist 2019 gegenüber 2018 um 0,3 Prozentpunkte auf 4,0 Prozent leicht gesunken. Diese Personen wurden in die Warnstufe Rot eingestuft, da Hinweise auf finanziell kritische Situationen vorlagen, wie etwa die Abgabe einer Vermögensauskunft oder Informationen zu einem Verbraucherinsolvenzverfahren.

90,8 Prozent der Verbraucher im SCHUFA-Datenbestand haben keinen Hinweis auf Zahlungsstörungen – diese Zahl ist nicht zu verwechseln mit 90,9 Prozent mit ausschließlich positiven Merkmalen (vergleiche Daten auf Seite 40).

Mehr als neun von zehn Personen finden sich 2019 im grünen Bereich

Tab. 4.2: Anteile der Personen in den Warnstufen des SCHUFA-Risikomodells; in Prozent

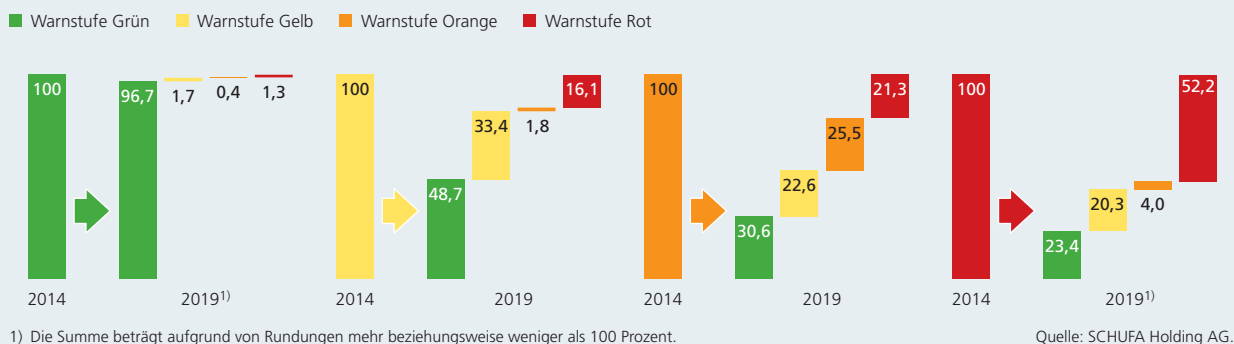
Warnstufe	Anteile 2019	Anteile 2018	Anteile 2017
● Grün	90,8	90,6	90,4
● Gelb	4,3	4,3	4,3
● Orange	0,9	0,9	0,9
● Rot	4,0	4,3	4,4
Gesamt	100,0	100,1 ¹⁾	100,0

1) Die Summe beträgt aufgrund von Rundungen mehr als 100 Prozent.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

Fast die Hälfte der Betroffenen findet zwischen 2014 und 2019 den Weg aus der Verschuldung

Abb. 4.1: Entwicklung zwischen den Warnstufen in den vergangenen fünf Jahren; jeweilige Anteile an den Warnstufen in Prozent



Entwicklung der Verbraucherinsolvenzen

Seit dem 01.01.1999 können Verbraucher in der Bundesrepublik Deutschland nach der Insolvenzordnung in Konkurs gehen. Der Schuldner kann nach einer sechsjährigen Wohlverhaltensphase von den im Insolvenzverfahren nicht erfüllten Verbindlichkeiten befreit werden. Ohne Verbraucherinsolvenz würden Forderungstitel erst nach 30 Jahren verjähren. Das mehrstufige Verbraucherinsolvenzverfahren gilt:

- für natürliche Personen, die keine selbständige wirtschaftliche Tätigkeit ausüben oder ausgeübt haben und
- für solche ehemaligen Selbständigen, die weniger als 20 Gläubiger und keine Verbindlichkeiten aus Beschäftigungsverhältnissen mit Arbeitnehmern haben.

Entwicklung der Verbraucherinsolvenzen von 2017 bis 2019

Jahr	Anzahl	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum
2019	62.632	-7,3 %
2018	67.597	-6,0 %
2017	71.896	-6,9 %

Entwicklung der Insolvenzen ehemals selbständiger Personen von 2017 bis 2019

Jahr	Anzahl	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum
2019	18.425	0,5 %
2018	18.331	-7,8 %
2017	19.881	-1,2 %

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Gegenüber 2018 ist die Zahl der Privatinsolvenzen 2019 um 7,3 Prozent auf 62.632 gesunken (siehe Kasten). Niedrige Inflation, geringe Arbeitslosigkeit und eine gute Einkommenssituation sind Gründe für den anhaltenden Rückgang der Privatinsolvenzen. Die Zahl der Insolvenzen ehemals selbständiger Personen ist im Vorjahresvergleich um 0,5 Prozent auf 18.425 Verfahren leicht gestiegen. Bei den ehemals Selbständigen ist davon auszugehen, dass in vielen Fällen die Insolvenz des eigenen Unternehmens vorausgegangen ist.

Während die Mehrzahl der Personen, die 2014 kein Überschuldungsrisiko aufwiesen, sich also in der Warnstufe Grün befanden, auch 2019 kein merkliches Überschuldungsrisiko aufwiesen, sind in den anderen Warnstufen deutlich stärkere Wanderungsbewegungen auszumachen (siehe Abbildung 4.1). Knapp die Hälfte der Personen, die 2014 in der Stufe Gelb ein geringes Risiko hatten, fand sich bereits fünf Jahre später in der Stufe Grün wieder, die kein merkliches Risiko aufweist. 16,1 Prozent der Personen aus der Warnstufe Gelb im Jahr 2014 weisen 2019 ein hohes Überschuldungsrisiko in der Stufe Rot auf. Auch aus der Warnstufe Orange im Jahr 2014 haben 30,6 Prozent ihre Überschuldungsrisiken bereits 2019 völlig hinter sich gelassen und fanden sich in der Warnstufe Grün wieder. Selbst knapp einem Viertel der Menschen mit einem hohen Überschuldungsrisiko 2014 (Stufe Rot) gelang es, alle Risikomerkmale abzulegen und 2019 bereits wieder ohne merkliches Überschuldungsrisiko eingestuft zu werden. Nur gut die Hälfte

der Personen der Warnstufe Rot im Jahr 2014 fand sich auch 2019 in dieser höchsten Warnstufe wieder.

Der SCHUFA-Privatverschuldungsindex (PVI)

Der von der SCHUFA entwickelte Privatverschuldungsindex (PVI) ist eine statistische Kennzahl, die als Maßstab für die Entwicklung der privaten Ver- und Überschuldung in Deutschland angesehen werden kann. Der PVI zeigt, wie stark kritische Anzeichen der privaten Verschuldung in einzelnen geographischen Regionen Deutschlands ausgeprägt sind. Zugleich ermöglicht der PVI Prognosen, die – basierend auf dem von der SCHUFA entwickelten Risikomodell und den dort definierten drei kritischen Warnstufen Gelb, Orange und Rot – die mittelfristige Entwicklung kritischer Anzeichen privater Verschuldung aufzeigen.

Die Datengrundlage des PVI sind kreditrelevante Informationen der SCHUFA Holding AG von 67,9 Millionen volljährigen Privatpersonen in Deutschland. Die PVI-Werte werden in vier Ausprägungsstufen kritischer Anzeichen der privaten Verschuldung eingeteilt:

- gering
- mäßig
- stark
- sehr stark

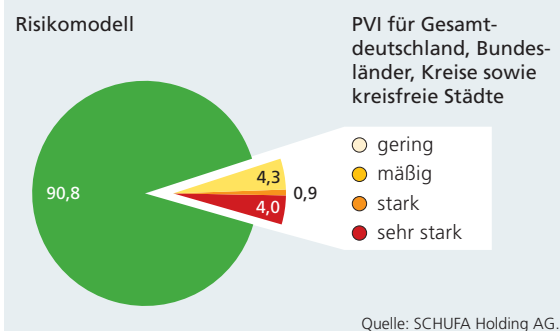
Diese beschreiben, wie stark kritische Anzeichen einer Verschuldung ausgeprägt sind. Die Prognosen des PVI sind einzigartig in der Überschuldungsforschung, da aus einer Fülle von Einzelindikatoren die Lage der privaten Ver- und Überschuldung in Deutschland in einem einzigen Indexwert für Gesamtdeutschland, die 16 Bundesländer sowie für die derzeit 401 Kreise und kreisfreien Städte ausgedrückt wird.

Die vier PVI-Stufen Hellgelb, Gelb, Orange und Rot wurden mit Hilfe einer Clusteranalyse berechnet. Die Analysen auf Bundes- und Kreisebene zeigen die sehr unterschiedliche regionale Entwicklung der privaten Verschuldung auf. Je nach Höhe des Indexwerts wird ein Bundesland beziehungsweise ein Kreis den einzelnen Stufen kritischer Anzeichen einer Verschuldung zugeordnet. In den Regionen mit dem niedrigsten PVI-Wert sind die kritischen Anzeichen einer Privatverschuldung beispielsweise am schwächsten ausgeprägt.

Durch die Ganzjahresprognose hat sich der PVI in Deutschland zu einem wichtigen Barometer für die kritischen Anzeichen privater Verschuldung entwickelt. Er erhöht die Transparenz hinsichtlich einer Überschuldungslage beziehungsweise Überschuldungsgefahr von Privatpersonen in Deutschland. Der PVI dient daher als Frühwarnsystem für die deutsche Volkswirtschaft (siehe auch Glossar, Seite 63).

Der PVI basiert auf den drei kritischen Warnstufen des Risikomodells

Abb. 4.2: Zusammenhang Risikomodell – PVI



Gesamtdeutscher PVI verbessert sich leicht

2018 und 2019 zeigt der PVI jährlich eine leichte Verbesserung an.

Die Entwicklung des PVI für Gesamtdeutschland war im Zeitraum 2018 bis 2019 positiv. Der PVI verbesserte sich 2019 um 6 Punkte auf 991 Punkte (siehe Tabelle 4.3). Das entsprach einem Rückgang des PVI-Werts von 0,6 Prozent. Für das laufende Jahr prognostiziert die SCHUFA einen gesamtdeutschen PVI-Wert von 973 Punkten, was einer Verbesserung um 1,8 Prozent entspricht. Dabei ist zu beachten, dass die Prognose für 2020 nur auf den Daten bis Jahresende 2019 basiert – die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sind dementsprechend nicht berücksichtigt.

Nach wie vor Nord-Süd-Gefälle beim PVI

Sowohl die Karten 4.1 und 4.2 auf den Seiten 54 und 55 als auch die Tabellen 4.3 und 4.4 zum SCHUFA-Privatverschuldungsindex (PVI) stellen die Ausprägungen des PVI nach Bundesländern und nach Kreisen dar.

Insgesamt zeigt die Auswertung für die Bundesländer eine unterschiedliche Entwicklung auf. Einige können eine positive Entwicklung – also einen sinkenden PVI – aufweisen, in anderen hingegen steigt der PVI. Wie in den vergangenen Jahren zeigen die aktuellen Auswertungen ein Nord-Süd-Gefälle: So wiesen die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg die niedrigsten und damit besten Indexwerte auf. Das bedeutet, dass dort die Überschuldungsgefahr für Privatpersonen am geringsten war. Daran wird sich auch 2020 nichts ändern, im Gegenteil: Für Bayern und Baden-Württemberg wird eine überdurchschnittliche Verbesserung des PVI prognostiziert.

Regionale Ungleichgewichte beim Privatverschuldungsindex verringern sich 2019 weiter

Tab. 4.3: Rangliste des Privatverschuldungsindex (PVI) der Bundesländer

Platz 2019	Platz 2018	Bundesland		PVI 2019	Veränderungsrate 2019/18 (%)	Platz 2020		PVI 2020	Veränderungsrate 2020/19 (%)
1	1	Bayern	○	764	-4,0	1	○	731	-4,3
2	2	Baden-Württemberg	○	790	-4,1	2	○	755	-4,4
3	3	Hessen	●	904	-0,1	3	●	907	0,3
4	5	Rheinland-Pfalz	●	953	-0,1	4	●	956	0,3
5	7	Thüringen	●	990	-1,9	5	●	973	-1,7
6	4	Hamburg	●	999	6,2	8	●	1.073	7,4
7	11	Sachsen	●	1.021	-2,4	6	●	990	-3,0
8	8	Brandenburg	●	1.052	3,6	9	●	1.103	4,8
9	6	Niedersachsen	●	1.075	7,0	13	●	1.173	9,1
10	10	Schleswig-Holstein	●	1.084	5,1	12	●	1.158	6,8
11	9	Saarland	●	1.094	7,5	11	●	1.155	5,6
12	13	Berlin	●	1.105	-4,7	7	●	1.048	-5,2
13	12	Nordrhein-Westfalen	●	1.147	-0,4	10	●	1.148	0,1
14	14	Mecklenburg-Vorpommern	●	1.202	1,1	14	●	1.209	0,6
15	16	Sachsen-Anhalt	●	1.243	1,1	15	●	1.242	-0,1
16	15	Bremen	●	1.258	4,8	16	●	1.345	6,9
		Deutschland		991	-0,6			973	-1,8

Quelle: SCHUFA Holding AG.

Auf der Karte 4.1 (Seite 54) sind die Länder Hessen, Rheinland-Pfalz, Thüringen, Hamburg und Sachsen gelb eingefärbt – und damit der Kategorie der mäßigen Überschuldungsgefahr zugeordnet. In der Rangfolge aller Bundesländer belegten sie die Plätze 3 bis 7.

Mit Ausnahme Hamburgs verbesserten diese Bundesländer allesamt ihre PVI-Werte. Dies resultierte in einer veränderten Rangfolge gegenüber 2018. Während Hamburg gegenüber dem Vorjahr zwei Rangplätze einbüßte, konnte Sachsen mit einem Aufstieg von Platz 11 auf 7 für 2019 die größte Veränderung in der Rangfolge aller Bundesländer verbuchen. Für 2020 wird ein weiterer Anstieg des PVI für Hamburg prognostiziert. Auch in Hessen und Rheinland-Pfalz ist mit einem leichten PVI-Plus zu rechnen.

Die PVI-Werte der Bundesländer Brandenburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Saarland, Berlin und Nordrhein-Westfalen – in der Karte 4.1 orange eingefärbt – haben sich 2019 unterschiedlich entwickelt. Die Werte für Brandenburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und das Saarland haben sich verschlechtert. Während Nordrhein-Westfalen eine leichte Verbesserung verzeichnen konnte, verbuchte Berlin bundesweit die beste Veränderungsrate. Auch für 2020 wird für den Stadtstaat die stärkste Verbesserung des PVI erwartet. Hingegen werden insbesondere Niedersachsen und Schleswig-Holstein voraussichtlich weitere Rangplätze einbüßen (siehe Tabelle 4.3).

Am unteren Ende der Ränge befanden sich 2019 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Bremen. Diese Bundesländer weisen die höchsten PVI-Werte auf. Die kritischen Verschuldungsanzeichen sind dort sehr deutlich. Mecklenburg-Vorpommern verblieb 2019 unverändert auf Rang 14. Sachsen-Anhalt und Bremen tauschten die Ränge, so dass die Hansestadt 2019 den letzten Platz inne hatte. Für 2020 wird auf den hinteren Rängen keine Veränderung der Reihenfolge gegenüber 2019 prognostiziert.

Fazit

Ein Großteil der Verbraucher in Deutschland wird vom SCHUFA-Risikomodell in Stufe Grün eingeordnet: Für 90,8 Prozent der Personen im SCHUFA-Datenbestand waren 2019 keine Hinweise auf Zahlungsstörungen gespeichert. Auch die Zahl der Verbraucherinsolvenzen nahm 2019 weiter ab.

Es gibt Wege aus der Verschuldung: Knapp ein Viertel der Verbraucher im SCHUFA-Datenbestand, die sich 2014 in der Warnstufe Rot des Risikomodells befanden, war 2019 bereits wieder im grünen Bereich zu verorten (23,4 Prozent).

Gemessen am SCHUFA-Privatverschuldungsindex (PVI) sinkt die Verschuldungs- und Überschuldungsgefahr in Deutschland: Der PVI für Gesamtdeutschland lag 2019 bei 991 Punkten. Für 2020 prognostiziert die SCHUFA einen weiteren Rückgang der Verschuldungs- und Überschuldungsgefahr auf 973 Punkte. Dabei ist zu beachten, dass die Prognose für 2020 nur auf den Daten bis Jahresende 2019 basiert – die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sind dementsprechend nicht berücksichtigt.

Privatverschuldungsindex in den Bundesländern

Karte 4.1: Darstellung des Privatverschuldungsindex (PVI) für das Jahr 2019 auf Bundeslandebene

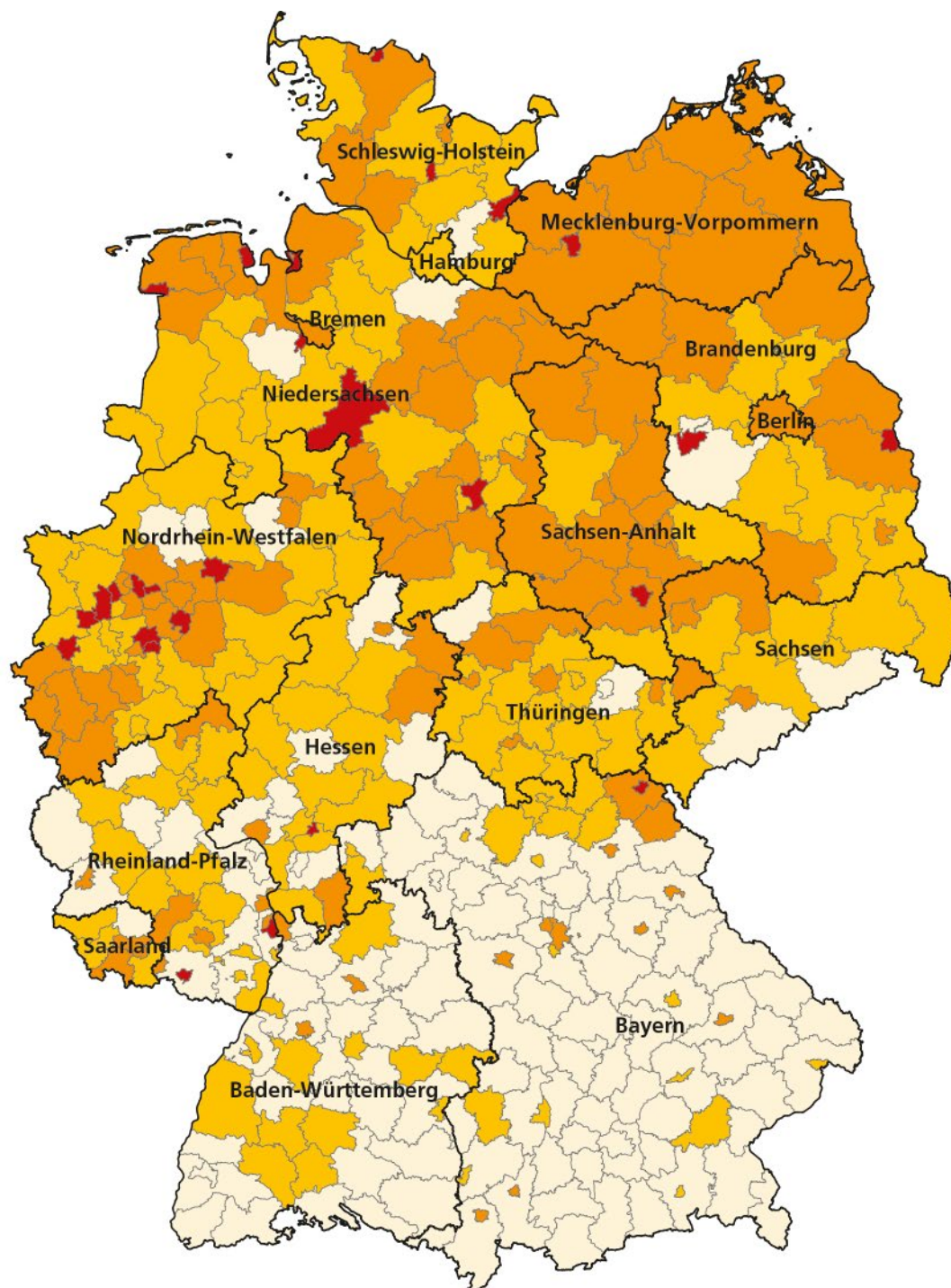


Ausprägung der kritischen Anzeichen der Verschuldung ist ...

... gering
 ... mäßig
 ... stark
 ... sehr stark

Privatverschuldungsindex in den Kreisen und kreisfreien Städten

Karte 4.2: Darstellung des Privatverschuldungsindex (PVI) für das Jahr 2019 auf Kreisebene



Ausprägung der kritischen Anzeichen der Verschuldung ist ...

... gering
 ... mäßig
 ... stark
 ... sehr stark

Tabellarische PVI-Übersichten zu 401 Kreisen und kreisfreien Städten

Tab. 4.4: Rangliste des Privatverschuldungsindex (PVI) der Kreise für das Jahr 2019

Platz 2019	Platz 2018	Kreise	PVI 2019	Veränderungsrate 2019/18 (%)	Prognose		
					Platz 2020	PVI 2020	Veränderungsrate 2020/19 (%)
1	1	Eichstätt, Landkreis	463	-1,3	2	452	-2,4
2	3	Starnberg, Landkreis	502	-9,7	1	451	-10,2
3	2	Erlangen-Höchststadt, Landkreis	516	-2,8	5	500	-3,1
4	7	Landsberg am Lech, Landkreis	534	-8,4	3	483	-9,6
5	10	Schweinfurt, Landkreis	535	-10,1	4	493	-7,9
6	4	München, Landkreis	542	-3,0	6	524	-3,3
7	5	Aichach-Friedberg, Landkreis	550	-2,5	9	535	-2,7
8	9	Landshut, Landkreis	564	-4,9	7	530	-6,0
9	6	Ebersberg, Landkreis	569	-2,2	12	548	-3,7
10	12	Oberallgäu, Landkreis	573	-5,0	11	545	-4,9
11	14	Würzburg, Landkreis	574	-7,3	8	532	-7,3
12	19	Main-Spessart, Landkreis	584	-7,9	10	543	-7,0
13	8	Roth, Landkreis	585	-0,2	18	577	-1,4
14	17	Heidelberg, Stadtkreis	593	-5,6	13	556	-6,2
14	20	Neumarkt i.d.OPf., Landkreis	593	-6,6	14	558	-5,9
16	15	Dachau, Landkreis	601	-3,5	20	580	-3,5
17	24	Neuburg-Schrobenhausen, Landkreis	605	-7,4	17	573	-5,3
18	21	Unterallgäu, Landkreis	606	-5,8	29	615	1,5
19	28	Regensburg, Landkreis	611	-7,3	15	562	-8,0
19	26	Traunstein, Landkreis	611	-7,0	16	564	-7,7
21	23	Bodenseekreis	613	-5,0	19	578	-5,7
21	13	Main-Taunus-Kreis	613	0,2	32	621	1,3
23	11	Hochtaunuskreis	615	3,0	42	642	4,4
24	18	Tübingen, Landkreis	617	-2,4	26	601	-2,6
25	16	Jena, krsfr. Stadt	619	-1,0	28	614	-0,8
26	33	Main-Tauber-Kreis	626	-6,4	21	587	-6,2
27	29	Bamberg, Landkreis	627	-5,0	23	596	-4,9
28	32	Bad Tölz-Wolfratshausen, Landkreis	634	-5,1	24	599	-5,5
29	34	Erding, Landkreis	636	-5,1	24	599	-5,8
30	26	Fürstenfeldbruck, Landkreis	643	-2,1	33	624	-3,0
31	31	Augsburg, Landkreis	644	-3,4	31	620	-3,7
32	25	Donau-Ries, Landkreis	647	-1,1	44	645	-0,3
33	52	Lindau (Bodensee), Landkreis	655	-7,9	39	635	-3,1
34	48	Straubing-Bogen, Landkreis	656	-6,4	52	662	0,9
35	40	Breisgau-Hochschwarzwald, Landkreis	657	-4,1	36	629	-4,3
36	36	Biberach, Landkreis	658	-3,2	40	639	-2,9
36	49	Hohenlohekreis	658	-6,9	33	624	-5,2
38	39	Alb-Donau-Kreis	659	-3,2	38	633	-3,9
38	45	Weilheim-Schongau, Landkreis	659	-4,9	35	627	-4,9
40	35	Ostallgäu, Landkreis	660	-2,7	44	645	-2,3
40	58	Ravensburg, Landkreis	660	-7,8	27	603	-8,6
42	36	Böblingen, Landkreis	662	-2,6	40	639	-3,5
43	68	Ansbach, Landkreis	663	-10,5	22	590	-11,0
44	41	Esslingen, Landkreis	665	-3,1	43	643	-3,3
45	21	Trier-Saarburg, Landkreis	669	4,0	74	699	4,5
46	44	Freising, Landkreis	671	-2,8	47	648	-3,4
47	64	Rhön-Grabfeld, Landkreis	672	-8,2	30	618	-8,0
48	42	Fürth, Landkreis	676	-1,7	60	670	-0,9
49	50	Pfaffenhofen a.d.Ilm, Landkreis	681	-3,9	51	658	-3,4
50	46	Rosenheim, Landkreis	682	-1,7	55	668	-2,1
51	55	Berchtesgadener Land, Landkreis	685	-3,9	50	653	-4,7
52	42	Rheingau-Taunus-Kreis	686	-0,3	67	689	0,4
53	62	Cham, Landkreis	687	-4,6	46	647	-5,8
54	69	Passau, Landkreis	689	-7,5	37	630	-8,6
55	66	Tirschenreuth, Landkreis	692	-6,0	49	651	-5,9
56	61	Forchheim, Landkreis	693	-3,5	55	668	-3,6
57	47	Emmendingen, Landkreis	695	-0,4	73	697	0,3
57	29	Stormarn, Landkreis	695	5,3	94	748	7,6
59	53	Amberg-Weizsach, Landkreis	697	-2,1	68	690	-1,0
60	50	Coesfeld, Kreis	700	-1,3	69	692	-1,1
61	67	Fulda, Landkreis	701	-5,0	53	667	-4,9
62	58	Rhein-Pfalz-Kreis	707	-1,3	76	704	-0,4
63	74	Heilbronn, Landkreis	709	-5,6	55	668	-5,8
64	71	Ludwigsburg, Landkreis	712	-4,7	63	676	-5,1
Deutschland			991	-0,6	973		

Platz 2019	Platz 2018	Kreise	PVI 2019	Veränderungsrate 2019/18 (%)	Prognose			
					Platz 2020	PVI 2020	Veränderungsrate 2020/19 (%)	
64	53	Mainz, krsfr. Stadt	○ 712	0,0	79	○ 712	0,0	
64	73	Nürnberger Land, Landkreis	○ 712	-5,1	60	○ 670	-5,9	
67	82	Dingolfing-Landau, Landkreis	○ 719	-6,3	82	○ 721	0,3	
68	84	Altötting, Landkreis	○ 720	-6,7	55	○ 668	-7,2	
68	74	Enzkreis	○ 720	-4,1	66	○ 687	-4,6	
70	100	Reutlingen, Landkreis	○ 727	-8,4	62	○ 674	-7,3	
71	57	Miesbach, Landkreis	○ 729	2,0	97	○ 751	3,0	
72	83	Karlsruhe, Landkreis	○ 733	-4,7	71	○ 696	-5,0	
72	86	Schwäbisch Hall, Landkreis	○ 733	-5,5	71	○ 696	-5,0	
74	76	Freyung-Grafenau, Landkreis	○ 734	-3,2	79	○ 712	-3,0	
74	92	Kelheim, Landkreis	○ 734	-6,7	64	○ 679	-7,5	
76	108	Kitzingen, Landkreis	○ 735	-9,0	48	○ 650	-11,6	
77	36	Bayreuth, Landkreis	○ 736	8,2	99	○ 752	2,2	
78	69	Erlangen, krsfr. Stadt	○ 740	-0,7	86	○ 733	-0,9	
79	65	Mainz-Bingen, Landkreis	○ 743	1,4	104	○ 759	2,2	
80	72	Aschaffenburg, Landkreis	○ 744	-0,5	84	○ 731	-1,7	
81	95	Dillingen a.d.Donau, Landkreis	○ 747	-5,3	78	○ 710	-5,0	
82	76	Südliche Weinstraße, Landkreis	○ 751	-0,9	89	○ 740	-1,5	
83	85	Gütersloh, Kreis	○ 753	-2,6	85	○ 732	-2,8	
84	109	Freiburg im Breisgau, Stadtkreis	○ 756	-7,1	77	○ 707	-6,5	
84	124	Weißenburg-Gunzenhausen, Landkreis	○ 756	-10,4	53	○ 667	-11,8	
86	63	Potsdam-Mittelmark, Landkreis	○ 757	3,8	120	○ 796	5,2	
87	95	Darmstadt, krsfr. Stadt	○ 760	-3,7	86	○ 733	-3,6	
87	89	Rhein-Neckar-Kreis	○ 760	-2,8	89	○ 740	-2,6	
89	88	Neu-Ulm, Landkreis	○ 763	-2,2	91	○ 742	-2,8	
89	106	Rastatt, Landkreis	○ 763	-5,2	83	○ 722	-5,4	
91	79	Münster, krsfr. Stadt	○ 764	0,7	109	○ 773	1,2	
91	87	Neustadt a.d.Waldnaab, Landkreis	○ 764	-1,8	92	○ 746	-2,4	
93	89	Garmisch-Partenkirchen, Landkreis	○ 766	-2,0	96	○ 749	-2,2	
94	104	Darmstadt-Dieburg, Landkreis	○ 768	-4,1	88	○ 735	-4,3	
95	127	Lörrach, Landkreis	○ 770	-9,1	75	○ 700	-9,1	
95	91	Rems-Murr-Kreis	○ 770	-1,9	97	○ 751	-2,5	
95	97	Rottal-Inn, Landkreis	○ 770	-2,5	102	○ 757	-1,7	
98	150	Waldshut, Landkreis	○ 774	-11,2	70	○ 693	-10,5	
99	80	Eichsfeld, Kreis	○ 778	2,4	113	○ 779	0,1	
100	154	Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim, Landkreis	○ 780	-11,4	59	○ 669	-14,2	
101	102	Ingolstadt, krsfr. Stadt	○ 781	-2,1	105	○ 761	-2,6	
101	106	München, krsfr. Stadt	○ 781	-3,0	100	○ 756	-3,2	
101	76	Südwestpfalz, Landkreis	○ 781	3,0	127	○ 807	3,3	
104	60	Harburg, Landkreis	○ 783	9,2	160	● 871	11,2	
105	99	Freudenstadt, Landkreis	○ 786	-0,8	113	○ 779	-0,9	
106	145	Bad Kissingen, Landkreis	○ 788	-9,1	81	○ 717	-9,0	
107	105	Cochem-Zell, Landkreis	○ 790	-1,6	111	○ 777	-1,6	
107	81	Eifelkreis Bitburg-Prüm	○ 790	3,5	127	○ 807	2,2	
109	113	Konstanz, Landkreis	○ 795	-3,9	106	○ 765	-3,8	
110	116	Würzburg, krsfr. Stadt	○ 796	-4,6	108	○ 767	-3,6	
111	127	Alzey-Worms, Landkreis	○ 798	-5,8	92	○ 746	-6,5	
112	120	Saale-Holzland-Kreis	○ 802	-4,4	103	○ 758	-5,5	
113	136	Deggendorf, Landkreis	○ 807	-5,8	100	○ 756	-6,3	
114	92	Rhein-Hunsrück-Kreis	○ 810	2,9	136	● 827	2,1	
115	208	Regen, Landkreis	○ 811	-15,1	65	○ 681	-16,0	
116	112	Bad Dürkheim, Landkreis	○ 813	-1,1	123	○ 803	-1,2	
116	122	Gießen, Landkreis	○ 813	-3,3	118	○ 788	-3,1	
118	116	Ahrweiler, Landkreis	○ 819	-1,8	126	○ 806	-1,6	
118	140	Ostalbkreis	○ 819	-4,9	110	○ 776	-5,3	
118	143	Sigmaringen, Landkreis	○ 819	-5,3	111	○ 777	-5,1	
121	98	Oldenburg, Landkreis	○ 820	3,7	159	● 869	6,0	
121	149	Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	○ 820	-5,9	106	○ 765	-6,7	
123	143	Erzgebirgskreis	○ 821	-5,1	113	○ 779	-5,1	
123	111	Kassel, Landkreis	○ 821	0,0	136	● 827	0,7	
125	103	Schwandorf, Landkreis	○ 822	2,9	142	● 840	2,2	
125	56	St. Wendel, Landkreis	○ 822	15,1	207	● 965	17,4	
127	145	Vogelsbergkreis	● 824	-5,0	116	○ 782	-5,1	
128	113	Rottweil, Landkreis	● 826	-0,1	134	● 823	-0,4	
129	140	Neckar-Odenwald-Kreis	● 832	-3,4	130	○ 808	-2,9	
130	166	Miltenberg, Landkreis	● 833	-7,2	131	○ 811	-2,6	
131	137	Günzburg, Landkreis	● 835	-2,7	132	○ 812	-2,8	
Deutschland			991	-0,6	973			-1,8

Platz 2019	Platz 2018	Kreise	PVI 2019	Veränderungsrate 2019/18 (%)	Prognose				
					Platz 2020	PVI 2020	Veränderungsrate 2020/19 (%)		
132	198	Regensburg, krsfr. Stadt	●	841	-10,1	94	○	748	-11,1
133	151	Paderborn, Kreis	●	842	-4,1	125	○	805	-4,4
134	158	Stuttgart, Stadtkreis	●	844	-4,7	122	○	798	-5,5
134	168	Ulm, Stadtkreis	●	844	-6,1	117	○	784	-7,1
136	116	Wetteraukreis	●	847	1,6	133	●	820	-3,2
137	127	Bonn, krsfr. Stadt	●	849	0,2	150	●	859	1,2
138	121	Rheinisch-Bergischer Kreis	●	850	1,2	160	●	871	2,5
139	170	Calw, Landkreis	●	851	-5,7	123	○	803	-5,6
140	131	Bernkastel-Wittlich, Landkreis	●	853	0,4	143	●	843	-1,2
140	180	Haßberge, Landkreis	●	853	-7,2	119	○	791	-7,3
140	133	Warendorf, Kreis	●	853	0,2	153	●	861	0,9
143	155	Mühldorf a.Inn, Landkreis	●	854	-3,1	138	●	830	-2,8
144	126	Bergstraße, Landkreis	●	857	1,3	163	●	875	2,1
145	148	Landau in der Pfalz, krsfr. Stadt	●	858	-1,4	147	●	849	-1,0
146	181	Baden-Baden, Stadtkreis	●	861	-6,5	127	○	807	-6,3
146	145	Merzig-Wadern, Landkreis	●	861	-0,7	145	●	847	-1,6
148	162	Wartburgkreis	●	862	-3,3	139	●	833	-3,4
148	101	Wolfsburg, krsfr. Stadt	●	862	8,2	199	●	951	10,3
150	115	Verden, Landkreis	●	864	3,8	170	●	894	3,5
151	157	Bamberg, krsfr. Stadt	●	866	-2,1	141	●	835	-3,6
152	169	Göppingen, Landkreis	●	868	-3,6	139	●	833	-4,0
153	110	Ammerland, Landkreis	●	869	6,0	196	●	942	8,4
154	94	Saarpfalz-Kreis	●	873	10,8	187	●	927	6,2
155	134	Gifhorn, Landkreis	●	874	2,5	169	●	889	1,7
155	173	Zollernalbkreis	●	874	-3,5	148	●	850	-2,7
157	151	Lichtenfels, Landkreis	●	875	-0,3	149	●	852	-2,6
157	195	Tuttlingen, Landkreis	●	875	-6,1	135	●	824	-5,8
159	186	Karlsruhe, Stadtkreis	●	881	-4,8	144	●	846	-4,0
159	153	Rhein-Sieg-Kreis	●	881	0,2	167	●	888	0,8
161	127	Kaiserslautern, Landkreis	●	882	4,1	180	●	911	3,3
162	119	Waldeck-Frankenberg, Landkreis	●	883	5,6	173	●	903	2,3
163	184	Olpe, Kreis	●	885	-4,2	145	●	847	-4,3
163	125	Schwabach, krsfr. Stadt	●	885	4,7	177	●	908	2,6
165	162	Kronach, Landkreis	●	887	-0,4	167	●	888	0,1
166	178	Marburg-Biedenkopf, Landkreis	●	888	-2,6	157	●	865	-2,6
166	137	Offenbach, Landkreis	●	888	3,5	191	●	931	4,8
168	199	Schmalkalden-Meiningen, Kreis	●	889	-5,0	154	●	862	-3,0
169	122	Osterholz, Landkreis	●	892	6,1	211	●	970	8,7
170	174	Bautzen, Landkreis	●	893	-1,7	164	●	876	-1,9
171	232	Passau, krsfr. Stadt	●	894	-9,8	120	○	796	-11,0
172	184	Ortenaukreis	●	895	-3,1	155	●	864	-3,5
173	196	Dresden, Stadt	●	896	-4,0	151	●	860	-4,0
173	190	Main-Kinzig-Kreis	●	896	-3,4	155	●	864	-3,6
175	159	Segeberg, Landkreis	●	899	1,1	183	●	920	2,3
176	155	Borken, Kreis	●	904	2,6	197	●	943	4,3
177	135	Osnabrück, Landkreis	●	905	5,8	213	●	974	7,6
178	196	Greiz, Kreis	●	906	-2,9	166	●	881	-2,8
179	199	Groß-Gerau, Landkreis	●	907	-3,1	160	●	871	-4,0
179	139	Wolfenbüttel, Landkreis	●	907	5,5	212	●	971	7,1
181	171	Steinfurt, Kreis	●	909	0,7	189	●	928	2,1
182	131	Pinneberg, Landkreis	●	912	7,3	221	●	995	9,1
183	216	Heidenheim, Landkreis	●	913	-5,9	151	●	860	-5,8
184	176	Siegen-Wittgenstein, Kreis	●	914	0,6	175	●	907	-0,8
185	192	Landshut, krsfr. Stadt	●	915	-1,7	171	●	898	-1,9
185	181	Vulkaneifel, Landkreis	●	915	-0,7	179	●	910	-0,5
187	161	Braunschweig, krsfr. Stadt	●	919	3,3	210	●	968	5,3
188	192	Mittelsachsen, Landkreis	●	921	-1,1	187	●	927	0,7
189	201	Schwarzwald-Baar-Kreis	●	923	-1,8	175	●	907	-1,7
190	165	Potsdam, krsfr. Stadt	●	925	3,1	207	●	965	4,3
190	235	Sömmerda, Kreis	●	925	-7,0	165	●	878	-5,1
192	203	Bad Kreuznach, Landkreis	●	926	-1,6	181	●	912	-1,5
192	159	Plön, Landkreis	●	926	4,2	215	●	976	5,4
194	233	Grafschaft Bentheim, Landkreis	●	928	-6,5	157	●	865	-6,8
195	192	Coburg, Landkreis	●	929	-0,2	182	●	919	-1,1
196	179	Höxter, Kreis	●	931	1,6	199	●	951	2,1
197	164	Stade, Landkreis	●	932	4,4	219	●	985	5,7
198	215	Ilm-Kreis	●	934	-3,6	171	●	898	-3,9
Deutschland				991	-0,6			973	-1,8

Platz 2019	Platz 2018	Kreise	PVI 2019	Veränderungsrate 2019/18 (%)	Prognose		
					Platz 2020	PVI 2020	Veränderungsrate 2020/19 (%)
199	174	Spree-Neiße, Landkreis	936	3,1	204	961	2,7
200	142	Vechta, Landkreis	937	8,4	244	1.038	10,8
201	226	Neustadt an der Weinstraße, krsfr. Stadt	940	-4,5	174	905	-3,7
202	210	Germersheim, Landkreis	941	-1,7	184	925	-1,7
202	211	Schwalm-Eder-Kreis	941	-1,9	185	926	-1,6
204	183	Kulmbach, Landkreis	948	2,7	206	964	1,7
204	177	Sonneberg, Kreis	948	4,2	226	1.004	5,9
206	207	Saale-Orla-Kreis	951	0,8	204	961	1,1
207	166	Rendsburg-Eckernförde, Landkreis	954	6,2	239	1.032	8,2
208	188	Weimarer-Land, Kreis	955	3,1	224	998	4,5
208	221	Westerwaldkreis	955	-2,4	191	931	-2,5
210	209	Frankfurt am Main, krsfr. Stadt	956	0,0	202	956	0,0
210	240	Limburg-Weilburg, Landkreis	956	-4,6	194	932	-2,5
212	242	Meißen, Landkreis	958	-4,7	178	909	-5,1
213	171	Göttingen, Landkreis	965	6,9	254	1.052	9,0
214	190	Dahme-Spreewald, Landkreis	968	4,3	234	1.018	5,2
215	230	Rhein-Kreis Neuss	969	-2,1	198	945	-2,5
216	224	Mayen-Koblenz, Landkreis	970	-1,3	203	959	-1,1
217	218	Vogtlandkreis	971	0,0	209	966	-0,5
218	214	Saalfeld-Rudolstadt, Kreis	975	0,9	220	992	1,7
219	189	Oberspreewald-Lausitz, Landkreis	978	5,5	226	1.004	2,7
220	213	Barnim, Landkreis	979	1,7	232	1.014	3,6
220	224	Leipzig, Landkreis	979	-0,4	218	984	0,5
222	254	Gotha, Kreis	981	-5,0	189	928	-5,4
223	248	Minden-Lübbecke, Kreis	982	-4,1	195	940	-4,3
224	233	Speyer, krsfr. Stadt	983	-1,0	214	975	-0,8
225	201	Ermsland, Landkreis	988	5,1	257	1.055	6,8
226	216	Herzogtum Lauenburg, Landkreis	998	2,9	245	1.041	4,3
226	212	Wittenberg, Landkreis	998	3,7	254	1.052	5,4
228	203	Hamburg, Land	999	6,2	263	1.073	7,4
228	221	Oberbergischer Kreis	999	2,1	229	1.011	1,2
228	186	Saarlouis, Landkreis	999	8,0	230	1.013	1,4
231	206	Diepholz, Landkreis	1.000	6,2	267	1.084	8,4
232	239	Viersen, Kreis	1.002	0,1	223	997	-0,5
233	248	Hildburghausen, Kreis	1.004	-2,0	221	995	-0,9
234	220	Oberhavel, Landkreis	1.006	3,0	241	1.035	2,9
235	245	Memmingen, krsfr. Stadt	1.007	-0,6	230	1.013	0,6
236	275	Görlitz, Landkreis	1.008	-6,6	185	926	-8,1
237	238	Hochsauerlandkreis	1.017	1,9	250	1.047	2,9
238	227	Lahn-Dill-Kreis	1.020	3,6	262	1.071	5,0
239	273	Koblenz, krsfr. Stadt	1.026	-4,6	217	978	-4,7
240	261	Zwickau, Landkreis	1.027	-2,7	228	1.005	-2,1
241	243	Rhein-Lahn-Kreis	1.030	2,2	249	1.046	1,6
242	229	Havelland, Landkreis	1.032	4,3	270	1.088	5,4
242	319	Schweinfurt, krsfr. Stadt	1.032	-12,2	191	931	-9,8
244	256	Coburg, krsfr. Stadt	1.033	-0,5	240	1.034	0,1
244	259	Neuwied, Landkreis	1.033	-1,6	235	1.019	-1,4
246	219	Cloppenburg, Landkreis	1.034	5,9	274	1.115	7,8
246	235	Osnabrück, krsfr. Stadt	1.034	3,9	260	1.069	3,4
248	203	Nordfriesland, Landkreis	1.038	10,3	288	1.160	11,8
249	293	Weimar, krsfr. Stadt	1.041	-6,4	201	953	-8,5
250	237	Mettmann, Kreis	1.044	4,7	272	1.111	6,4
251	269	Donnersbergkreis	1.045	-2,2	233	1.016	-2,8
251	252	Kleve, Kreis	1.045	1,4	260	1.069	2,3
253	269	Teltow-Fläming, Landkreis	1.047	-2,0	236	1.025	-2,1
254	295	Burgenlandkreis	1.048	-6,3	215	976	-6,9
255	285	Augsburg, krsfr. Stadt	1.050	-4,5	225	999	-4,9
256	271	Lippe, Kreis	1.053	-1,5	246	1.042	-1,0
257	262	Wesel, Kreis	1.058	0,2	258	1.063	0,5
258	230	Ostholstein, Landkreis	1.059	7,0	286	1.153	8,9
259	292	Aschaffenburg, krsfr. Stadt	1.063	-4,3	237	1.029	-3,2
260	296	Nordhausen, Kreis	1.064	-4,9	242	1.036	-2,6
261	277	Düsseldorf, krsfr. Stadt	1.066	-1,6	248	1.045	-2,0
262	287	Birkenfeld, Landkreis	1.067	-3,1	251	1.048	-1,8
262	278	Rosenheim, krsfr. Stadt	1.067	-1,7	253	1.050	-1,6
264	255	Börde, Landkreis	1.068	3,1	254	1.052	-1,5
264	241	Hannover, Region	1.068	6,5	291	1.162	8,8
Deutschland			991	-0,6	973		

Platz 2019	Platz 2018	Kreise	PVI 2019	Veränderungsrate 2019/18 (%)	Prognose				
					Platz 2020	PVI 2020	Veränderungsrate 2020/19 (%)		
266	244	Rotenburg (Wümme), Landkreis	●	1.071	5,8	276	●	1.122	4,8
267	294	Mülheim an der Ruhr, krsfr. Stadt	●	1.073	-3,6	242	●	1.036	-3,4
268	300	Unstrut-Hainich-Kreis	●	1.082	-3,8	238	●	1.031	-4,7
269	289	Euskirchen, Kreis	●	1.085	-1,5	264	●	1.075	-0,9
269	246	Oldenburg (Oldenburg), krsfr. Stadt	●	1.085	6,7	304	●	1.181	8,8
271	291	Vorpommern-Greifswald, Landkreis	●	1.086	-2,0	259	●	1.068	-1,7
272	223	Peine, Landkreis	●	1.089	11,1	322	●	1.233	13,2
273	250	Elbe-Elster, Landkreis	●	1.092	6,3	302	●	1.179	8,0
274	267	Kempten (Allgäu), krsfr. Stadt	●	1.093	2,7	271	●	1.098	0,5
275	281	Rhein-Erft-Kreis	●	1.095	0,4	272	●	1.111	1,5
276	228	Cuxhaven, Landkreis	●	1.097	11,1	316	●	1.211	10,4
277	272	Ennepe-Ruhr-Kreis	●	1.099	2,4	281	●	1.144	4,1
278	247	Schleswig-Flensburg, Landkreis	●	1.101	7,8	315	●	1.209	9,8
279	315	Berlin, Land	●	1.105	-4,7	251	●	1.048	-5,2
279	298	Ludwigslust-Parchim, Landkreis	●	1.105	-1,5	269	●	1.085	-1,8
281	273	Hof, Landkreis	●	1.106	2,8	284	●	1.151	4,1
282	296	Uckermark, Landkreis	●	1.108	-1,0	266	●	1.082	-2,3
283	304	Suhl, krsfr. Stadt	●	1.113	-1,5	275	●	1.120	0,6
284	251	Hildesheim, Landkreis	●	1.114	8,4	325	●	1.237	11,0
284	286	Landkreis Rostock	●	1.114	1,3	278	●	1.133	1,7
286	278	Soest, Kreis	●	1.117	2,9	297	●	1.169	4,7
287	256	Altenburger Land, Kreis	●	1.118	7,7	320	●	1.228	9,8
288	258	Friesland, Landkreis	●	1.120	7,8	323	●	1.235	10,3
289	284	Amberg, krsfr. Stadt	●	1.122	2,2	295	●	1.164	3,7
290	276	Oder-Spree, Landkreis	●	1.126	4,2	299	●	1.171	4,0
291	327	Vorpommern-Rügen, Landkreis	●	1.128	-5,4	265	●	1.080	-4,3
292	262	Bayreuth, krsfr. Stadt	●	1.131	7,1	284	●	1.151	1,8
293	266	Aurich, Landkreis	●	1.132	6,5	306	●	1.187	4,9
294	323	Ansbach, krsfr. Stadt	●	1.135	-4,2	267	●	1.084	-4,5
294	268	Bremen, krsfr. Stadt	●	1.135	6,5	324	●	1.236	8,9
294	265	Trier, krsfr. Stadt	●	1.135	7,2	305	●	1.185	4,4
297	283	Märkisch-Oderland, Landkreis	●	1.136	3,6	314	●	1.207	6,3
298	260	Hersfeld-Rotenburg, Landkreis	●	1.141	8,4	331	●	1.260	10,4
299	299	Wiesbaden, Landeshauptstadt, krsfr. Stadt	●	1.143	1,7	297	●	1.169	2,3
300	304	Erfurt, krsfr. Stadt	●	1.144	1,2	294	●	1.163	1,7
301	300	Altenkirchen (Westerwald), Landkreis	●	1.153	2,5	296	●	1.168	1,3
302	323	Nordwestmecklenburg, Landkreis	●	1.154	-2,6	276	●	1.122	-2,8
303	262	Kusel, Landkreis	●	1.158	9,7	313	●	1.203	3,9
303	318	Köln, krsfr. Stadt	●	1.158	-0,7	287	●	1.157	-0,1
305	355	Kaufbeuren, krsfr. Stadt	●	1.159	-8,5	247	●	1.044	-9,9
305	307	Saalekreis	●	1.159	1,3	283	●	1.148	-0,9
307	310	Heinsberg, Kreis	●	1.160	0,5	300	●	1.173	1,1
308	307	Wesermarsch, Landkreis	●	1.168	2,1	288	●	1.160	-0,7
309	280	Northeim, Landkreis	●	1.170	7,6	332	●	1.267	8,3
310	252	Lüneburg, Landkreis	●	1.175	14,0	362	●	1.366	16,3
311	290	StädteRegion Aachen (einschl. Stadt Aachen)	●	1.180	6,7	335	●	1.280	8,5
312	335	Nordsachsen, Landkreis	●	1.183	-2,0	291	●	1.162	-1,8
313	341	Dessau-Roßlau, krsfr. Stadt	●	1.184	-3,7	280	●	1.143	-3,5
314	287	Helmstedt, Landkreis	●	1.194	8,4	329	●	1.247	4,4
314	281	Odenwaldkreis	●	1.194	9,4	336	●	1.290	8,0
314	330	Unna, Kreis	●	1.194	-0,1	310	●	1.200	0,5
317	300	Leverkusen, krsfr. Stadt	●	1.195	6,2	338	●	1.296	8,5
318	330	Kassel, krsfr. Stadt	●	1.196	0,1	310	●	1.200	0,3
319	325	Bochum, krsfr. Stadt	●	1.199	1,0	317	●	1.216	1,4
320	321	Heilbronn, Stadtkreis	●	1.201	1,9	319	●	1.218	1,4
321	336	Ostprignitz-Ruppin, Landkreis	●	1.205	0,9	306	●	1.187	-1,5
322	310	Goslar, Landkreis	●	1.206	4,5	336	●	1.290	7,0
323	304	Cottbus, krsfr. Stadt	●	1.209	7,0	342	●	1.308	8,2
324	350	Herford, Kreis	●	1.213	-2,7	301	●	1.177	-3,0
325	344	Bielefeld, krsfr. Stadt	●	1.215	-1,3	303	●	1.180	-2,9
326	313	Wittmund, Landkreis	●	1.217	5,2	326	●	1.240	1,9
327	338	Weiden i.d.OPf., krsfr. Stadt	●	1.220	0,2	321	●	1.232	1,0
328	346	Anhalt-Bitterfeld, Landkreis	●	1.221	-1,1	312	●	1.202	-1,6
329	303	Schaumburg, Landkreis	●	1.222	8,3	355	●	1.336	9,3
330	359	Recklinghausen, Kreis	●	1.223	-4,9	282	●	1.147	-6,2
331	364	Nürnberg, krsfr. Stadt	●	1.224	-6,5	279	●	1.138	-7,0
332	359	Fürth, krsfr. Stadt	●	1.226	-4,7	290	●	1.161	-5,3
333	353	Düren, Kreis	●	1.228	-2,6	308	●	1.197	-2,5
Deutschland			991	-0,6	973			-1,8	

Platz 2019	Platz 2018	Kreise		PVI 2019	Veränderungsrate 2019/18 (%)	Prognose			
						Platz 2020	PVI 2020	Veränderungsrate 2020/19 (%)	
334	322	Prignitz, Landkreis	●	1.230	3,9	340	●	1.297	5,4
335	309	Lüchow-Dannenberg, Landkreis	●	1.235	7,3	357	●	1.338	8,3
335	339	Steinburg, Landkreis	●	1.235	1,3	326	●	1.240	0,4
337	332	Wunsiedel i.Fichtelgebirge, Landkreis	●	1.239	3,5	338	●	1.296	4,6
338	365	Altmarkkreis Salzwedel	●	1.243	-5,8	291	●	1.162	-6,5
338	347	Bottrop, krsfr. Stadt	●	1.243	0,5	328	●	1.244	0,1
340	327	Werra-Meißner-Kreis	●	1.250	4,9	353	●	1.331	6,5
341	363	Stendal, Landkreis	●	1.257	-3,1	317	●	1.216	-3,3
342	341	Chemnitz, Stadt	●	1.261	2,6	346	●	1.315	4,3
343	337	Mansfeld-Südharz, Landkreis	●	1.264	3,9	348	●	1.321	4,5
344	366	Straubing, krsfr. Stadt	●	1.268	-4,9	334	●	1.274	0,5
345	357	Frankenthal (Pfalz), krsfr. Stadt	●	1.270	-0,2	330	●	1.250	-1,6
346	348	Rostock, krsfr. Stadt	●	1.274	2,7	351	●	1.325	4,0
347	316	Zweibrücken, krsfr. Stadt	●	1.281	10,2	365	●	1.392	8,7
348	340	Saarbrücken, Stadtverband	●	1.282	4,8	347	●	1.317	2,7
349	314	Harz, Landkreis	●	1.283	10,7	374	●	1.446	12,7
350	333	Holzminde, Landkreis	●	1.284	7,1	366	●	1.393	8,5
350	326	Uelzen, Landkreis	●	1.284	7,9	369	●	1.414	10,1
352	329	Hameln-Pyrmont, Landkreis	●	1.289	8,0	372	●	1.425	10,6
353	352	Kyffhäuserkreis	●	1.290	2,6	344	●	1.311	1,6
354	349	Kiel, Landeshauptstadt, krsfr. Stadt	●	1.301	4,4	363	●	1.383	6,3
355	378	Gera, krsfr. Stadt	●	1.305	-7,4	308	●	1.197	-8,3
356	310	Leer, Landkreis	●	1.307	13,3	378	●	1.477	13,0
357	367	Essen, krsfr. Stadt	●	1.308	-2,8	333	●	1.270	-2,9
358	361	Märkischer Kreis	●	1.318	2,1	360	●	1.359	3,1
359	354	Jerichower Land, Landkreis	●	1.319	4,5	367	●	1.401	6,2
360	316	Soltau-Fallingb., Landkreis	●	1.320	13,6	383	●	1.535	16,3
361	351	Dithmarschen, Landkreis	●	1.322	5,9	368	●	1.403	6,1
362	358	Kaiserslautern, krsfr. Stadt	●	1.325	3,7	364	●	1.390	4,9
363	320	Neunkirchen, Landkreis	●	1.332	13,2	382	●	1.527	14,6
364	334	Celle, Landkreis	●	1.333	10,5	381	●	1.506	13,0
365	375	Pforzheim, Stadtkreis	●	1.345	-3,5	341	●	1.298	-3,5
366	371	Leipzig, Stadt	●	1.346	-2,2	348	●	1.321	-1,9
367	368	Magdeburg, krsfr. Stadt	●	1.348	-1,4	350	●	1.324	-1,8
368	362	Salzlandkreis	●	1.350	4,2	358	●	1.344	-0,4
369	376	Eisenach, krsfr. Stadt	●	1.354	-3,6	343	●	1.310	-3,2
370	372	Dortmund, krsfr. Stadt	●	1.356	-2,0	352	●	1.328	-2,1
371	380	Mannheim, Stadtkreis	●	1.365	-3,9	344	●	1.311	-4,0
372	369	Worms, krsfr. Stadt	●	1.377	0,1	355	●	1.336	-3,0
373	345	Meckl. Seenplatte, Landkreis	●	1.388	12,7	387	●	1.600	15,3
374	384	Solingen, krsfr. Stadt	●	1.389	-3,7	354	●	1.333	-4,0
375	343	Nienburg (Weser), Landkreis	●	1.405	14,2	388	●	1.630	16,0
376	385	Krefeld, krsfr. Stadt	●	1.426	-3,5	359	●	1.357	-4,8
377	372	Lübeck, Hansestadt, krsfr. Stadt	●	1.427	3,2	379	●	1.492	4,6
378	383	Wuppertal, krsfr. Stadt	●	1.428	-0,9	373	●	1.427	-0,1
379	356	Frankfurt (Oder), krsfr. Stadt	●	1.434	13,1	386	●	1.591	10,9
380	382	Offenbach am Main, krsfr. Stadt	●	1.435	0,2	370	●	1.422	-0,9
381	390	Ludwigshafen am Rhein, krsfr. Stadt	●	1.436	-5,8	361	●	1.365	-4,9
382	386	Hamm, krsfr. Stadt	●	1.455	-2,3	370	●	1.422	-2,3
383	380	Remscheid, krsfr. Stadt	●	1.463	3,0	377	●	1.476	0,9
384	369	Salzgitter, krsfr. Stadt	●	1.470	6,9	385	●	1.590	8,2
385	387	Hagen, krsfr. Stadt	●	1.479	-1,4	375	●	1.456	-1,6
386	389	Schwerin, krsfr. Stadt	●	1.487	-0,9	376	●	1.471	-1,1
387	387	Halle (Saale), krsfr. Stadt	●	1.499	0,1	380	●	1.494	-0,3
388	374	Flensburg, krsfr. Stadt	●	1.503	8,4	390	●	1.644	9,4
389	391	Hof, krsfr. Stadt	●	1.541	0,9	384	●	1.550	0,6
390	377	Delmenhorst, krsfr. Stadt	●	1.551	10,2	393	●	1.747	12,6
391	393	Oberhausen, krsfr. Stadt	●	1.589	2,5	391	●	1.648	3,7
392	379	Brandenburg an der Havel, krsfr. Stadt	●	1.590	12,1	394	●	1.811	13,9
393	392	Emden, krsfr. Stadt	●	1.665	8,3	395	●	1.821	9,4
394	396	Mönchengladbach, krsfr. Stadt	●	1.687	-3,5	388	●	1.630	-3,4
395	400	Duisburg, krsfr. Stadt	●	1.740	-3,7	392	●	1.656	-4,8
396	394	Herne, krsfr. Stadt	●	1.768	3,0	396	●	1.837	3,9
397	399	Gelsenkirchen, krsfr. Stadt	●	1.794	1,4	397	●	1.841	2,6
398	395	Neumünster, krsfr. Stadt	●	1.833	5,1	399	●	1.932	5,4
399	397	Pirmasens, krsfr. Stadt	●	1.872	6,2	400	●	2.004	7,1
400	401	Bremerhaven, krsfr. Stadt	●	1.881	-0,6	398	●	1.867	-0,7
401	398	Wilhelmshaven, krsfr. Stadt	●	1.907	8,2	401	●	2.082	9,2
Deutschland				991	-0,6	973			-1,8

5 Glossar

Dispositionskredit oder Dispokredit

Eine Form des Konsumentenkredits. Nichtratenkredit auf das Lohn- und Gehaltskonto, der hauptsächlich zur Überbrückung kurzfristiger Engpässe genutzt wird.

E-Commerce

Elektronischer Handel, auch Internethandel oder Online-Handel, bezeichnet Ein- und Verkaufsvorgänge mittels Internet. Es wird durch Datenübertragung eine unmittelbare Geschäftsbeziehung zwischen Anbietern und Abnehmern entwickelt.

Finanzverhalten

Ländertypisches Zahlungsverhalten, Verschuldungsmuster, genutzte Kreditformen.

Konsumentenkredit

Auch als Konsumfinanzierung bezeichnet. Bezieht sich auf private Raten-, Nichtraten- und Dispositionskredite. Hypothekenkredite zählen nicht dazu.

Kredit

Wortherkunft: credere (lat.) = glauben, vertrauen. Befristete, gewerbliche Bereitstellung von Kaufkraft.

Kreditfähigkeit

Finanzielle Rückzahlungsfähigkeit, basiert auf der voraussichtlichen künftigen Einkommenssituation und dem bisherigen Verhalten bei Kreditrückzahlungen.

Kreditverhalten

Die zugrundeliegende Motivation und der Umgang mit der Aufnahme von Privatkrediten. Zu den meistverbreiteten Formen des Privatkredits gehören die Hypothek, der Raten- sowie der Dispositionskredit.

Kreditwürdigkeit

Neben der Prüfung von Sicherheiten umfasst die Kreditwürdigkeit auch die bisherige „Kreditgeschichte“ bei der Kreditvergabe. Dabei wird insbesondere berücksichtigt, ob Kredite in der Vergangenheit über einen längeren Zeitraum vertragsgemäß bedient worden sind oder ob es zu Zahlungsausfällen gekommen ist.

Negativmerkmale

Verhält sich ein Verbraucher nicht vertragsgemäß, so speichert die SCHUFA dies in Form sogenannter Negativmerkmale.

Harte Negativmerkmale: Informationen aus öffentlichen Bekanntmachungen wie eine Vermögensaukunft (früher: eidesstattliche Versicherung), Informationen zu einem Haftbefehl zur Erzwingung der Abgabe einer Vermögensaukunft oder Informationen zu

einem Verbraucherinsolvenzverfahren. Diese Informationen bezieht die SCHUFA aus öffentlich zugänglichen Quellen, wie zum Beispiel den Schuldnerverzeichnissen der Amtsgerichte.

Weiche Negativmerkmale: Der SCHUFA angeschlossene Unternehmen melden Zahlungsausfälle als offene, ausreichend gemahnte und unbestrittene Forderungen, Forderungen nach gerichtlicher Entscheidung sowie Informationen zum Missbrauch eines Giro- oder Kreditkartenkontos nach Nutzungsverbot.

Personen mit Suchauftrag

Personen, gegen die ein Vertragspartner der SCHUFA eine offene, ausreichend gemahnte und unbestrittene Forderung besitzt, die aber unbekannt verzogen sind.

Positivmerkmale

Als positive Informationen gelten Angaben zu vertragsgemäßigem Verhalten, also zum Beispiel Girokonten, Kreditkarten, Mobilfunkverträge mit Laufzeit, Leasingverträge, Kredite oder Versandhandelskonten. Dies alles sind Hinweise darauf, dass Unternehmen dieser Person Vertrauen schenken.

Privatverschuldungsindex (PVI)

Der von der SCHUFA entwickelte Privatverschuldungsindex ist eine statistische Messzahl und zeigt, wie kritische Anzeichen der privaten Verschuldung bzw. Überschuldungsgefahren in verschiedenen Regionen Deutschlands zu- oder abgenommen haben. Mit dem Privatverschuldungsindex sind Prognosen möglich, die auf dem von der SCHUFA entwickelten Risikomodell und den dort definierten drei kritischen Warnsektoren Gelb, Orange und Rot basieren. Diese Sektoren enthalten jeweils eine Indikatorenkombination aus weichen und harten Negativmerkmalen, wie beispielsweise einen Zahlungsausfall, einen Kreditausfall und/oder die Abgabe einer Vermögensauskunft. Die PVI-Prognose ist einzigartig in der Überschuldungsforschung und zeigt, wie sich die kritischen Anzeichen der privaten Verschuldung über einen Zeitraum von etwa zwölf Monaten entwickeln werden.

Ratenkredit/Ratenzahlungskredit

Der Ratenkredit hat seinen Ursprung in den fünfziger Jahren und wird häufig als Konsumentenkredit bezeichnet. Dabei macht er nur einen Teil der Konsumfinanzierung aus. Zu zwei Dritteln dienen die Ratenkredite der Absatzfinanzierung bei langlebigen Konsumgütern am Point of Sale. Das restliche Drittel wird in Form von Barkrediten zur freien Verwendung vergeben.

SCHUFA

Der Name SCHUFA steht für „Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung“. Die SCHUFA verhilft zu einer schnellen und kostengünstigen Kreditaufnahme. Bei der SCHUFA sind Informationen zu nahezu jedem in Deutschland wirtschaftlich aktiven Verbraucher gespeichert. Dies sind personenbezogene Daten wie Name, Geburtsdatum, Anschrift sowie kreditrelevante Daten wie Girokonto, Kreditkarte, laufende Kredite, Zahlungsausfälle etc. Die SCHUFA stellt den ihr angeschlossenen Unternehmen (zum Beispiel Banken, Leasinggesellschaften, Handels- oder Telekommunikationsunternehmen)

für das jeweilige Geschäft erforderliche Informationen zur Verfügung. Im Gegenzug melden die Unternehmen der SCHUFA Informationen zum Kreditverhalten ihrer Kunden.

SCHUFA-Klausel

Mit Unterzeichnung der SCHUFA-Klausel entbindet ein Verbraucher den Kreditgeber von der Bankgeheimnispflicht. Damit wird dem Kreditgeber ermöglicht, der SCHUFA Angaben über die Aufnahme und Abwicklung von Kreditgeschäften eines Verbrauchers zu liefern.

Überschuldung

Es gibt keine allgemeingültige Definition für Überschuldung. Folgende Begriffsbestimmung beschreibt Überschuldung als einen Prozess:

- **Subjektive Überschuldung:** Die Person fühlt sich psychisch und finanziell überfordert, ihre Schulden zurückzuzahlen.
- **Relative Überschuldung:** Trotz Veränderung des Lebensstils reicht der Einkommensrest nach Abzug der Lebenshaltungskosten (Miete, Energie, Versicherung, Grundnahrungsmittel, öffentliche Verkehrsmittel, Telefon, Kleidung etc.) nicht zur fristgerechten Schuldentilgung aus. Relative Überschuldung eines Haushalts liegt dann vor, wenn trotz Reduzierung der Lebenshaltungskosten auf die Pfändungsfreigrenze (alternativ: Sozialhilfegrenze) der verbleibende Einkommensrest nicht ausreicht, um alle Zahlungsverpflichtungen aus Schulden zu erfüllen.
- **Objektive Überschuldung:** Ein sozialpolitisch festgelegtes Einkommen, das den Lebensunterhalt sichern soll, zum Beispiel der Sozialhilfesatz oder die Pfändungsfreigrenze, wird unterschritten, sobald die Zahlungsverpflichtungen aus Verschuldung vom Nettoeinkommen abgezogen werden.
- **Absolute Überschuldung (Insolvenz):** Einkommen und Vermögen des Schuldners reichen nicht mehr aus, um die bestehenden Verbindlichkeiten zu decken.

Verschuldung

Verschuldung ist jede Form des Eingehens von Zahlungsverpflichtungen und stellt ein normales, in vielen Haushalten unvermeidliches Verbraucherverhalten dar. Verschuldung meint daher lediglich die Kreditaufnahme und ist strikt von dem Begriff Überschuldung zu trennen.

Zahlungsausfall

Offene, ausreichend gemahnte und unbestrittene Forderung, die der SCHUFA von den angeschlossenen Unternehmen gemeldet wurde.

SCHUFA Kredit-Kompass

Empirische Indikatoren der privaten Kreditaufnahme in Deutschland

Während Aktienindizes als Barometer an den Finanzmärkten eingesetzt werden, will der „SCHUFA Kredit-Kompass“

- Fakten und Trends zur Aufnahme von Konsumentenkrediten in Deutschland ermitteln und
- einen objektiven Beitrag zur Diskussion über die Finanzkultur, das Konsumverhalten sowie zur Überschuldungsforschung liefern.

Auf Basis des anonymisierten SCHUFA-Datenbestands veröffentlicht das Unternehmen seit dem Jahr 2003 jährliche Analysen. Berücksichtigt wurden bislang unter anderem die folgenden Aspekte:

- Interesse der Verbraucher an Konsumentenkrediten
- Anzahl der neu abgeschlossenen Kreditverträge
- durchschnittliche Kreditverpflichtung pro Kopf
- Entwicklung von Zahlungsstörungen
- Anteil der ausgefallenen Kredite
- Risiken der privaten Kreditaufnahme

Das Messen ist das eine, die Diagnose das andere. Daher hat die SCHUFA durch die Mitwirkung angesehener Experten und Institutionen seit dem Jahr 2003 rund 20 Studien in Auftrag gegeben bzw. veröffentlicht – unter anderem zu folgenden Schwerpunkten:

- Wege in die Überschuldung
- Überschuldung und Armut
- Kinder/Jugendliche im Umgang mit Geld
- Leben in der Privatinsolvenz
- SCHUFA-freie Kredite
- privates Haushaltsmanagement
- Finanzverhalten der Generation 60+
- Finanzverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Konsum und Finanzen in der Rushhour des Lebens
- Konsumentenverhalten in Zeiten des Online-Payments
- E-Commerce und Bezahlverfahren aus Kundensicht
- Finanzverhalten – Gestern. Heute. Morgen.
- Identitätsschutz im digitalen Zeitalter
- Finanzkompetenz im digitalen Zeitalter

Den „SCHUFA Risiko und Kredit-Kompass 2020“ sowie alle weiteren Ausgaben seit 2012 finden Sie zum Downloaden unter:

<https://www.schufa.de/ueber-uns/presse/studien-publikationen/>

Impressum

Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie die Aktualität aufgrund zwischenzeitlicher Änderungen übernehmen Redaktion und Herausgeber keine Gewähr.

© November 2020

Herausgeber: SCHUFA Holding AG, Kormoranweg 5, 65201 Wiesbaden

Verlag: F.A.Z. BUSINESS MEDIA GmbH – Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe
Standort Frankfurt am Main, Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt am Main

Projektleitung: Dr. Kai-Friedrich Donau
Fachliche Expertise: Sven Albrecht, Dr. Dogan Argac, Stefanie Daum,
Dr. Katarzyna Kolesky, Matthias Kraß, Bianca Seib, Stephan Springob,
Dr. Panajotis Papazoglou, Stefan Zimmermann

Redaktion und Text: Georg Poltorak, Jacqueline Preußner (verantwortlich),
F.A.Z. BUSINESS MEDIA | research
Gestaltung und Satz: Christine Lambert, F.A.Z. BUSINESS MEDIA
Korrektorat: Anna-Luise Knetsch, F.A.Z. BUSINESS MEDIA

Unternehmens- und Verbraucherbefragung:
Nordlight research GmbH, Elb 21, 40721 Hilden

Druck und Verarbeitung:
Werbedruck Petzold GmbH, Robert-Bunsen-Straße 41–43, 64579 Gernsheim

Fotoquelle: Titelfoto – iStock.com/stockstudioX

SCHUFA Holding AG
Kormoranweg 5
65201 Wiesbaden

E-Mail: SCHUFA-Kredit-Kompass@schufa.de
www.SCHUFA-Kredit-Kompass.de

Wir schaffen Vertrauen

The logo consists of the word "schufa" in a lowercase, sans-serif font. A horizontal orange line is positioned directly beneath the letters "u" and "f". The entire logo is contained within a white rectangular box that has a subtle drop shadow, making it stand out against the orange background of the footer.

schufa